Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

85. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 28. Februar 1962 | Nummer 9

Dreifache Heimat

O alte Heimat, wenn ich dein gedenke,
verdunkelt oft mit Tränen sich mein Blick;
und stille Wehmut will mein Herz beschleichen,
kehr immer ich im Geist zu dir zurück.
Die schönen Dörfer, anmutsvoll gelegen,
umrahmt von Gärten, blütenreich und fein,
und vieles Liebe, das du in dich schlossest,
es wird mir stets in der Erinnrung sein.

O neue Heimat, die mich aufgenommen,
als keiner mich gewollt in weiter Welt,
die Schutz und Obdach mir seither gewähret,
die sehr viel Teures für mich in sich hält,
ich danke dir aus tiefem, vollem Herzen,
Gott lohn' es dir, er segne reichlich dich!
Vor Krieg und Chaos und vor teuren Zeiten
bewahre er fortan dich gnädiglich!

O ew'ge Heimat, in des Lebens Stürmen
winkst du mir oftmals freundlich tröstend zu;
nach langer Irrfahrt in der kalten Fremde
verheißest du mir eine sel'ge Ruh.
Da werde ich mich erst zu Hause fühlen,
da wird der Seele Heimweh erst gestillt,
da werden sich auch alle Rätsel lösen,
da seh' ich alles, was mir hier verhüllt.

H. Görz.

Die ewige Heimat

Seine Knechte werden ihm dienen und sehen sein Angesicht; und sein Name wird an ihren Stirnen sein. Offb.. 22, 3. 4.

Der Seher Johannes hat einen Blick tun dürfen in Gottes vollendetes Werk. Sein verklärtes Auge schaut das neue Paradies, die Heimat der Gemeinde Jesu Christi. Licht und Leben sind die Gaben, die in vollkommener Herrlichkeit offenbar werden. Das ganze Leben der Gemeinde ist hier ein Stromgebiet der Ewigkeit, unter den Lebensbäumen der neuen Schöpfung zu einem einzigen Gottesdienst geworden. Es hat endlich seinen vollen und wahren Inhalt gefunden im Dienen vor Gottes Thron, in Anbetung, Lob und Dank seiner Knechte. Und was auf dieser Erdenwelt keinem Sterblichen möglich war und doch das Verlangen aller Frommen geblieben ist, das wird sich jetzt erfüllen: sie dürfen sein Angesicht schauen. Und sie selbst werden der Abglanz seiner Herrlichkeit sein, denn sein Name wird auf ihren Stirnen stehen. Aaron trug einst das goldene Stirnblatt mit der Inschrift: „Heilig dem Herrn", so wird es den Erlösten des Herrn aufgeprägt sein. Ihr Leben ist ein sichtbares Lob seiner herrlichen Gnade. Dieses Tages warten wir.

John H. Glenn jun.

der amerikanische Weltraumflieger

Oberstleutnant der USA-Marine, John Glenn, von Arlington, Va., USA, wurde nach mehrmaligem Aufschub 9.47 Uhr morgens, am 20. Februar 1962, von Cape Canaveral, Florida, USA, mittels einer Atlas-Rakete in den Weltraum geschossen. Er befand sich wohlverpackt und angeschnallt in der „Mercury"-Kapsel „Friendship", hatte genügend Bewegungsfreiheit, um die Instrumente zu bedienen, konnte hinausschauen, hatte aber nur für 29 Stunden Vorrat an Sauerstoff.

Nach 4 Stunden und 56 Minuten hatte er die Erde in einer Höhe von 100 bis 160 Meilen mit einer Geschwindigkeit von 17,545 Meilen je Stunde dreimal umflogen und ging am selben Tage, 1.43 Uhr nachmittags, etwa 800 Meilen südlich vom Ausgangspunkt im Atlantischen Ozean nieder. Die Kapsel wurde auf das Deck des USA-Kriegsschiffes „Noa" gehoben und John Glenn konnte unversehrt aussteigen.

Die Freude über den gelungenen Weltraumflug war fast in der ganzen Welt groß, besonders aber in seiner eigenen Familie, Frau und 2 Kinder, und in der ganzen Nation der Vereinigten Staaten. Man ist stolz, den Vorsprung der Russen (Gagarin und Titow) aufzuholen und plant weiter, längere Flüge und dann zum Mond!

So durchmessen die Astronauten den Weltraum, während auf Erden die

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

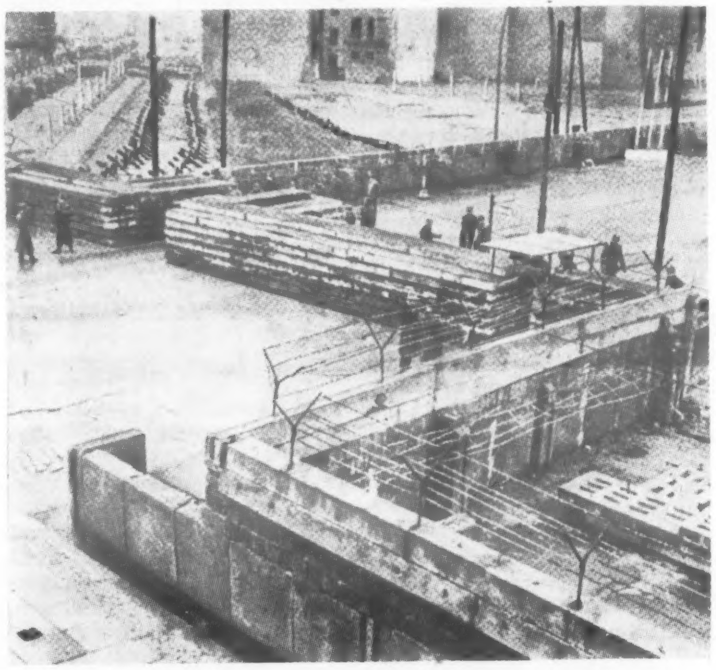
Eines Kreuzträgers Zeugnis in Westdeutschland

Da stand es, gerade innerhalb der Tür an die Wand gelehnt. Es war höher als ein Mann und schien sehr schwer zu sein. Ich kann mich nicht erinnern, je zuvor solch ein Kreuz gesehen zu haben, und daß solch ein Kreuz je zuvor in unserem MCC-Haus gestanden hat.

Ich kam nach dem Abendbrot noch für einige Stunden Arbeit ins Büro zurück und entdeckte es hinter der Tür. Was sollte das bedeuten? Verwundert und eigenartig berührt starrte ich das Kreuz an. Wer hatte es hierher gebracht. Endlich hob ich meine Hand und berührte es. Es war glatt und glänzend. Vorsichtig schob ich meine Schulter unter das Kreuz, um

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Mauer und Stacheldraht zerschneiden Berlin



Seit diese grausame Mauer am 13. August 1961, also vor 6½ Monaten, auf Befehl des roten Ulbrichts und mit Erlaubnis des Kreml gezogen wurde, hat sie viele menschlichen Schicksale hart betroffen, viel Leid verursacht, ist aber für die Kommunisten vor der ganzen Welt zu einer Mauer der Schande geworden. „Sie ist feucht von der Nässe des Winters und sieht aus, als habe sie jede Nacht geweint; mit verrostetem Stacheldraht, Roststreifen unter den Eisengabeln, die sich rotbraun über die flüchtig zusammengesetzten Ziegelsteine und Betonbalken ziehen, mit Betonbastionen und engen Tordurchlässen wie im Mittelalter, repräsentiert sie die Mauer des Weltkommunismus." So schreibt das Blatt „Die Welt". Ein Arbeiter, der in Westberlin nahe an der Mauer wohnt, sagte zu einem Reporter: „Daß es früher so viele Flüchtlinge gab, war schlimm für die Kommunisten und die Russen. Aber diese Mauer ist das Schlimmste, was ihnen passieren konnte." Zwar protestierten die Westmächte, aber ohne viel Nachdruck. Doch die betroffenen getrennten Familien schätzen unser Mitgefühl und unsere Fürbitte. Immer wieder weist menschliche Ohnmacht uns auf aller Menschen und Völker Abhängigkeit von Gott hin, der zu seiner Zeit eingreift, nicht gerade wenn es uns gefällt. Gottes Mühlen mahlen langsam . . .

NACHRICHTEN

— Ein Leser fragt, warum wir all die Todesberichte bringen. — Nun, einmal den Hinterbliebenen zum Trost, denn geteiltes Leid lindert den Schmerz; dann zur Förderung der Leser nach dem Ausspruch des Gottesmannes Herm. Bezzel: „Es ist etwas Großes, an Gräbern zu stehen und doch froh bleiben."

— **Die Bilder auf dieser Seite zeigen uns neben dem Astronauten Glenn, einem Symbol des wissenschaftlichen Fortschritts des 20. Jahrhunderts, die Mauer in Berlin, eine Erscheinung, die besser ins Mittelalter oder in die ganz alte Geschichte der Befehdung zweier Nachbarländer paßt.**

— Zu den Sitzungen der Bibelcollegebehörde der kanad. MBG-Konferenz waren die Brüder C. L. Lautermilch, H. Epp, A. Neuman, B. B. Fast, P. R. Töws, Wm. Neufeld, H. Voth, J. H. Quiring, H. Regehr und D. Neumann am 23. und 24. Februar in Winnipeg, Manitoba. Br. C. A. DeFehr ist Ehrenmitglied der Behörde. Zu erwähnen ist, daß Pred. J. H. Quiring die Gemeindeleitung in Winkler aufgibt und wieder als Lehrer zum Bibelcollege kommt. Als neuer Lehrer kommt im nächsten Schuljahr Victor Adrian, zur Zeit in Edmonton, Alberta, hinzu. Die Lehrer Corn. Wall und H. Bärg baten um Entlassung. Br. Bärg übernimmt dann die Leitung der Südend-MBG, Winnipeg.

— Im MBG-Bethause zu Großweide, Man., hatten M. M. Hieberts am 14. Januar Goldene Hochzeit.

— Auf den Evangelisationsversammlungen der Niagara-MBG, Ont., vom 18. bis 25. Februar, war Missionar W. Bärg von Morden, Man., der Evangelist.

— Die mennonitischen Gemeinden in Saskatoon, Sask., pflegen manchmal Predigeraustausch. Am 25. Februar sprach Aelt. J. J. Thießen, Leiter der Ersten Mennonitengemeinde, in der MBG-Missionskapelle, die Pred. L. A. Redekopp leitet.

— In der Ostchilliwack-MBG, B. C., wurde am 17. Februar der am 13. Februar plötzlich verstorbene Br. Heinrich Funk zu Grabe getragen.

— Wir heißen den neuen Berichterstatter der Ost-Chilliwack-MBG, Br. Gerh. Sawatzky, willkommen! Er ist nach dem Abscheiden des Br. G. Epp in den Riß getreten.

— Wwe. Tina Abrams, 75, Yarrow, B. C., ging am 24. Januar im Menno-Invalidenheim zur ewigen Ruhe ein. Die Begräbnisfeier war am 27. Januar im MBG-Bethause in Yarrow. Es hinterbleiben 5 Kinder und deren Familien. Die Entschlafene stammte aus Franztal, Südrußland, und

(Fortsetzung auf Seite 8—5)

Was hat uns (preußisch-rußländische) Mennoniten so gestaltet, wie wir heute sind?

Von H. Görz, Vancouver, B. C.

Es ist dieses ein sehr großes, vielseitiges Thema. Es liegen viele Gründe und Ursachen religiösen, völkischen, wirtschaftlichen und sozialen Charakters vor, und alle haben mitgewirkt, uns so zu gestalten, wie wir heute sind. Alle diese Ursachen und Faktoren wirken so ineinander, daß es zuweilen schwierig ist, sie getrennt zu behandeln. Wir wollen sie deshalb mehr in ihrer Gesamtheit erörtern.

Ich habe seiner Zeit mit großem Interesse das Buch von J. S. Postma „Das niederländische Erbe der preußisch-rußländischen Mennoniten in Europa, Asien und Amerika" gelesen. Wie schon der Titel besagt, behandelt das Buch unser niederländisches Erbe an geistigen und geistlichen Gütern, das unsere Vorfahren einmal aus den Niederlanden mitgebracht haben, erst nach Preußen, dann nach Rußland und Amerika. Dr. Postma wird es mir hoffentlich nicht übelnehmen, wenn ich mich zuweilen auf sein Buch berufe und auch etwas daraus zitiere. Wir können tatsächlich manches in unserm Gemeinschaftscharakter zurückführen auf jene ferne Zeit, als sich dort in den Niederlanden unsere Gemeinschaft entwickelte. Der weitaus größte Teil unserer Vorfahren kommt ja aus den Niederlanden, nach B. H. Unruh aus dem nord-östlichen Teil, nach J. S. Postma aus dem südlichen Teil derselben.

Nun nennt Dr. Postma als unser wichtigstes Erbe den niederländischen Täufergeist der Reformationszeit. Darüber sagt er auf Seite 174 seines Buches: „Würde man mich fragen, wo die wichtigsten Erben des Täufertums heute anzutreffen sind, in der Heimat, also in den Niederlanden, oder in den Steppen, Urwäldern und Bergen dreier Erdteile, so würde ich nicht zögern mit der Antwort. Dieser Geist hat sich reiner und besser dort erhalten, wo unsere preußisch-rußländischen Mennoniten mit der Natur und manchmal auch mit der gar nicht freundlichen Welt um die Erhaltung ihrer tausendfach erprobten Gemeinschaft ringen." Das sind schöne, wahre Worte. Was ist nun dieser Geist, worin besteht er? Postma sagt, er sei schwer zu definieren. Wir wollen aber doch versuchen, ihn etwas näher zu bezeichnen.

Nach unserer Ansicht ist er das Festhalten an Gottes Wort als alleiniger Richtschnur unseres Glaubens und Wandels, einschließlich oder besonders auch der besonderen Lehren, wie sie in der Bergpredigt verankert sind. Wir können ihn auch den Geist der Urkirche nennen, der Kirche, die sich noch ganz auf die Lehre Christi und seiner Apostel gründete. Dieser Geist ist uns durch Gottes Gnade im großen und ganzen erhalten geblieben. Er hat sich, wie wir schon lasen, immer am stärksten dort bewährt, wo wir für unsern Glauben und unsere Ueberzeugung zu leiden und zu kämpfen hatten. Er ist auch nicht absolut abhängig von unserer Sprache. Einmal haben wir schon unsere Sprache gewechselt, als wir vom Holländischen ins Deutsche übergingen. Gegenwärtig stehen wir vor einem zweiten Sprachenwechsel, vom Deutschen ins Englische. Man möge mich hier nicht mißverstehen, als ob ich leicht darüber hinwegginge. Im Gegenteil, es ist für mich und sicher auch für sehr viele andere ein schmerzlicher Prozeß. Und doch soll es unser Trost sein, daß wir das Teuerste und Beste das wir haben, unsern christlich-mennonitischen Glauben, damit nicht zu verlieren brauchen.

Doch wir gehen weiter. Wenn wir zu einer Weltkonferenz zusammenkommen oder zu unsern Hilfswerkkonferenzen, dann sind wir scheinbar eine Gemeinschaft, dann sind wir einfach Mennoniten. Leider scheint das aber nur so. In Wirklichkeit sind wir in viele Lager getrennt. Woher kommt das? Nun, auch das hat verschiedene Ursachen. Eine der wichtigsten ist völkischen Charakters. Wir sind nordische Menschen und als solche stark individualistisch veranlagt. Das meint, daß wir von Natur unabhängig sind, über alles unsere eigene Meinung haben und auch versuchen, dieselben auszuleben oder zuweilen auch durchzusetzen. Das ist an und für sich kein schlechter Charakterzug. Es schützt uns vor Massenpsychose, der Sucht, der großen Masse nachzulaufen. Aber auf die Spitze getrieben, kann sich dieser Charakterzug auch negativ auswirken, auch in religiöser Beziehung. Wenn Personen oder auch Gruppen versuchen, ihre eigene religiöse Erkenntnis auf jeden Fall durchzusetzen oder auch andern aufzuzwingen, dann hat das schon oft Zwietracht und Trennung verursacht. Es handelt sich dabei oft gar nicht einmal so sehr um die richtige biblische Erkenntnis, als um die Neigung, seinen eigenen Willen durchzusetzen, zuweilen leider auch um persönlichen Ehrgeiz oder Herrschsucht bei den Führern solcher Bewegungen. Diesen Umständen verdanken wir zu einem großen Teil unsere gegenwärtige religiöse Zerrissenheit. Wir haben bei zwei Dutzend verschiedener Gemeinderichtungen unter uns, und das bei einer Gesamtzahl von nur etwa einer halben Million Mennoniten in der ganzen Welt. Das ist eine sehr dunkle Seite unseres Gemeinschaftslebens. Jemand hat es einen Krebsschaden an unserm Gemeinschaftskörper genannt, der, wenn er sich ungehemmt weiterentwickelt, uns ins Verderben ziehen kann. Leider ist es ein alter Schade. Schon Menno Siemens war in einem unheilvollen Bannstreit verwickelt, der nicht nur einen tiefen Riß in der Täufergemeinschaft jener Tage herbeiführte, sondern auch noch die letzten Lebensjahre unseres Reformators trübte und verbitterte.

Weiter nennen wir unsere wirtschaftliche Tüchtigkeit. Daß unsere Leute durchschnittlich wirtschaftlich tüchtig sind, ist nicht zu bezweifeln. Sogar in ganz ungünstigen Verhältnissen behaupten wir uns nicht nur, sondern kommen auch allmählich hoch. Dieses verdanken wir zum großen Teil auch wieder unserm religiösen Ernst, unserm Gottvertrauen, weiter unserm Volkscharakter, dann aber auch in nicht geringem Maße unserm historischen Werdegang, besonders auch unsern vielen Wanderungen und Neuanfängen. Diese haben es mit sich gebracht, daß der Pioniergeist, der Mut wirtschaftliche Schwierigkeiten zu überwinden, nie ganz erloschen ist. Immer wieder hatten wir neu anzufangen, zuweilen unter sehr schweren Verhältnissen. Immer wieder meisterten wir die Lage, wenn man uns nur freie Hand ließ. So ging es, als unsere Vorfahren die sumpfige Weichselgegend in Westpreußen urbar machten; so ging es als sie die öde, südrussische Steppe in ein landwirtschaftliches Paradies verwandelten; so ging es, als sie halfen, den „Wilden Westen Amerikas" und die kanadischen Prärien der Kultur zu erschließen. Und im Chaco Paraguays, der ehemaligen „Grünen Hölle", tun sie es heute unter den allerschwersten Naturverhältnissen. Freilich, als man uns im kommunistischen Rußland zu Sklaven machen wollte, hörte aller Fortschritt auch in wirtschaftlicher Beziehung auf. Als es dann aber nach dem Zweiten Weltkriege einem Teil unseres Volkes gelang, in die „Neue Welt" zu entkommen, bewährte sich ihre wirtschaftliche Tüchtigkeit auch gleich wieder. In verhältnismäßig kurzer Zeit waren sie auch hier zu etwas gekommen, zu Farmen, Häusern, Autos, eigenen Schulen u. a. m.

Dann aber haben diese Bedrückungen und die damit verbundenen Wanderungen noch einen andern Einfluß auf unsern Gesamtcharakter ausgeübt. Der Mennonit ist vorsichtig oder gar mißtrauisch, nicht nur allen Neuerungen gegenüber, die von außen an ihn herantreten, sondern auch fremden, außenstehenden Menschen gegenüber. Diese Charaktereigenschaft hat ihre positive aber auch ihre negative Seite. Sie hat schon zuweilen unsern guten Einfluß auf andere erschwert und uns gehindert, in dem Maße ein Salz der Erde zu sein, wie Christen es sein sollten.

Nun, zuletzt, noch eine kurze Summierung, um das bisher Gesagte noch klarer zu machen. Die Frage lautete: Was hat uns (preußisch-rußländische) Mennoniten zu dem gemacht, was wir heute sind?

A. In geistlicher Beziehung ist es Gottes Wort als alleinige Richtschnur des Glaubens und Lebens, so wie die Urkirche und unsere täuferischen Reformatoren es auffaßten und auslebten.

B. In kirchlicher Beziehung, was Gemeindebildung und kirchliches Leben anbelangt, ist es wieder der vorhin erwähnte Faktor, dann aber auch der uns eigene Individualismus, der in seiner negativen Auswirkung zu den vielen Trennungen und Gemeinderichtungen geführt hat.

C. In wirtschaftlicher Beziehung ist es unser Volkscharakter, unser Gottvertrauen und der durch die vielen Wanderungen und Neuanfänge erzeugte Pioniergeist. Wollen wir es aber noch kürzer fassen, dann können wir es auf ein gutes geändertes Schriftwort zusammenziehen: Durch Gottes Gnade sind wir was wir sind.

Wir schließen mit den überaus schönen Worten, mit denen auch Dr. Postma sein Buch schließt: „Auch sie haben ihre Fehler, unsere Mennoniten, Fehler, die sich einem zuweilen schwer auf das Gemüt legen können. Aber sie ringen um das Wesen der neutestamentlichen Gemeinde. Und, um sich Kraft für den schweren Kampf zu holen, legen sie in den weitaus meisten Häusern und Familien Gottes Wort, dem sie glauben und vertrauen, Tag für Tag auf den Tisch und beugen sich vor dem, der gesprochen und gehandelt hat, um sein Volk heimzuführen. Und das, ich stelle es mit Sorge und Kummer fest, kann man leider von den Gemeinden in ihrer Urheimat nicht mehr sagen."

(Das in diesem Aufsatz erwähnte Buch von J. S. Postma „Das niederländische Erbe der preußisch-rußländischen Mennoniten in Europa, Asien und Amerika" ist von unserm Buchhandel noch erhältlich und kostet portofrei nur $2.20. Es hat 188 Seiten mit zwei interessanten Karten der mennonitischen Wanderungen. — Red.)

MCC Nachrichten

USA (Akron, Pa.). — Lehrkräfte für Auslandseinsatz gesucht. – Das MCC sucht für sein neues Auslandslehrerprogramm christl. Lehrkräfte zum Einsatz in Neufundland und Afrika. „Teachers Abroad Program" oder „TAP" benötigt 24 bis 48 qualifizierte Kräfte für Tanganjika und Kenia, den Kongo, Njassaland und Nordnigeria für das Schuljahr 1962/63. Auch das Lehrerprogramm für Neufundland, das als Muster für TAP diente, soll wie bisher weiterlaufen.

Außerdem werden alle verwandten Unternehmungen einzelner mennonitischer Konferenzen und Missionsgesellschaften weiter fortgesetzt. TAP will in keiner Weise bereits existierende Programme dieser Art ersetzen und beschneiden, sondern sucht vielmehr, sie zu ergänzen.

TAP-Bewerber betrachten diese Arbeit als die Gelegenheit zu einem klaren und entschiedenen christlichen Zeugnis. Sie sollten vorzugsweise ein oder mehrere Jahre praktische Lehrererfahrung haben, und, für Afrika, mindestens ein Bakkalaureat besitzen. Afrikanische Schulen interessieren sich ganz besonders für Lehrer in Chemie, Physik, Mathematik, Englisch, Erdkunde, Hauswirtschaft, Industriegewerbe, Französisch und Latein. Sehr wünschenswert sind Kräfte mit einem M.A.-Titel in einem der üblichen akademischen Fächer. In vielen Gebieten werden solche Lehrer besser von der Regierung bezahlt. Für Lehrer an Höheren Schulen ist keine Lehrerbescheinigung erforderlich.

Was Afrika anbelangt, so verlangt TAP, jeweils zwei oder mehrere MCC-Kräfte an einer Schule zu beschäftigen. Die Anstellung von nur einer Kraft an einem Ort wird nur dann empfohlen, wenn es die örtlichen Verhältnisse gestatten. Zwecks einfacherer Verwaltung und aus psychologischen Gründen sollen die TAP-Kräfte auf vier Auslandszentren verteilt werden.

In Tanganjika und Kenia gibt es viele unbesetzte Lehrstellen. Die Anstellungszeit wird hier wahrscheinlich drei Jahre betragen.

Von den vier in Frage kommenden Gebieten ist der Kongo am rückständigsten, was höhere Schulen und Lehrerseminare anbetrifft. Im Kongo dienende Lehrkräfte müssen entweder fähig sein, in Französisch zu unterrichten, oder sich vorher einem sehr intensiven Sprachstudium unterziehen.

Die Einwohner von Njassaland sind äußerst lernbegierig. Auch hier herrscht großer Lehrermangel, und die Kirche konnte bisher nur unter Schwierigkeiten ausländische Lehrkräfte bekommen. Hier handelte es sich ebenfalls um einen Einsatz von drei Jahren. Sollten sich für Njassaland mehr als sechs Kräfte melden, dann werden einige von ihnen im benachbarten Nordrhodesien eingesetzt

Im nördlichen Teil Nigerias besuchen nur 9 Prozent aller Schulpflichtigen Kinder die Schule. Hier liegt das dichtest bevölkerte Land in ganz Afrika, das in der Zukunft dieses Erdteils wohl eine ausschlaggebende Rolle spielen wird.

Der Unterhalt der Lehrer soll von den Geldern bestritten werden, die die einzelnen Schulen dafür zur Verfügung stellen.

Interessenten aus Kanada und den USA werden gebeten, sich an Mennonite Central Committee, Teachers Abroad Program, Akron, Pa., USA, zu wenden.

*

MTS eröffnet zentrales Touristenbüro. Die Eröffnung eines zentralen Touristenbüros wurde auf der Jahresversammlung des Menno-Reisebüros am 26. Januar genehmigt. Diese Stelle soll sich in Akron, Pa., USA, befinden und sich ausschließlich mit der Planung von Reisen, Kundenwerbung und Kundeninformation beschäftigen.

Bis heute trugen eine Reihe von MTS-Zweigstellen die Verantwortung für MTS-Reisen.

*

Die letztjährige MCC-CROP-Sammlung in Kansas, USA, brachte $88,000. (CROP-Christian Rural Overseas Program.) Diese Summe soll für das mennonitische Hilfswerk im Ausland verwandt werden.

*

Die Tagung des Kansas-MCC-Hilfswerks wurde von über 75 Personen besucht und fand am 23. Januar in der First Mennonite Church in Newton, USA, statt. Es wurde dabei bekanntgegeben, daß im Laufe des vergangenen Jahres 132,000 Pfd. Kleidung, 9,000 Weihnachtsbündel und zwei Tonnen Büchsenfleisch auf der Sammelstelle in Newton einliefen und dort weiterverschickt wurden. Die Spenden stammten von den

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von

The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada

H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager

Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397

J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68, Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Mennoniten in Kansas und umliegenden Staaten.

•

Europareise für Landwirte. Der mennonitische Reisedienst bereitet eine Sommerreise für Landwirte nach Europa vor. Diese Reise wird für Bauern und andere landwirtschaftlich orientierte Personen von besonderem Interesse sein. Begegnungen mit europäischen Landwirten, einschließlich Mennoniten, sind vorgesehen. Auch die für alle üblichen Besucher so anziehenden Orte wie London, Paris, Wien und Amsterdam sind dabei in der Tour einbegriffen. Damit die Besucher Europa in seinem schönsten Kleid bewundern können, wurde diese Reise auf die Zeit vom 16. Juli (Abfahrt New York) bis 21. August (Rückkehr) gelegt. (Siehe Anzeige auf Seite 16.)

Nachrichten von der MBG-Wohlfahrtsbehörde

(Dienst am Evangelium)

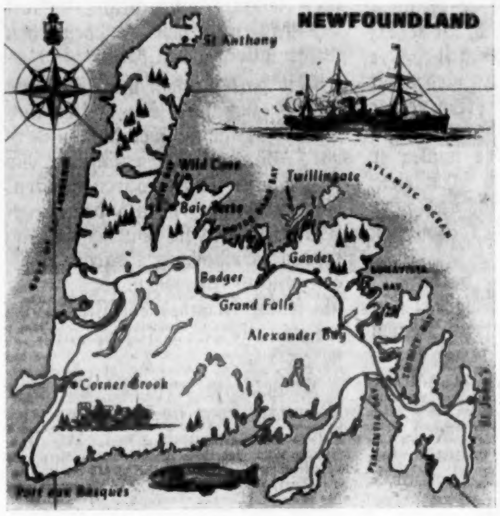
Die MBG in Uruguay ist aus den Leiden des Zweiten Weltkrieges geboren. Die Geschwister mußten ihre Heimat in Europa verlassen und als Flüchtlinge nach Uruguay ziehen.

Probleme der Existenz und der Ansiedlung verursachten Zerstreuung der MBG-Glieder im südwestlichen Uruguay in kleine Gruppen; 36 Glieder wohnen in der Landeshauptstadt Montevideo, 32 in der mennonitischen Kolonie El Ombu, 22 in der Kolonie Gartental und 9 in der Nähe der Stadt Colonia.

Diese zerstreut lebenden MBG-Glieder sind als die MBG von Uruguay organisiert. Ihr Leiter ist Br. Tobias Foth, ein Pionier-Landwirt in El Ombu. Er leitet die Gemeinde am Orte und bedient die andern Gruppen, so gut seine Zeit es erlaubt. Um die MBG in Uruguay zu stärken, hat man ein „Missionsheim" in der Hauptstadt Montevideo eingerichtet. Dieses Zentrum dient als geistlicher Mittelpunkt für die Glieder in Montevideo wie auch für die Gruppen, die keinen Prediger haben. Auch ist das Missionsheim das Jugendzentrum für die Gemeinde in Uruguay.

Das Missionsheim dient als Ausgangspunkt für Evangelisation in der Umgebung. Man möchte den vielen Deutschsprechenden in der Stadt das Evangelium bringen. In den letzten 4 Jahren dienten Geschw. John Walls vom Missionsheim aus den MB-Gemeinden in Uruguay. Im Sommer kehrten Geschw. Walls nach dem Abschluß ihres Dienstes nach Nordamerika zurück, und es wurde viel um Ersatz gebetet.

Der Herr hat für Arbeiter für Uruguay gesorgt und zwar hat er Geschw. J. P. Neufelds, Winnipeg, Man., willig gemacht, dem Ruf zu folgen. Pred. Neufeld war 11 Jahre Leiter der MBG-Südende, Winnipeg, Man., und hat viel Erfahrung in persönlicher Arbeit und im Missionskomitee. Er diente 9 Jahre als Vorsitzender im Komitee für Innere Mission und war Glied der Missionsbehörde der Generalkonferenz. Er ist von all den Posten zurückgetreten, um in Uruguay zu dienen.



Schw. Adina Peters, Glied der MBG in Swift Current, Saskatchewan, dient als Lehrerin in St. Anthony, einer Stadt im nördlichen Neufundland. Sie arbeitet im MCC-Freiwilligendienst, wie noch eine ganze Anzahl junger Leute, die dort als Lehrer dienen. Sie schreibt: „Die Arbeit im „Freiwillig. Dienst" ist in Wirklichkeit kein Opfer. Man erhält soviel mehr, als man ausgibt." Die Gelegenheiten für den Herrn zu zeugen, sind mannigfach in der Schule, wie auch in der Umgebung. Sie unterrichtet 37 Schüler der Grade 7 und 8, eine Sonntagsschulklasse für 10jährige Jungen, leitet einen Mädchenkreis und macht mit den andern freiwilligen Arbeitern Hausbesuche in den Heimen der Neufundländer.

Das **MCC-Hilfswerk-Büro in Wien, Oesterreich,** wird von Geschwister John Thießens, Glieder der MBG in Yarrow, B. C., verwaltet. Von Wien sind im vergangenen Jahre 166 Pakete Dosenfleisch, durchschnittlich je 21 Pfd., an arme Familien und auch einzelne Personen nach Polen gesandt worden.

Frank Wiens, MCC-Direktor für Südamerika, von Reedley, Kalif., USA, berichtet, daß Sachen im Werte von $45,000, wie Weihnachtspakete für Arme und auch für Aussätzige, Kleider und Sachen für Hospitäler, Schulsachen und auch landwirtschaftliche Maschinen im vergangenen Jahre nach Paraguay geschickt worden sind. Manche dieser Sachen wurden der MBG-Lepramission in Friesland, Paraguay, der Mission in Asuncion, Paraguay, und der Mission unter den Indianern zugeteilt. Die Arzneien gingen an die Hospitäler in den mennonitischen Kolonien. Eine Mühle wurde in Filadelfia, Paraguay, eingerichtet. 25,000 Pfund Milchpulver wurde von Kanada eingeführt und mit guten Erfolgen unter den Paraguayern, die am Trans-Chaco-Weg arbeiten, wie auch an etliche Kinderheime in Asuncion, verteilt.

Algerien in Nordafrika ist auch ein Land in Not. Die gefährliche politische Lage, große Arbeitslosigkeit und außergewöhnliche Dürre haben für viele Not, Elend und Hunger zur Folge. Durch die Arbeit des MCC haben wir Kleider und Nahrung verteilen dürfen. In diesem Winter haben wir unsere Sendungen vermehrt. Im vergangenen Jahr haben wir 44 Tonnen Dosenfleisch, Milchpulver, Betten, Kleider, Seife und Weihnachtspakete hinschicken können. Unter den drei MCC-Arbeitern in Algerien ist auch Paxmann Dick Bartel von der Emmanuel-Mennonitengemeinde in Meade, Kansas, USA.

Curitiba, Brasilien

Auch 1962 geht bei uns alles wieder den geregelten Gang. Am 14. Januar wurde das Bibelinstitut auf Vila-Guaíra dem Herrn geweiht. Am 15. Januar fuhr eine Gruppe der MBG Boqueirao nach Bage zur MBG-Konferenz Brasiliens. Der gute Weg und die schönen Autobusse machten die Reise angenehm. Ich fuhr zum ersten Male dorthin. Um 3 Uhr nachmittags verließen wir Curitiba, und um 7 Uhr morgens waren wir in Porto-Alegro. Dort mußten wir bis 1 Uhr nachmittags warten; beschauten in der Zeit die Hafenanlagen und fuhren zum Flughafen. Um 9 Uhr kamen wir in Bage an. Junge Freunde nahmen uns dort in Empfang und brachten uns zu Geschw. G. Giesbrechts, wo wir freundliche Aufnahme fanden. Am anderen Tage zeigte Br. Peter Isaak uns die großen Anlagen zum Reinigen, Trocknen und Aufbewahren der Ernteerzeugnisse. Die ganze Umgegend machte einen guten Eindruck. Der Boden ist fruchtbar, aber das Klima ist nicht günstig für Weizenanbau. Der Mais steht gut. Vieh gedeiht sehr gut, und es wird viel Butter und Käse hergestellt. Die Milch ist billig, aber im Vergleich mit unserer Gegend haben sie dort keine besonderen Ausgaben. Die Weide dort ist kräftig, und das Vieh braucht wenig Zufutter. Die Milchproduktion ist vielversprechend, weil die Produkte lohnenden Absatz haben. Colonia-Nord ist stark im Aufbau.

Viele teure Geschwister und Freunde durfte ich wiedersehen. Wir waren vor Jahren eine Familie, erst in Deutschland, später am Krauel. Ich besuchte auch den Friedhof, wo teure Brüder und Schwestern beerdigt worden sind. „Sie haben überwunden und ruhen nun fortan."

Ich bin bei vielen Familien eingekehrt und habe an manchen Krankenbetten gestanden. Geschw. Kornelius Dücks sind alt und werden schwer heimgesucht. Im vorigen Jahr lag Tochter Käti mit großen Schmerzen krebskrank darnieder. Sie wollte so gerne leben, aber der Herr hatte es anders vor und sie starb. Nun liegt Lena Dück krank. Die liebe Schwester trägt ihr Leiden geduldig und ergeben, fast mit strahlendem Antlitz. Wenn der Herr etwas auf uns legt, gibt er auch Kraft zum tragen. Wir durften auch an der Goldenen Hochzeit der Geschw. Bernhard Friesens teilnehmen. Die Geschwister sind noch sehr rüstig. Will's Gott, so erleben sie noch die Diamantenhochzeit.

Am 3. Februar feierten Trudi Hübert, Enkelin des Aeltesten Jacob Hübert, und Teo Löwen Verlobung. Br. H. H. Löwen eröffnete die Feier mit dem Bibelwort: 1. Sam. 18, 1. Dann diente Br. Hübert in einer Ansprache über Jesaja 38, 17. 18. Den Schluß machte der Onkel der Braut, Br. Hans Görz. Er zitierte Röm. 12, 12: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet." Die Feier fand an fein gedeckten Tischen statt.

Ich grüße die Leser und die Arbeiter an diesem Blatt!

Euer J. Kasdorf.

Zufall oder Führung?

Das Büro der Missionsbehörde, 315 South Lincoln, Hillsboro, Kans., USA, erwartet in diesen Tagen die Berichte der Missionsarbeiter von den verschiedenen Feldern, um den jährlichen Bericht für die Behörde aufzustellen.

Einer der Missionare in Europa hatte in Eile, den Bericht rechtzeitig abzuschicken, den Brief an die Missionsbehörde, 315 South Lincoln, USA, adressiert, aber die Worte „Hillsboro, Kansas" ausgelassen.

Die USA-Post beförderte den Brief nach South Lincoln, Massachusetts, an eine gewisse Frau John B. Tow. Frau John B. ersah aus dem Inhalt des Briefes, daß er an Rev. John B. Töws, Generalsekretär der MBG-Missionsbehörde, 315 South Lincoln, Hillsboro, Kansas, gerichtet war. Sie versah den Umschlag mit der richtigen Adresse und schrieb dazu: „Ich hatte keine Ahnung, daß wir im einzigen South Lincoln der USA wohnen. Welch ein Zufall, daß in South Lincoln, USA, auch ein John B. T. (Tow) lebt. Er ist kein Prediger, aber Laie-Vorleser in der Episkopalkirche!"

Ein sehr hilfreicher Zufall, dachte die Sekretärin, die es eilig hatte, die Berichte rechtzeitig umzuschreiben und zu vervielfältigen.

Wels, Oesterreich

Wir grüßen im Namen unseres Heilandes. Wir lassen einen Bericht aus dem MBG-Dienst in Wels, Oesterreich, und ein Zeugnis von einer Schwester unserer Gemeinde folgen:

„Ebenezer . . . Bis hieher hat uns der Herr geholfen." Gott hat im vergangenen Jahr die MBG in Wels reichlich gesegnet.

Besonders danken wir ihm dafür, daß er uns ein Bethaus gegeben hat, in dem wir uns versammeln können, um anzubeten und um dortigen Menschen einzuladen, das Evangelium zu hören.

Der Herr schenkte unserer Sommerbibelschule reichen Erfolg; etliche Schüler nahmen den Heiland an.

Zum Erntedankfest gab Gott weiteren Segen. An dem Tage diente uns das Pax-Quartett aus Salzburg, Oesterreich, mit Gesang und die Brüder Thielmann (Linz) und Rüschhoff (Steyr) mit dem Wort.

Im November 1961 sprach J. W. Vogt in drei Versammlungen. Am 12. November hatten wir die Freude, eine Schwester (Elisabeth Gernatsch) zu taufen und in die Gemeinde aufzunehmen. Bei der Gelegenheit hatten wir mit den Geschwistern von Linz und Steyr ein gemeinsames Abendmahl.

Der Besuch von Geschw. H. G. Krahns, Missionare in Indien, gab uns einen Blick in die Außenmission. An Hand von Lichtbildern führten sie uns in die Arbeit in Indien.

Am 13. und 14. Januar hatten wir eine Jugendtagung. Der Herr segnete die Tagung, indem manche Jugendliche unter das Wort kamen.

Wir hatten auch ein Bibelwochenende, wobei Br. A. J. Neufeld (Frankfurt a.M., Westdeutschland) uns diente. Es war eine Freude, daß unser Bethaus voll war und der Heilige Geist wirksam war, und seitdem kommen etliche Hörer zu unsern Versammlungen.

Wir beten weiter um des Herrn Segen und empfehlen uns auch eurer Fürbitte.

Im Herrn mit Euch verbunden,

Lawrence u. Selma Warkentin.

•

Schw. Elisabeth Gernatsch, Wels, Oesterreich, sagt:

Ich danke meinem Herrn Jesus Christus, daß er mich erlöst hat, und daß ich ihm nachfolgen darf. Er hat mir versprochen: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit" (Jes. 41, 10).

Während einer Zeltmission im Jahre 1956 habe ich Jesus als meinen persönlichen Heiland angenommen und versuche nun, ihm nachzufolgen. Es ist nicht immer leicht, aber der Herr hat sich immer wieder meiner erbarmt und mich bewahrt und an sich gezogen. Ich habe es nicht verdient, aber er hat mich in seiner Liebe als sein Kind angenommen.

Ich danke Gott für seine Leitung und Führung, bis ich auch in schweren Erfahrungen sagen konnte: „Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe." Er hat ja gesagt: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte" (Jer. 31, 3).

In seiner Treue hat er mich geführt bis zu meiner Taufe am 12. November 1961. Ich danke meinem Herrn, daß ich auch diesen Gehorsamsschritt gehen durfte und von Herzen sagen kann: „Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes" (1. Petrus 1, 18. 19).

Eines Kreuzträgers Zeugnis . . .
(Fortsetzung von Seite 1—4)

sein Gewicht zu prüfen. Obwohl ich es gesehen und berührt hatte, schien doch alles wie im Traum unwirklich zu sein.

Was geht hier vor?, fragte ich eine MCC-Arbeiterin, die gerade hereinkam. Sie sind oben, flüsterte sie, essen Abendbrot und erzählen.

Ich ging nach oben. Nach einer kurzen Begrüßung setzten sie ihre Geschichte fort. Während sie erzählten, merkte ich, daß ihre Gesichter gebräunt waren und ihre Körper schienen hager und beinahe ausgemergelt zu sein. Ich wußte nicht, daß sie seit beinahe 2 Monaten unterwegs waren, daß sie schon die zweiten Sohlen an ihren Schuhen abgenutzt hatten und der Mann das Kreuz getragen hatte.

„Der Herr hat uns eine Botschaft gegeben", sagte er, und „das ist unsere Antwort darauf. Im Gehorsam zu ihm, versuchen wir unserem Volke die Botschaft zu überbringen."

Das junge Paar, erst kürzlich verheiratet, verbrachte seine Flitterwochen damit, kreuz und quer durch Deutschland zu ziehen: Er trug das Kreuz und sie ging als stiller Zeuge neben ihm.

„Die Menschen haben Gott vergessen und leben nur für sich selbst" erklärte er. „Sie suchen Glück, finden es aber nicht; sie wollen Frieden, aber er entflieht ihnen." Sie sagten, daß sie eigentlich nie zuvor von einer derartigen Wortverkündigung gehört hatten und wirklich nicht wußten, wie es mit ihnen genau seinen Anfang genommen hatte, außer, daß sie vom Herrn den Auftrag dazu erhielten.

„Seid ihr glücklich?" fragte ich.

„Ja, wirklich" antwortete sie, und beide lächelten. „Wir sind sehr glücklich."

„Wir wußten vorher nicht, was es bedeutet, voll und ganz in allem vom Herrn abhängig zu sein" fuhr er fort. „Wir tragen keine Tasche, haben keine Kleider zum Wechseln dabei, wir haben kein Geld bei uns. Wir nehmen auch von niemanden Geld an, obwohl es uns oft angeboten wird. Dreimal täglich können wir im Namen Christi um etwas zu essen bitten, und wir nehmen, was uns vorgesetzt wird, essen es mit Danksagung, doch können wir nichts mitnehmen, um zwischen den Mahlzeiten zu essen. Es ist nicht immer leicht, besonders wenn uns eine sehr kärgliche Portion vorgesetzt wird, der Körper nach mehr verlangt, und wir wissen, daß wir kilometerweit und stundenlang wandern müssen, ehe wir wieder um etwas bitten können. Einmal gingen wir 10 Tage lang und aßen nur trockenes Brot. Es ist nicht einfach aber erstaunlich, wie uns der Herr beistand und half."

„Zuerst konnten wir nicht verstehen, warum wir auf diese Pilgerreise keine Bibel mitnehmen sollten", fuhr die junge Frau fort. „Wir wußten, daß wir alle Bequemlichkeiten und sogenannten Reise-Utensilien zurücklassen mußten, hatten aber das Gefühl, wenigstens das Wort Gottes mitnehmen zu müssen. Doch es hielt uns etwas davon zurück, und wir besaßen nicht die Freiheit dazu. Jetzt wissen wir, warum der Herr wollte, daß wir sogar ohne Bibel gehen. Früher, in unserem engen Kirchenleben, ging es uns wie so vielen anderen Menschen, wir hörten das Wort oder lasen ein Kapitel, und oft bedeutete es uns nur wenig und war bald wieder vergessen. Jetzt warten wir, bis uns der Herr sein Wort für jeden Tag gibt. Gewöhnlich gibt er uns am Morgen einen Schriftabschnitt, den er in unser Gedächtnis zurückruft, und es ist erstaunlich, wie dieses Schriftwort gerade das richtige für unsere Lage ist. So nehmen wir alles von ihm und aus seiner Hand, nicht nur die Mahlzeiten während des Tages und Schutz bei Nacht, sondern auch sein Wort, das uns so viel köstlicher wurde als je zuvor daheim oder in unserer Gemeinde, wo wir es in Fülle hatten."

Und dann begannen sie von ihren Erfahrungen auf dem Wege zu erzählen. Wenn sie so die Straßen entlang ziehen, werden sie manchmal verlacht und verspottet, oder ihnen wird der häßliche Vers „das Kreuz allein wär' nicht so schwer, wenn nicht das böse Weib noch wär'" nachgerufen. In solchen Augenblicken halten sie dann an und geben ein mündliches Zeugnis, und es ist erstaunlich, zu beobachten, wie die Spötter plötzlich verstummen, wie leichtfertige Menschen ernst werden. Und wenn das Ehepaar seine Reise fortsetzt, lassen sie oft nachdenkliche und verstehende Menschen zurück, manchmal mit feuchten Augen.

„Erinnerst du dich noch an damals, als wir eigentlich ausruhen wollten, uns aber doch irgendwie gedrungen fühlten, unsere Wanderung noch über den Berg fortzusetzen?" fragte sie. „Als wir auf die Höhe kamen, befanden sich dort drei junge Leute. Während sie unser Zeugnis hörten und warum wir durch Westdeutschland ziehen und ein Kreuz tragen, wurden sie sehr interessiert und wollten mehr und mehr wissen, wie man Frieden mit Gott haben und in wirklicher Gemeinschaft mit Christus leben könnte."

„Und dann der Tag, als ein Polizist uns verhaften wollte, da er die Sache für eine Attraktion hielt, um Geld zu machen. ‚Lege das Ding nieder', befahl er in barschem Ton und deutete auf das Kreuz."

„Ich kann es nicht ablegen" hatte der junge Mann erwidert. „Es ist mein Kreuz, ich muß es tragen."

Auf der Polizeiwache begann der Polizeibeamte die Papiere für die Verhaftung auszufüllen, doch bevor er damit fertig war, wurden sie in den Papierkorb geworfen. Der Polizeibeamte war nicht nur darum besorgt, daß sie ein Bett für die hereinbrechende Nacht hatten, sondern wünschte ihnen Gottes Geleit als sie ihre Reise am nächsten Morgen fortsetzten. Oder damals, als ihre Schuhe neue Sohlen benötigten und sie einen Schuhmacher gebeten hatten, „es um der Liebe Christi willen" zu tun. Ungeduldig hatte er ihnen entgegenet, daß er es tun würde, aber „für Geld und nicht für Christus". Sie wollten gerade weitergehen, da rief er sie zurück. Zuerst war sein Ton mürrisch, und er hämmerte auf den Schuhen herum, als ob er ihnen die Schläge selbst zugedacht hätte. Während er arbeitete und die neuen Sohlen aufnagelte, stellte er Fragen, zuerst über sie persönlich, ihr Kreuz und ihren Auftrag. Dann sprach er über sich, seine Unzufriedenheit und seine Nöte aus. Der Ton seiner Stimme veränderte sich, und dringlicher als alles andere wollte er wissen, ob sie tatsächlich sicher seien, daß es einen Gott gibt und man wirklich zum Frieden kommen könnte.

„Glaubt ihr, sagen zu können" fragte er, „daß ihr Frieden, echten Frieden in euren Herzen habt?" Die fertigen Schuhe lagen in seinem Schoß, aber er gab sie nicht zurück, bis sie sich erhoben und sich zum Gehen anschickten. Es war eine wunderbare Stunde, die sie mit dem Schuhmacher verbrachten, und als sie mit neubesohlten Schuhen aus seinem Laden gingen, wußten sie, daß Gott sie als Zeugen gebraucht hatte.

„Wieviel wiegt das Kreuz?" fragte ich.

„Das weiß ich nicht" erwiderte er, und ein Lächeln huschte über sein Gesicht. „Wir haben es nicht gewogen, und es wäre auch nicht richtig, wenn wir es tun würden." Nach einer Weile fügte er hinzu „Dadurch würden wir die Aufmerksamkeit auf etwas lenken, das wir nach Gottes Auftrag nicht betonen sollen." Es stellte sich heraus, daß Gott ihnen auch nicht die Freiheit gegeben hatte, zu sagen wer sie sind. Uns nannten sie ihre Namen, doch im allgemeinen reisten sie inkognito.

„Wir wandern einfach als zwei junge Menschen durch Westdeutschland, legen Zeugnis für Christus ab und zeigen den Weg zu Gott" erklärte er. „Wir rufen die Deutschen zur Buße auf. Wir sprechen nur, wenn wir angesprochen werden. Wir machen keine Propaganda und geben auch den Zeitungen unsere Namen nicht."

Wir wollten wissen, wie weit sie noch gehen wollten und wann ihre Mission beendet sei. „Das wissen wir nicht" war die Antwort. „Gott wird uns sagen, wenn unsere Reise beendet ist. Als es vor einigen Wochen so kalt war, wurde es ziemlich schwierig, besonders für meine Frau, die Blasen an den Füßen hat", sagte er. „Doch der Frieden, den Gott uns ins Herz gegeben hat, überwiegt Erkältungen und Blasen oder andere körperliche Mühsal. Wir müssen weitergehen und zeugen, solange es Gottes Wille ist. Wir wissen nicht, wie lange noch, wir wissen nur, daß wir gehorsam sein müssen. Vielleicht ruft uns der Herr auch nach Uebersee, wir wissen es nicht." Nachdem sie einen kurzen Blick ausgetauscht hatten, wiederholten sie noch einmal lächelnd: „Wir wissen nur, daß wir gehorsam sein müssen".

„Was denken die Leute wirklich über euch?" fragte ich.

„Das ist nicht wichtig" erhielt ich zur Antwort: Wir kümmern uns nicht darum, was sie über uns denken, wenn sie nur auf Christus hingewiesen werden. Manchmal glauben sie, wir seien Katholiken und befänden uns auf einer Wallfahrt, und manchmal denken sie, wir seien Zeugen Jehovas. Das kommt durch unseren Mut im Zeugen. Wenn sie entdecken, daß wir weder Katholiken noch Zeugen Jehovas sind, öffnet sich oftmals die Tür, und es bietet sich eine einmalige Gelegenheit zum Gespräch und Zeugnis, zum Hinweisen auf Christus und den Frieden, den nur er allein geben kann."

Wir hatten ihnen ungefähr eine Stunde zugehört. Sie hielten uns im Bann, wie sie über die wunderbare Güte Gottes erzählten, die sie Tag für Tag erfahren durften. In einer ruhigen und demütigen Weise sprachen sie von der beglückenden Erfahrung, durch Westdeutschland zu gehen, das Kreuz als stilles Zeugnis der Liebe Gottes und als einen Aufruf zur Buße zu tragen.

Obwohl ich versuchte, mir eine Meinung über sie zu bilden, gelang es mir doch nicht. In den meisten Hinsichten schienen sie so vollkommen normal zu sein. Offenbar waren sie glücklich, und bestimmt meinten sie es äußerst ernst und aufrichtig. Gott hatte zu ihnen gesprochen, sie hatten seine Stimme gehört und hatten gehorcht. Und doch . . . ?

Endlich verließen wir den Tisch und wünschten ihnen eine gute Nacht. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht sagte er: „Wir haben in unserem ganzen Leben noch nie so gut geschlafen, wie in den letzten 2 Monaten". Sie nickte nur.

Ich war froh, daß der Abend noch nicht ganz vorüber war, denn nun wollte ich mehr als alles andere einen Abschnitt aus dem Buch Jeremia lesen. Ich wollte über die schmale Linie nachdenken, die „normale" Leute von den geistig unausgeglichenen trennt. Obwohl es mir ganz klar war, daß Gott mich nicht gerufen hatte, ein Holzkreuz durch das Land zu tragen, drang es mich doch plötzlich, mein eigenes Hören und meinen Gehorsam auf Gottes Ruf zu überprüfen.

Peter J. Dyck,
MCC, Frankf. a.M., Westdeutschld.

Astronaut John Glenn
(Fortsetzung von Seite 1—2)

Frage, ob Atomkrieg oder nicht, sich immer mehr zuspitzt, obwohl seine Sinnlosigkeit bestimmt alle Regierungen abschrecken sollte.

John H. Glenn hat die USA-Erfahrung auf dem Gebiete der Weltraumfahrt sehr bereichert. Regierung und Volk sind ihm dankbar und erweisen ihm die höchsten Ehren.

Daß das ganze Unternehmen verhältnismäßig offen, vor den Augen der Presse und vor Tausenden von Zuschauern sowie durch Fernsehen vor der ganzen Welt ausgeführt wurde, macht einen viel günstigeren Eindruck, als die Heimlichtuerei bei den Experimenten der UdSSR.

MEI, Clearbrook, B.C.

Mennonitisches Erziehungsinstitut

1962 ist nun schon 2 Monate alt, und im Leben einer Schule ist das unter Umständen eine recht lange Zeit. Nach 2 Unterrichtswochen schneiten wir am 17. Januar ein und konnten erst am 22. Januar wieder unsere normale Tätigkeit aufnehmen. Wir hoffen, daß wir dieses Jahr mit einer Woche Winter davongekommen sind, denn jetzt ist es schon warm, und der Frühling scheint vor der Tür zu stehen.

Das warme Wehen in der Natur fand seinen Wiederhall in den Herzen unserer Schüler, als Prediger Quiring von Winkler, Manitoba, in der Woche vom 4. bis 9. Februar in unserer Schule im Segen wirkte.

Die jährliche Bibelwoche begann, bei reger Beteiligung der Schüler und der Bevölkerung, mit einem Abendgottesdienst in der Aula unserer Schule Sonntag, am 4. Februar 1962. Unser Prinzipal, Lehrer David Neumann, leitete die Versammlungen. Der Schülerchor und kleinere Sängergruppen dienten mit Liedern. Die Lehrer unser Schule wurden zur Einleitung herangezogen, wie auch zum Erzählen von Geschichten für die Kinder. Pred. J. H. Quiring sprach in den Abendversammlungen über die ersten 5 Kapitel des Propheten Daniel.

An den Schultagen, vom 5. bis zum 9. Februar, sprach Br. Quiring um 9 Uhr morgens zu den Schülern unseres „Junior Department", und um 11 Uhr zu den älteren Schülern. Er sprach über Gottes Person, wie sie uns in der Bibel geschildert wird, dann über Gottes Absichten mit der Welt und mit uns Menschen, und schließlich über Gottes Ersuchen an uns als Gotteskinder, und ganz besonders an solche, die es einst waren, aber im Glaubensleben zurückgegangen sind. In den Zeugnissen der Schüler kam klar zum Ausdruck, daß die Botschaft durchdrang, denn manche bekannten, daß sie es von nun an ernster mit ihrem christlichen Lebenswandel nehmen wollten.

Zwischen und nach den Ansprachen stand Pred. Quiring, Winkler, Man., den Schülern seelsorgerisch zur Verfügung, wovon auch Gebrauch gemacht wurde. Wir sind dem Herrn dankbar, daß er uns gesegnet und uns tiefer in sein Wort eingeführt hat.

Das kulturelle Leben der Schule ist auch recht rege. Das Drama „Ann of the Green Gables" soll im Mai zur Aufführung kommen. Der Literaturverein plant für den 27. Februar einen literarischen Abend in englischer Sprache, und das Deklamatorium „Golgatha" von Ernst Modersohn für den 17. April.

In den Korbballmeisterschaften der Fräsertales sind unsere „Seniors" und „Juniors" an erster Stelle auf der Liste, und es besteht die Aussicht, daß sie in den Provinzialmeisterschaften ein gewichtiges Wort zu sprechen haben werden. Voriges Jahr war unsere Schule an dritter Stelle in diesem Wettbewerb im Rahmen der Provinz British Columbia.

Es ist unser Bestreben, unsern Schülern mit dem sekulären Wissen eine praktische christliche Einstellung für das Leben mitzugeben, die es ihnen ermöglicht, Gott und den Mitmenschen aufs Beste mit den empfangenen Gaben zu dienen. Wir freuen uns, daß viele Eltern dieses zu schätzen wissen und auch durch eine rege Zusammenarbeit mit der Schule und den Lehrern zum Ausdruck bringen. Unsere Schule veranstaltete Dienstag, am 30. Januar, einen Elternabend, an dem die Eltern die Lehrer in den Klassenräumen aufsuchen und mit ihnen über ihre Kinder sprechen konnten. Der Besuch war recht rege, besonders in den jüngeren Klassen, und wir hoffen, daß der Abend dazu beitragen wird, das Wohl der Schule zu fördern.

Im Auftrage,
Erich L. Ratzlaff, Lehrer.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Mexiko. — Geschw. Richard Wiens und Kinder Beverly und Donald werden voraussichtl. anfangs März nach Mexiko reisen, um mit Evangelisation und im Gemeindebau zu dienen. Sie werden sich Geschw. Dan Petkers und Eugene Janzens in Durango anschließen. Der Ort ihres Dienstes wird dort bestimmt werden. Diese neuen Mexiko-Missionare werden den Gemeinden zur Fürbitte empfohlen, auf daß der Herr sie zur Ehre und Verherrlichung seines Namens und zur Rettung vieler Seelen gebrauchen könnte. Seit Beendigung des Studiums der spanischen Sprache in Costa Rica im Dezember, wohnten Geschw. Wiens in ihrem Heimatort Dallas, Oregon, USA. Hier warteten sie auf Einreisegenehmigung nach Mexiko, die sie durch die Vorsehung des Herrn nun erhalten haben.

•

Afrika. — Eine Erkrankung zwingt den Kongo-Missionsarzt Dr. Ferdinand Pauls, einen Monat lang das Bett zu hüten. Dieses ist für Geschwister Pauls eine Glaubensprobe, und wir wollen um baldige Genesung des Bruders beten. Die Kongolesen hatten sie bei der Ankunft in Kajiji herzlich willkommen geheißen.

Eine medizinische Zentrale ist in Kajiji im Entstehen, um der großen geistlichen und physischen Not im südlichen Teil unseres Feldes im Kongo abzuhelfen. Missionar Siegfried Epp, der den Bau beaufsichtigt, berichtet, daß das Gebäude mit 60 Betten für Patienten fertig ist, wie auch das Gebäude mit Empfangszimmer, Laboratorium, Apotheke, Röntgen- und Chirurgieabteilung. Andere Gebäude sollen während der kommenden Monate gebaut werden. Br. Epp berichtet, daß Möbel und Material für das Dach schwer erhältlich sind, und daß dieses die Eröffnung des Hospitals verzögern könnte.

Schw. Anna Görtzen traf am 25. Januar in der Lehrerbildungsanstalt in Nyanga ein und fing am 31. Januar an zu unterrichten. Sie berichtet, daß die Aufnahme überall sehr herzlich gewesen sei.

Schw. Sarah Peters wird voraussichtlich in der ersten Märzwoche, unmittelbar nach der Zusammenkunft der Missionare in Hillsboro, USA (25. Februar bis 2. März), nach dem Kongo zurückkehren. Schw. Peters wird die Verantwortung für die Leitung übernehmen und versuchen, in Kajiji, dem südlichen Kongo, als Krankenschwester zu dienen.

Ein Ausschuß, bestehend aus Kongolesen, die leitend in unsern einheimischen Gemeinden stehen, sollte vom 17. bis 19. Februar zusammentreten. Unsere kongolesischen Brüder bedürfen der besonderen Gnade des Herrn, da sie die Verantwortung für die Leitung übernehmen und versuchen, die Zusammenarbeit der gläubigen Gruppen im Kongo zu bewirken. Unsere Mission steht ihnen gegenwärtig nur helfend zur Seite.

Br. A. J. Esau beginnt wieder Versammlungen in den verschiedenen Gemeinden im Kongo, um die einheimischen Prediger und Evangelisten geistlich anzuregen. Vor kurzem war er fünf Tage mit den einheimischen Brüdern von Kafumba zusammen. Br. Esau berichtet, daß auf den Versammlungen ein sehr guter Geist herrschte, obwohl die Brüder vor vielen Problemen stehen.

•

Indien. — Die Frage einer Angliederung an ein Seminar, zwecks höherer Ausbildung der indischen Jugend, ist von der Behörde seit mehreren Jahren erwogen worden. Eine Anzahl unserer indischen Prediger haben ihre Ausbildung am Seminar der Baptisten zu Ramapatnam erhalten. Ein anderes Seminar in Indien ist das „Union Biblical Seminary" in Yeotmal, das vor acht Jahren von der evangelischen Mission in Indien gegründet wurde. Der Präsident des Yeotmal-Seminars, Dr. F. J. Klein, sprach am 14. Februar im Hauptbüro unserer Mission vor. Die Frage einer Angliederung an eines dieser Seminare wird von der Missionsbehörde auf der Sitzung vom 21. bis 24. Febr. erwogen werden.

•

Paraguay. — Schw. Ann Klassen, Missionskrankenschwester unter den Chaco-Indianern, muß vier Wochen ruhen, um sich von einer Erkrankung zu erholen. Ihre Genesung macht jedoch gute Fortschritte. Sie erkrankte während ihrem Urlaub in Asuncion.

•

Kolumbien. — Schw. Martha Kröker kam am 15. Januar in Ibaque, Kolumbien, an, um in einer Schule zur Ausbildung christlicher Lehrer für Kolumbien, in der mehrere Missionen zusammenarbeiten, zu unterrichten.

•

Peru. — Familie Sylvester Dirks war vor kurzem in Lima auf Urlaub. Unsere Missionare in Peru versuchen, einmal jährlich aus dem Dschungel herauszukommen, um ihre Fühlungnahme mit der Ziviliſation zu erneuern, ärztliche Hilfe zu suchen und Einkäufe zu machen.

•

Brasilien. — Eine portugiesische Glaubenslehre wird von unserer Mission in Brasilien gedruckt werden. Es ist eine Uebersetzung aus dem Deutschen, geschrieben von Pred. Hans Legiehn, Glied der MBG, der aus Brasilien nach Deutschland zurückfuhr. Unsere Mission nimmt eine weite Verbreitung dieses Buches in Aussicht. Man glaubt, daß es beim Unterrichten in Glaubenslehre in evangelischen Kreisen gute Anwendung finden wird.

Die Erweiterung unserer Missionsarbeit in Brasilien wurde vom Verwaltungsausschuß am 25. Januar in Sao Mateus erörtert. Evangelisationsarbeit und Gemeindebau in Clevelandia, Palmas und Sao Mateus waren das Thema der Besprechungen.

Walter Rempel, Glied der Boqueirao-MBG in Curitiba, Brasilien, hat mit der Arbeit in Clevelandia geholfen. Sein Lehr- u. Predigtdienst sind für das Werk in Clevelandia sehr bedeutungsvoll. Nach Beendigung der Bibelschule, gedenkt er unter unserer Konferenz in der Mission in Brasilien zu dienen.

Vancouver, B. C.

Killarney-Park-MBG

Es eilt die Zeit und wir, wir müssen mit ihr eilen! Das ist heute mehr denn je Wirklichkeit, da es sogar im Flugzeug noch kaum schnell genug geht. Die Zeit bleibt nicht stehen, und was wir versäumt haben, geht nicht mehr nachzuholen. Darum sollten wir wirklich weise sein und die Zeit auskaufen.

Es geht auch im neuen Jahr 1962 alles seinen Gang weiter. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Tag und Nacht. Prediger Salomo sagt in Kapitel 1, 4: „Ein Geschlecht vergeht, das andere kommt; die Erde aber bleibt ewiglich." Gottes Wort verheißt uns aber eine neue Erde. Zu David sagt der Herr in Psalm 89, 37. 38, daß sein Same soll ewig sein, wie die Sonne; wie der Mond soll er ewiglich erhalten sein und wie der Zeuge in den Wolken gewiß sein. Das sagt uns, daß Gott mit der Menschheit nie aufhört. Ja, wir haben einen großen, wunderbaren, unsichtbaren, unbegreiflichen und unerforschlichen Gott. Wie nimmt er sich einer sündigen Welt so liebevoll in Christum an.

Nach dem Wetter in B. C. zu urteilen, gehen wir dem Frühling entgegen. Die Gemeinde schaut nach Gottes Segen aus während einer Woche Evangelisation im März.

Einmal im Monat erinnern wir uns durch das Abendmahl an den Tod unseres Herrn Jesus Christus.

Kürzlich sagte bei uns einer aus der „Union Gospel Mission", daß die Vereinigten Staaten und Kanada den achten Teil der Menschen auf dem Erdboden haben, an Reichtum über die Hälfte der ganzen Welt. Doch der Himmel hängt voller schwerer Wolken. Ob nicht alles was heute geschieht bereits Vorboten für das Kommen des Herrn sind?

Abram Klassen.

Abschiedsfest in Winkler, Man.

Sonntag, am 11. Febr. 1962, verabschiedete die MBG zu Winkler unsere Missionsschwester Sara Peters, R. N. Durch die Lieder, die die Versammlung unter Br. Alan Janzens Leitung sang, forderte man uns auf, zu wirken weil es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Der Chor, unter Leitung von Br. J. M. Peters, sang „Es lohnt sich, zu dienen dem Herrn allezeit".

Da unser Leiter durch Heiserkeit behindert war, brachte Br. Alfred Kröker eine Ansprache über Joh. 15. 16. mit Betonung der Worte: „Erwählt, gesetzt, hingehet."

Die Schwestern des Maria-Martha-Vereins sangen ein Lied. Dann übermittelte Pred. J. H. Quiring Schw. Peters einen Gruß, der durch Schw. Erna Mann, R. N., von allen MBG-Krankenschwestern Winnipegs gekommen war. Weiter folgten freiwillige Segenswünsche von den Krankenschwestern unsers örtlichen Hospitals durch Schw. Letkeman. Br. John Kuhl, Jugendleiter, zitierte für Schw. Peters den Vers: „Siehe, des Herrn Auge siehet auf die so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen" (Psalm 33, 18). Schw. C. R. Dyck, Leiterin des Maria-Martha-Vereins, sagte in ihrem Segenswunsch: „Es ist dem Herrn nicht schwer, durch viel oder wenig zu helfen." Zuletzt brachte Br. Frank E. Peters einen Segenswunsch von der Burwalder MBG-Gruppe.

Pred. J. H. Quiring zitierte Matth. 28, 18 bis 20 und sagte dann im Namen der Gemeinde zu Schw. Peters: „Zwischen den zwei großen Aussprüchen: ‚Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden' und ‚Siehe, ich bin bei euch alle Tage' steht dein Befehl vom Herrn Jesus: ‚gehe hin'!"

Nach dem Lied vom Chor „Wenn Jesus geht mit mir, dann geht's überall", trat die scheidende Schw. Peters auf. Die Krankenschwestern des Winkler-Hospitals hatten sie aus Liebe mit einem schönen Rosensträußchen geschmückt. Schw. Peters las Psalm 18, 31: „Gottes Wege sind vollkommen. Er ist ein Schild allen, die ihm vertrauen." Sie dankte für das Radio vom M.M.Verein, bat um Briefe nach ihrem Arbeitsfeld und machte auf Sprüche 25, 25 aufmerksam: „Eine gute Botschaft aus fernen Landen ist wie kalt Wasser einer durstigen Seele." Mit dem Wunsch, daß der Herr ihr Gesundheit, Liebe, Geduld, ein offenes Ohr, eine gelehrte Zunge und ein gehorsames Herz schenke, schloß sie ihre Bemerkungen.

Es wurde eine Missionskollekte erhoben. Der M.M.Verein sang „So send ich euch" und dann betete Br. Harder zum Schluß.

Gerne wollten wir Schw. Peters ihre Verwandten kennenlernen. Deshalb wurde sie gebeten, zuerst mit all ihren Angehörigen im Kellerraum an einem speziellen Tisch Platz zu nehmen. Schw. Peters wohnt in der Osterwick-Gegend, südlich von Winkler, und wir freuten uns, an diesem Abend so viele aus dieser Gegend zu treffen.

Wir stimmen ein mit dem Vers, den Br. Harder zum Schluß des Abschiedsmahles las: „Wie teuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben."

Frau John J. Janzen, Korr.

Aus Leserbriefen

Friesland, Paraguay,
C. d. C. 166, Asuncion.

Besten Dank für Ihr Bemühen, uns den „Mennonite Observer" (jetzt M.B.Herald) zu senden. Die Schwierigkeit liegt in der langsamen Postbeförderung, aber ich erhalte die Blätter jetzt.

Im Januar erfuhren wir hier reiche geistliche Segnungen durch Pred. A. G. Neufelds (Manitoba) Evangelisation. Er predigte etliche Wochen, und manche konnten Vergebung und Frieden finden, laugewordene Gläubige fanden sich zurecht und bekannten ihre Sünden. Wir geben Gott die Ehre!

Allen Lieben in Kanada danke ich für jegliche Fürbitte für meinen Dienst hier. Gott wolle auch die Arbeit des Publikationshauses segnen!

Freundlich grüßt

Anne Wiebe (R. N.)

Steinbach, Man.

Seitdem wir 1962 schreiben, hat der Winter sich als der strenge Herr gezeigt und unsere Provinz Manitoba recht stark mit Schnee und Sturm bedacht. Es muß recht viel geschaufelt werden, um von Hause wegzukönnen, um an den Segnungen teilzunehmen, die der gute Herr uns schon zuteilwerden ließ. Manche Geschwister von den Farmen haben viel Mut und Fleiß zeigen müssen, um in der Gebetswoche dabeizusein. Anderen schien das Opfer zu groß zu sein, obwohl sie nicht auf abgelegenen Farmen wohnen.

Am 28. Januar, abends, waren Lehrer und Schüler der Winkler-Bibelschule unter uns. Obwohl sie an dem Tage schon das dritte Mal auftraten, zeigten sie Frische und Freudigkeit in ihren Darbietungen in Zeugnis, Lied und Ansprache von Lehrer Goossen, die sich segnend und erfrischend auf die Versammlung auswirkte. Ob sie solche Frische auch am Montagmorgen in der Schule gezeigt haben, hätte ich gerne gesehen! Gott segne das Werk unserer Schule, und rüste die jungen Geschwister für den Dienst aus, zu dem er sie berufen wird.

In der Woche vom 4. bis 9. Februar war Br. J. J. Neufeld unter uns. Der Schneesturm ließ es nicht zu, daß er, wie geplant, schon am Sonntagvormittag hier sein konnte, aber zum Abend kam er trotz Schnee und Kälte. Es war eine garstige Woche, was das Wetter anbetrifft, und das beeinträchtigte die Beteiligung an den Versammlungen. Mit tiefem Ernst wurden uns jeden Abend Wahrheiten des Wortes nahegelegt und die Herzen wurden warm, wenn es auch draußen bitterkalt war. Auch dieser Dienst stand unter dem Segen des Herrn, und die Frucht bleibt nicht aus. Es ist nur schade, daß die vielen Alten und Kranken bei solchem Wetter drinnen bleiben müssen. Br. A. A. Regehr, der zum Bethaus nur über die Straße zu gehen braucht, wurde gerade in der Woche durch die Grippe ans Bett gefesselt. So sind auch Geschw. Andres und Geschwister Taraßenkos, Br. Peter Thießen und Br. Johann Peters nicht dabei gewesen. Letzterer ist fast blind und hält sich bei Geschw. A. Kauenhovens auf, während seine Frau schon etliche Wochen in Winnipeg im Hospital zugebracht hat. Die Geschwister sucht der Meister in diesem Winter besonders heim. Der Bruder, noch nicht ganz hergestellt nach einer schweren Magenoperation, bedurfte des Dienstes der Frau nach unserer Meinung besonders nötig, und nun ist sie im Hospital, und er muß bei anderen Leuten sein. Ob wir eine Aufgabe haben, um Lebensmut für die Geschwister zu beten, die der Herr so lange prüft?

Trotz Sturm und Wetter gibt es hier und da Neuankömmlinge in den Familien und ab und zu werden Brautleute der Gemeinde vorgestellt. Nach den Unterbrechungen durch Gebetswoche und Abendandachten sind jetzt wieder Bibelstunde, Jugendabend und die Mittwochabendschule regelmäßig an der Arbeit, und der Herr segnet uns.

W. Schröder, Korr.

Die meisten Leser wünschen keine Unterbrechung in der Zusendung ihrer „Mennonitischen Rundschau", auch wenn sie es vergessen haben, im voraus zu zahlen. — Deshalb heißt es auf unserem Bestellzettel: „Bis zur ausdrücklichen Abbestellung."

Aus Rußlandbriefen

Bei Omsk, Sibirien,
6. Januar 1962.

Liebe Geschwister, wir danken für Euren Brief, hätten aber gerne mehr von Euch gelesen. (Es war nur eine russische Weihnachtskarte. — Eins.) Der Brief kam gerade zu Neujahr an. Wir sind immer sehr froh zu Briefen von Euch, nur das Antworten wird nicht immer sogleich ausgeführt. Wir sind, Gott sei Dank, jetzt etwas gesunder, nur meines Mannes Husten hört immer noch nicht ganz auf. Das Geschwür in der rechten Lunge wird nicht besser. Schmerzen hat er nicht mehr, nur wenn er hustet. So sieht er gut aus, hat Appetit und kann alles essen.

Wir waren im Sommer nach Mittelasien zu Besuch gefahren. Dort haben wir den Bruder der Mutter meines Mannes gefunden. Er hatte Abraham nur als kleines Kind gesehen. Er wußte es noch nicht, daß seine Schwester, die Mutter meines Mannes, schon vor langer Zeit gestorben war und daß da noch Kinder hinterblieben seien. Wir erhielten unlängst seine Adresse. Des Onkels Name ist Abr. Thomas Koop, früher Kaltan, Neusamara. Da wir im letzten Sommer wegen meines Mannes Gesundheit hinfuhren, wurden wir dort von dem Onkel und seiner Frau freundlich aufgenommen. Tante Marie war zu uns wie eine Mutter. Wir blieben eine ganze Woche bei ihnen, und es ging uns sehr gut. Sie hatten viel Aepfel, Pflaumen und Birnen. Mein Mann meinte, noch einmal solche Kur, dann könnte er ganz gesund werden. Aber es kann auch anders kommen. Wir waren einen ganzen Monat dort. Am Neujahrsabend sangen wir „Sinnend steh'n wir an der Jahreswende". Wir hatten auch einen Weihnachtsbaum und sangen die alten und doch immer neuen Weihnachtslieder. Gut, daß wir so viele Lieder auswendig können, denn Liederbücher haben wir keine.

Wir haben auch noch immer unser kleines Anwesen, eine Milchkuh, etliche Hühner und Schafe. So haben wir noch immer etwas Arbeit. Der Winter hier in Omsk ist nicht sehr kalt in diesem Jahr. Wir heizen mit Kohle und haben es warm.

Susie (Frau des Einsenders), schreibe uns bitte mal wieder von Eurem Frauenverein und was Ihr da arbeitet. — Lebt Onkel Johann in Bage, Brasilien, noch? Auch Tante Bertha bei Abbotsford, B. C.? Grüßt sie herzlich.

Versammlungen haben wir hier keine mehr; das ist sehr schade. Wir hätten gerne bei Euch zu Weihnachten die Teller aufgestellt.

Gerade war Schwager Peter hier und hatte einen Brief von Onkel Abraham Koop. Er ladet uns alle ein, wieder zur Obstzeit hinzukommen. Dort ist ja sehr viel Obst, aber wir wollen doch hierbleiben.

Herzliche Grüße von P. und A. und auch von uns,

Eure Abr. und Neta.

(Eingesandt von P. P. Kornelson, R. R. 3, Abbotsford, B. C.)

*

Eine Schulfreundin von der Orenburger Ansiedlung schreibt: Wir haben ein reiches Jahr gehabt und dürfen im Irdischen nicht klagen, aber im Geistlichen sind wir arm. Wir haben Eure Fürbitte sehr nötig. Ueber Radio können wir aber noch die Predigten hören, die von weither kommen. Wir sind sehr dankbar dafür! Schreibt denen, die die Arbeit tun, für ihre Bemühungen für uns den besten Dank!

(Bitte dieses in der „Mennon. Rundschau" zu veröffentlichen, damit die es erfahren, die in dieser Radiomission arbeiten, daß sie dort am Ural in Sowjetrußland gehört werden. — Einsender: P. P. Kornelson, B. C.)

Kock-Tjube,
9. November 1961.

Liebe Geschwister Gerhard u. Lena sowie Kinder!

Am 7. November erhielten wir Euren uns lieben Brief mit den Glückwünschen. Wünschen Euch ebenfalls fröhliche und gesegnete Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr! Gerne möchten wir mit Euch zusammen diese Feste feiern, wie wir es so oft getan haben. Heute ist es uns hier nicht vergönnt. Wir erinnern uns noch, wie wir zusammen gespielt, gesungen und gespeist haben, ja, das war einmal. Singst du noch mal, Bruder?

Uns besuchte ein Sängerchor mit Saitenmusik. Als es aus war, sagte ein Bruder zu mir: „Das war aber schön." „Ja", sagte ich, „die Schwester kann einen gerade so in den Himmel hineinsingen." Diese Schwester hatte eine besondere Stimme beim Singen des Liedes:

Wie oftmals naht die dunkle Nacht
 in meinem Leben hier,
wie oft war ich in mir verzagt,
 dann flossen Tränen mir.

Chor:

Herz, sei ruhig, sei ruhig und still,
wenn's auch nicht geht wie ich es
 will, sei ruhig und sei still usw.

Jetzt haben wir nicht mehr Versammlungen.

Wünschen Euch die beste Gesundheit an Leib und Seele, deren auch wir uns, Gott sei gedankt, noch immer erfreuen dürfen, außer mir, ich habe sehr Rheumatismus, angefangen von der rechten Kopfseite bis zur Fußsohle. Ich lahme etwas, mir zittern beide Hände, die rechte mehr als die linke. In der rechten Hand den Bleistift, die linke hält die rechte und so schreibe ich. Mit Tinte geht's gar nicht. Wir haben in letzter Zeit Schlangen- und Bienengift angewandt, so daß es ziemlich nachgelassen hat. Dieses Gift ist in der Apotheke erhältlich.

Haben bis jetzt sehr schönes Wetter, am Tage warmen Sonnenschein, ganz still, des Nachts kleine Fröste, so daß der Schnee, der schon vor längerer Zeit gefallen ist, nicht auftaut. Haben ein kleines warmes Stübchen, 3,23 Meter breit und 4 Meter lang, für uns allein in Peter Krauses Haus (des Bruders Schwiegersohn). Haben zu essen und anzuziehen. Des abends kommen die beiden Kleinen, Lydia (3) und Anni (1½) zu uns und rollen sich auf dem Fußboden herum, weil sie in der Mitte nichts hindert.

D. Schellenbergs wollen im März von Workuta nach Karaganda ziehen. Peter und Hans sind da; wo Tante Tina und Liese dann hingehen werden, wissen wir nicht. David hat ein eigenes leichtes Auto, denke unter dem Namen „Pobeda".

Schluß von D. Schellenberg. Kann schlecht sehen und auch hören. Denke oft an unsere Onkel. Onkel Johann Sch. wurde blind und Onkel P. Sch. auch. Unsere Kinder B. Schellenbergs sind nach Leninobad gezogen, Bartels sind in Kotlas, wir hier, weit auseinander. Dein Hans ist in Stalinobad. Unsere Schwester Lena ist mit ihren Kindern auch nach Leninobad gezogen.

Man sucht nach etwas Besserem. Ich wurde 1885 geboren und wurde am 5. September 76 Jahre alt. Sehne mich oft nach meinem Bruder David, mir ist so, als ob der noch unter den Lebenden weilt. Auf Br. Johann habe ich weniger Hoffnung.

Die besten Grüße von P. Krauses und Heinrich Martens. War gestern abend bei uns, wohnt auch hier.

In treuer Liebe,

B. und M. Schellenberg.

Einges. von Gerhard Schellenberg, Saskatoon, Sask.

Begräbnis des Kornelius J. Thielmann

(1873—1961) in Issil-Kulj, Sibirien.

Im Sarge ruht Kornelius J. Thielmann, geboren am 7. Juni 1873, gestorben am 23. April 1961. Hinten sitzen, v. l. n. r.: Wwe. Thielmann, 2 Enkel und 2 Schwiegertöchter, deren Männer umgekommen sind, wie so viele andere.

Die Einsenderin, Wwe. G. J. Thielmann, R. R. 2, Niagara-on-the-Lake, Ont., Schwägerin des Verstorbenen, schreibt jetzt im Februar: Leider war dieses Bild nicht zur Hand, als der Todesbericht in M. R. Nr. 33 vom 16. August 1961 erschien.

Der Verstorbene stammte aus Friedensfeld, Südrußland, hat in Kudaschewka und später bei Omsk in Sibirien gewohnt. Seine erste Frau, geborene Anna Wiebe, starb 1935, seine zweite Frau, gewesene Witwe Anna Kröker, ist krank, sitzt aber am Sarge. Seine Tochter Olga mit ihrem Ehemann J. J. Janzen wohnt in Uruguay. Sieben Großkinder wohnen in Kanada (Ontario). „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."

(Den Nachruf findet man in M. R. Nr. 33 vom 16. August 1961.)

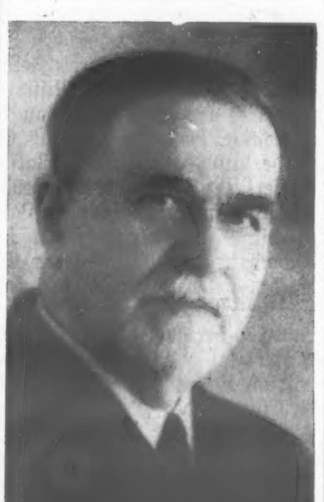
An Bord des Schiffes „Argentina Maru"

Den 13. Februar 1962.

Wir sind gegenwärtig auf der Reise nach Kanada. So der Herr führt, wie geplant, landen wir morgen in Los Angeles, USA, und sind am Freitag in San Franzisko, USA. Von da fahren wir dann mit dem Omnibus oder mit dem Zug nach Vancouver und Yarrow, B. C. Der Herr hat uns bisher auf der Reise so wunderbar bewahrt; wir danken ihm. Unser Schiff ist ein japanisches. Die Besatzung wie Passagiere sind Japaner. Die Bedienung ist ausgezeichnet. Wir reisen mit einem Volk mit einer uns fremden Sprache u. fremder Religion. Die Reise ist höchst interessant. Wir werden aber doch recht froh sein, wenn wir nach drei Wochen Wasserfahrt unsere Füße wieder auf den lieben Erdboden stellen können.

Mit brüderlichen Grüßen

Hans Kasdorf
von Blumenau, Brasilien,
zur Zeit % N. N. Reimer,
R. R. 1, Dyke Rd., Yarrow, B. C.



Die Lebensgeschichte des bekannten Predigers und Lehrers

A. H. Unruh

geschrieben von

Prediger H. P. Töws

Herkunft, Lebenslauf, öffentlicher Dienst, Privatleben, sein Ergehen in Rußland und Kanada, Lebensabend, Heimgang, alles findet der Leser in diesem Buche in interessanter Weise erzählt.

Sehr klarer Druck auf gutem Papier, illustriert, Glanzdeckel mit Bild.

Man bestelle jetzt, ehe es vergriffen ist.

Preis nur $1.50

— Portofrei —
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Brown's Drug Store

• • •

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-
Lieferungen werden
prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Tel. LE 3-1159 u. LE 3-2619

BERNARD ROSNER

Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Office Phone WH 2-7116 — **Resid. Phone** HU 9-1853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

All mein Denken . . .

In die Ferne möcht ich ziehen,
weit von meines Vaters Haus;
wo die Bergesspitzen glühen,
wo die fremden Blumen blühen,
ruhte meine Seele aus.

Hätt ich Schwingen, hätt ich Flügel,
flög ich auf zu meinem Stern,
über Meere, Täler, Hügel,
sonder Schranke, sonder Zügel
folgt ich immer meinem Herrn.

Ach das war ein schöner Segen,
wann er mit den Jüngern ging
auf den Feldern, auf den Wegen,
jedes Herz wie Maienregen
Seinen Trost, Sein Wort empfing!

Ander Los ward uns bereitet:
wie auch blühet rings das Land,
wie sich rings die Ferne breitet,
der uns rufet, der uns leitet,
unser holder Freund verschwand.

Noch ist nicht die Nacht verschwunden,
Finsternis hält noch gebunden
Millionen auf der Welt;
Aufgang aus der Höh', erscheine,
Daß sich sammle zur Gemeine,
Was dein göttlich Licht erhellt.

Sende, Heiland, deine Boten
Als die Lebenden zu Toten,
Daß die Toten aufersteh'n,
Und, erwacht zu neuem Leben,
Dir allein die Ehre geben,
Und dein Antlitz leuchten seh'n.

Auch für sie bist du gestorben
Und hast auch um sie geworben,
Herr, mit deinem heil'gen Blut;
Laß sie dich, ihr Heil, erkennen,
Und ihr Herz für dich entbrennen
In der Liebe heil'gen Glut.

Der Weg uebers Eis

Erzählung von A. R.-B.

„Er hat immer saubere Hände und sogar saubere Fingernägel!" sagte der dikke Peter. „Und in jeder Rechenarbeit schafft er 100!" erzählte die sommersprossige Inge. „Und er besitzt nicht einmal ein Paar Schlittschuh und kann gewiß nicht kurven!" ergänzte anschließend Gert diese Auseinandersetzung.

Die Kinder lagen hinter der Schulhofmauer, dicht nebeneinander, mit dicken Rollkragenpullovern, die alle Stopfen am Ellbogen aufwiesen. Die Spitzen der derben Stiefel klopften von Zeit zu Zeit in den schon verharschten Schnee.

„Und trotzdem", meinte in diesem Augenblick Bärbel und erhob sich, „was versprecht ihr euch davon, wenn er Klassenprügel bekommt? Er wird sich nicht einmal wehren."

Ja, sie hatte recht. Dieser Mitschüler mit dem verrückten Namen Pep, den niemand zuvor in dieser Gegend gehört hatte, würde sich nicht einmal wehren.

„Keine Muskeln!" — „Feige!" — „Zu langsam selbst zum Weglaufen!" Die Urteile prasselten aufeinander.

„Na, also", sagte Bärbel und klopfte sich den Schnee von den dunkelblauen dicken Skihosen. „Wir liegen hier, kriegen einen kalten Bauch, nur um innerhalb von einer Minute diesen lahmen Stadtburschen zusammengerauft zu haben."

Die Kameraden schauten zu Bärbel auf. Da stand sie, bis jetzt einwandfrei die Erste der Klasse, mit rotem Pullover, derben Stiefeln, krausem Haar unter der Pudelmütze: ein Mädchen, zu dem selbst die Jungen in der Klasse aufschauten. Sie bändigte die Pferde auf Weidemanns Koppel, sie lief am besten Schlittschuh und kletterte im Sommer auf den steinigen Pfaden in den Bergen umher. Dabei war sie ein Kamerad, der den letzten Lutscher an der Eisstange mit den anderen teilte. Wenn sie hier dem Pep nicht mehr auflauern wollte . . . Einer nach dem anderen erhob sich.

„Lassen wir also die Prügel!" meinte Peter. „Aber was dann?"

Was dann mit diesem Pep, diesem Jungen, der vor einem Vierteljahr in die Klasse gekommen war, um ein volles Jahr dazubleiben und sich nach einer Krankheit zu erholen! Ppphhh hatten alle gemacht. Solche Krankheiten wie dieser Pep hat man überhaupt nicht. Man hatte mal Masern und mal Scharlach, aber eine angegriffene Lunge, die gekräftigt werden mußte?

„Waschlappen!" urteilten alle.

Pep kannte dieses Urteil. Er hörte das von ihm so gehaßte Wort auch jetzt, als er der Schulhofmauer entgegenschritt. Er hatte sich von einer schweren Grippe vor zwei Jahren nicht recht erholen können. Dazu war er schnell gewachsen. „Ein Jahr in würziger Bergluft macht ihn wieder gesund!" verordnete der Arzt in der Großstadt, in der Pep wohnte. Da hatten die Eltern eingewilligt. Die Großeltern freuten sich, den Enkel bei sich aufnehmen zu können. „Gut sollst du es haben!" Großmama strickte dicke Schals, um sie um den ein wenig lang aussehenden Hals des Enkelkindes zu wikkeln. „Du mußt dich vor kalten Füßen in acht nehmen!" riet Großvater besorgt, der ein wenig an Rheuma litt und auf Kamelhaarpantoffeln schwor.

So trug Pep dicke Schals um den Hals und warme Einlegesohlen in den Schuhen. Er dachte sich sein Teil dabei, mochte die Großeltern aber nicht kränken. Sie waren so rührend gut zu ihm. Jeden Tag Pudding zum Nachtisch. Er fühlte schon, wie er stärker und dicker geworden war in diesem ersten Vierteljahr seines Aufenthaltes. Wenn nur die Klassengefährten nicht gewesen wären! Jeden Tag diese Hänseleien. Er ging ihnen allen aus dem Weg. Aber sie ließen ihn nicht in Ruhe.

„Waschlappen! Hätschelhans!" zischelte es, als er jetzt an ihnen vorbeiging. Peng — saß ein gutgezielter Schneeball auf seinem Ranzen.

„Das war feige!" sagte in diesem Augenblick Bärbel ganz laut. „Schneebälle aus dem Hinterhalt wirft man nicht."

„Danke!" sagte Pep leise.

Bärbel musterte den Klassenkameraden von oben bis unten. Wirklich Waschlappen! Sogar eine rote Nase hatte er in seinem Gesicht, wie man es sonst nur bei schwächlichen älteren Frauen kannte.

„Solltest dich lieber mal wehren!" sagte Bärbel herausfordernd. „Oder meinst du, du wärest mutig?" Sie stand dicht vor dem Jungen, der ganz ruhig vor ihr verharrte. „Du bist doch tatsächlich feige!"

„Wieso?" fragte Pep. Die anderen drängten sich wortlos herbei, bildeten einen Kreis um Bärbel und den so verachteten Pep. „Wieso bin ich eigentlich feige? Nur weil ich nach meiner Krankheit nicht so dicke Muskeln habe wie Peter und mal leicht einen Schnupfen kriege?" Der blasse Junge schaute plötzlich über die Klassenkameraden hinweg. Bis jetzt war er allen ausgewichen, hatte alle Hänseleien, die oft an Quälereien grenzten, wehrlos hingenommen. Jetzt aber blieb er standhaft. „Ich könnte euch ja mal beweisen, daß ich nicht feige bin, an einer Stelle, an der es nicht auf Muskeln ankommt."

Die anderen begannen zu schreien, zu johlen. Der Pep, der Pep wollte seinen Mut beweisen.

„Geh mal über den See", schrie Monika, „der See ist zum Eislaufen noch nicht freigegeben! Kannst ja mal zeigen, daß du es trotzdem wagst."

„Aber am Abend!" Die Stimme des dicken Peter überschlug sich. Ein Mordsspaß, wenn der Pep jetzt kneifen würde.

Pep aber überlegte nur einen kurzen Augenblick. „Gemacht!" sagte er leise. „Heute um Mitternacht! Aber ich erwarte, daß ihr alle kommt."

Um Mitternacht? Eine ungemütliche Zeit. Zudem — die Eltern würden nicht einverstanden damit sein. Bärbels Augen wurden hart, als sie die Kameraden musterte. „Seid ihr feiger als der Pep?" Da schwiegen alle.

Der Mond schien voll in dieser Nacht, als die Kinder sich leise aus den Häusern stahlen, durch offene Fenster und Hintertüren zum Hof. Gut nur, daß man in der kleinen Stadt gewohnt war, mit den Hühnern schlafen zu gehen. So störte kein Erwachsener dies mitternächtliche Unternehmen, bei dem den Kindern nicht ganz wohl zumute war. Aber — stramme Haltung! Hand aufs klopfende Herz! Der Pep stand tatsächlich als erster am Seeufer. Er setzte schon den Fuß aufs Eis.

(Fortsetzung folgt)

BUNTE BÜCHER

mit der grossen Blockschrift — fuer das erste Lesealter farbenfrohe Umschlaege — gute und entzueckende Geschenke.

Jeder Band ist 64 Seiten stark und hat viele Textzeichnungen und farbenfrohen, abwaschbaren Einband.

★ Geschichten von allerlei Tieren .... 75¢
★ Was so alles vorkommt .... 75¢
★ Geschichten aus dem Kinderland .... 75¢
★ Aus der bunten Kinderwelt .... 75¢
★ Wir reisen in die Welt .... 75¢
★ Geschwister .... 75¢
★ Kleine Vogelgeschichten .... 75¢
★ Feine Geschichten fuer kleine Leute .... 75¢
★ Wer haette das gedacht .... 75¢
★ Von Kindern und Tierkindern .... 75¢
★ Von Kindern und Autos .... 75¢
★ Kinder im Zoo .... 75¢
★ Lustige Geschichten .... 75¢
★ Wie es im Walde zugeht .... 75¢
★ Kinder und ihre Tiere .... 75¢
★ Geschichten aus dem Klassenzimmer .... 75¢

★ Wir helfen .... 75¢
Kurzgeschichten von Kindern, die ihre Pläne nicht für Dummheiten, sondern zur Hilfe für jemand in Not schmieden.

★ Heitere Schulgeschichten .... 75¢
Diese lustigen Erlebnisse aus dem Leben in der Schule haben eigentlich stets einen ernsten Hintergrund. Die Lesepillen helfen, das einsame fremde Mädchen gewinnt Freundinnen, die Abschreibsusi wird entlarvt und wie es geht, wenn der eigene Vater Klassenlehrer ist.

Welches fehlt dir noch in deiner Bibliothek? Bitte, pruefe diese Liste und bestelle gleich heute, so bekommst du drei Buecher fuer nur .... $2.—

Portofrei zu beziehen von

The Christian Press, Limited
159 KELVIN STREET, WINNIPEG 5, MAN.

In B.C.: DICK'S BIBLE AND BOOK STORE, Box 384, Clearbrook. — G. F. WARKENTIN, 4069 Nithsdale St. Burnaby 1. — **In Ontario:** J. P. DYCK, Box 46, Virgil. — MISSION BOOKSHOP, 10 Griffin Ave., Kitchener. — **In Alberta:** J. DUECK, Kolporteur, Box 176, Coaldale. — ECONOMY CORNER, Box 179 Coaldale. — **In Manitoba:** BIBLE, BOOK & SUPPLY ROOM, Mountain Ave., Winkler. — Miss M. GIESBRECHT, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Wir predigen Jesum Christum, den Gekreuzigten, wie ihn die Propheten ersehnt und die Jünger bezeugt haben

Von Prediger A. H. Unruh †

(Schluß.)

2. Von den Jüngern bezeugt

Es war eine große Stunde in Israels Geschichte, als Johannes der Täufer auf den wandelnden Jesus hinwies und ausrief: „Siehe das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt.“ Und zwei seiner Jünger folgten Jesum nach.

Eine weit größere Stunde war es, als Petrus mit den Elfen auftrat und Jesum den Gekreuzigten bezeugte. Er verkündigte Jesum als den Mann, von Gott in Israel mit Taten und Wundern und Zeichen erwiesen; der aber von Israel „durch die Hände der Ungerechten angeheftet und erwürget“ wurde. So ist das Kreuz Jesu die Anklage der Menschheit. In ihm kam der Gotteshaß der Menschen zum Ausdruck. Sie konnten das Licht nicht ertragen und liebten die Finsternis mehr denn das Licht. Der Mensch hat gezeigt was er ist und was er will. Gott und Mensch sind im Kreuze im Widerspruch. Gott will dem Menschen nahetreten, der Mensch stößt ihn aber von sich. „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“

Trotz dieser Bosheit hielt Gott seinen Heilsplan fest. Das Kreuz war eine menschliche Erfindung, aber aus dem Kreuze die Erlösung zu schaffen, war göttliche Erfindung. „Den hat Gott auferweckt und aufgelöst die Schmerzen des Todes, wie es denn unmöglich war, daß er sollte von ihm gehalten werden“ (Apg. 2, 24), spricht Petrus am ersten Pfingsttage. Als der Heilige Gottes konnte der Herr Jesus die Verwesung nicht sehen. Damit steht der Herr vor Gott mitten in Israel gerechtfertigt da und seine Auferstehung fühlen die Obersten als eine ernste Anklage. Vorwurfsvoll sprechen sie zu den Jüngern: „Ihr wollt dieses Menschen Blut über uns führen.“

Und doch soll die Auferstehung Jesu zu unserer Rechtfertigung und zum Heil der Völker dienen, wenn Petrus nach Apg. 5, 31 spricht: „Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöht zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden.“

Jesus, der zur rechten Gottes erhöhet ist, hat als der für uns Gekreuzigte die Verheißung des Vaters — die Verklärung — empfangen und in der Verklärung den Heiligen Geist für die Gemeinde. (Apg. 2, 33.)

In seinen Briefen verkündigt Petrus sehr klar die stellvertretende Bedeutung des Todes Christi: „Welcher unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welche Wunden ihr seid heilgeworden.“

In der Klarlegung der Irrlehren unterstreicht der Apostel Petrus als Grundstück die Verleugnung des Herrn, der sie erkauft hat. (2. Petrus 2, 1.) Seine ethischen Ermahnungen motiviert er auch mit dem stellvertretenden Leiden des Herrn. „Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn, denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden“ (1. Petrus 4, 1). Und in 1. Petrus 1, 18—25 zieht die Darstellung der Leiden Christi uns hinein in den Wandel in den Fußtapfen Jesu. Der Fernblick in die gesegnete Zukunft des Reiches Israel hat auch das Kreuz Christi zum Ausgangspunkt. Petrus weiß nur von einer Wiederherstellung Israels durch die Vergebung der Sünden auf Grund des Todes Christi (Apg. 3). Er bot den Juden in dieser Rede die Vergebung zur Aufrichtung des Reiches Israel an, wobei aber niemand in der Masse verschwinden sollte, sondern jeder einzelne sollte die Bekehrung erfahren, „daß ein jeder sich bekehre von seiner Bosheit“ (Apg. 3, 26). Wer Jesum auf ewig erfahren will, muß erst mit ihm eine Begegnung als mit dem Heilande haben.

So war dem Petrus das einst unverstandene Kreuz der Kern seiner Botschaft geworden. Er kannte nur einen Messias, der den stellvertretenden Sühnetod für sein Volk erlitten hatte und der jetzt auf Grund seines Todes der Fürst des Lebens war, der Israel Buße und Vergebung schenkte. Das Kreuz, vor dem er einst Jesum warnte und angesichts dessen er Jesum verleugnete, wurde ihm der Beweggrund zum ständigen Bekenntnis der Heilstat Gottes.

Doch nach dem Gesetz soll alles bestehen auf zwei oder drei Zeugen. Petrus hat in seiner Pfingstrede betont: „Des sind wir Zeuggen.“ Er und der Apostel Johannes hielten in diesem Zeugendienst treu zusammen. Der Apostel Johannes war einer der ersten Jünger, der Jesus als das Lamm Gottes erkannte. Drei Blicke auf dieses Lamm Gottes sind in seinen Schriften gegeben. Als Johannes der Täufer Jesus als das Lamm Gottes bezeichnete, ging ihm der Blick für Jesu Aufgabe auf. Dieser Blick bewog ihn zur Nachfolge. Er verstand noch nicht den Vollsinn des Zeugnisses, das der Täufer ablegte, aber er folgte Jesum nach. Er lag an der Brust Jesu und tat tiefe Einblicke in das Wesen Jesu. Er hörte die Worte Jesu, daß sein Fleisch und Blut Leben gibt, daß der gute Hirte sein Leben für die Schafe läßt. Er protestiert nicht gegen das Kreuz wie Petrus. Er verleugnet nicht, sondern hält sich unter dem Kreuz zu ihm. Aber alle diese Worte und die Worte der Propheten, so auch die alttestamentlichen Opfereinrichtungen gingen ihm erst recht auf, als der Herr ihm nach seiner Auferstehung die Schrift öffnete. Da tat er einen zweiten Blick auf den Herrn durch das Wort. Nun verstand er das Wort. „Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen“ und „Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben“ (Joh. 16, 36, 37).

Als Johannes später den Kampf der Gemeinde mit dem Weltreiche erlebte, und der Herr ihm auf Patmos den Ausgang des Kampfes zeigte, da tat er den dritten Blick, als er Jesum den Gekreuzigten als das Lamm sah, wie es erwürget war und die Worte hörte: „Es hat überwunden der Löwe.“ Im Geiste sieht er die Siegesschar als gewaschen mit dem Blute Jesu, den Herrn lobpreisend für das Erkaufen durch das Blut und in weißen Kleidern, die hell gemacht waren im Blute und die den Teufel überwunden hatten durch des Lammes Blut.

Wenn Johannes auf die kämpfende Gemeinde in ihrer Schwachheit sieht, so zeigt er auf das Blut Jesu hin als auf die Quelle des Trostes und der Stärkung. Er macht rein von aller Sünde (1. Johannes 1, 7) und Jesus ist die Versöhnung der Sünde (Kap. 2), und auf Grund dieser Tatsache ist er der Fürsprecher für das strauchelnde Kind.

Zu einem Leben in der Liebe spornt Johannes auch durch den Hinweis auf die Liebe Jesu an, die in seinem Tode kund wurde. „Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen“ (1. Joh. 3, 16). Die Festigkeit der Liebe ist ihm nicht durch die Gemeinde garantiert, sondern durch die Liebe Gottes in Christo. „Darinnen stehet die Liebe nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat und seinen Sohn gesandt zur Versöhnung der Sünde.“

Diese gewaschene Schar sieht Johannes gereinigt durch das Blut Jesu. Er allein hat uns das Wort gegeben: „Jesus sollte sterben für das Volk, und nicht allein für das Volk, sondern daß er auch die Kinder Gottes, die zerstreuet waren, zusammenbrächte.“ Mit diesen Worten deutet Johannes die Einheit des Leibes Christi an, die Paulus später so sehr betont hat.

So ist Saft und Kraft der johanneischen Theologie auch Jesus Christus, der Gekreuzigte.

Es standen die Jünger Jesu im Einklang mit den Propheten und dem Herrn Jesu selbst, der den Heilswert seines Todes immer wieder betont hat.

Auf dieser Linie stehen auch wir und betonen heute: Wir predigen Jesum Christum, den Gekreuzigten, wie die Propheten ihn ersehnt haben und die Apostel ihn bezeugten.

In der Predigt bekennen wir Jesum den Gekreuzigten. Unser Glaube treibt uns zum Bekenntnisse: „Ich glaube, darum rede ich.“ Der Glaube duldet nicht, daß er nur Privatsache bleibt. Bewegt von der Liebe Jesu, treibt er uns zum Bekennen Jesu. Wenn Christus unser Herz bewegt, schenkt er uns in und mit dem Glauben auch den Willen und die Kraft zum Bekennen, das heißt die Kraft, daß ich mich mit ihm solidarisch erkläre. Echtes Bekenntnis ist ebenso geistgewirkt wie echter Glaube. Niemand kann Jesum einen Herrn nennen ohne durch den Heiligen Geist. Ohne Bekenntnis des Mundes bleibt auch der Glaube des Herzens nicht gesund. Unser inwendiger Mensch geht an dem Widerspruch zwischen innerer Haltung und äußerem Gebaren zu Grunde.

Unser Bekenntnis wird zur Predigt. Sie ist das freie Ausrichten einer Botschaft. Es ist nicht ein Durcheinander von erbaulichem Gerede, es ist eine scharfumgrenzte Botschaft, die wir in uns aufgenommen haben. Die heidnischen Propheten waren Sprudler; bei ihnen sprudelte es über, es war ein Prozeß, wo die Besinnung ausgeschaltet war. Die Propheten Gottes waren keine Sprudler. Ihr Geist war ihnen untertan. Gott redete etwas in sie hinein, und sie redeten klare und vernünftige Worte. Der Prophet hatte die Botschaft ehe er auftrat und die Apostel auch. So auch wir, wir haben eine Botschaft, wir reden nicht, was die Leute wollen, sondern was wir reden sollen, ob es den Leuten gefällt oder nicht.

Wir tragen Jesum in die Mitte der Hörer. Das Kreuz Christi ist das Gericht des Fleisches. Alle Selbstherrlichkeit wird durch dasselbe in den Staub gelegt: Philosophie, Moral, jüdische und mennonitische. Es macht uns zu nichts.

Es ist Jesus, der Gekreuzigte, der Heiland, der uns die Sünde abnimmt. Er macht selig von unsern Sünden. Er gibt Buße und Vergebung der Sünden. Wir tragen ihn hinein in alle Schichten der Hörer und Leser. Wir predigen nicht eine Erlösung, die man sich gedankenlos in die Tasche steckt und seinen Weg geht. Nein, wir predigen eine Erlösung, die man nur als Bußfertiger empfängt, eine Erlösung, die unzertrennlich mit der Liebe verbunden ist. Wir predigen Jesum den Gekreuzigten, der uns in seinen Tod hineinzieht. Seine Stellung zur Sünde wurde unsere Stellung, so auch zur Welt. Wir predigen Jesum den Gekreuzigten als den Spender des ewigen Lebens. Wer an ihn glaubt, der hat das ewige Leben.

Wir predigen Jesum den Gekreuzigten als den Spender des Geistes, den er allen gibt, die an ihn glauben. Das gibt einen neuen Wandel in neuer Gesinnung, einer Gesinnung, die das Wort festhält und sich danach richtet.

Und wie predigen wir Jesum? Als Zeugen; als Botschafter an Christi statt, in der Gnade stehend und in der Liebe zur Welt.

Christliche Schallplatten

jetzt direkt von

The Christian Press Ltd.

159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

— Alles 33⅓ rpm-Langspielplatten —

Neu: Der helle Strahl des Evangeliums. 13 russische Lieder, gesungen vom „Swetlij Lutsch Evangelija"-Chor **$4.25**

Neu: „Gospel Light Hour"-Jubiläum. 17 Lieder in Englisch, Deutsch, Russisch und Plattdeutsch, gesungen vom Chor, Kinderchor, Solisten, Quartett u. Trio **$3.98**

Ein Leben nur. 12 deutsche geistliche Lieder, gesungen von Victor Martens als Solist **$4.95**

Ich weiß einenStrom... 8 deutsche Evangeliumslieder, gesungen vom Männerquartett der „Gospel Light Hour" **$4.00**

Wie groß bist du... 8 deutsche geistliche Lieder, gesungen vom Männerquartett der „Gospel Light Hour" **$4.00**

The Old Fashioned Meeting. 11 englische Evangeliumslieder, gesungen vom Männerquartett der „Gospel Light Hour" **$4.00**

Jesu, Gnadensonne. 8 deutsche geistliche Lieder, gesungen vom Gemischten Chor der „Gospel Light Hour" **$4.00**

Lobe den Herrn... 8 deutsche geistliche Lieder, gesungen vom Gemischten Chor der "Gospel Ligth Hour" **$4.00**

Radio Favorites. 13 englische Kinderlieder, gesungen vom Chor der „Children's Gospel Light Hour" **$4.00**

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 1—5)

war mit ihrem 1945 verstorbenen Gatten Jakob Abrams 1926 nach Kanada gekommen.

— In Plum Coulee, Man., brachen Diebe in der Nacht zum 17. Februar in drei Geschäftshäuser ein, wobei sie im Kooperativladen etwa $135 Bargeld und für etwa $600 Ware stahlen. Zudem hinterließen sie einen arg verstümmelten Geldschrank, den sie aber nicht ganz geöffnet hatten. Derselbe Kaufladen des Konsumvereins wurde 1958 und dann wieder 1960 schon beraubt, also nun zum dritten Male in 4 Jahren. Am 19. Februar brachen Diebe nachts in den Konsumladen zu Horndean, Man., ein und stahlen Ware und eine kleine Kasse mit nur $3.

— Das Altenheim der MG in Coaldale, Alta., ist erstmalig voll besetzt. Alle 10 Pflegebefohlenen sind Frauen, und die älteste ist Tante Maria Friesen, 94, von Calgary, früher Manitoba.

— Die Bethel-Mennonitengemeinde in Winnipeg hat 472 Glieder und führt gegenwärtig einen Sonntagschulbau auf. Ihr Männerverein singt und predigt in den Gefängnissen, und die Missionsgruppe dient an jedem dritten Sonntag in der „Union Gospel Mission". Aelt. Geo. Göring ist Leiter der Gemeinde. Die Filiale dieser Gemeinde in Elmwood wächst auch an Gliederzahl.

— Pred. J. P. Neufeld, der im Auftrage der Behörde „Dienst am Evangelium" nach Uruguay fahren wollte und auf dem Wege zum Flughafen erkrankte, ist wie-

derhergestellt und plant, am 3. März mit Gattin die Reise anzutreten.

— Der Männerverein der Mennonitengemeinde zu Westabbotsford, B. C., hatte für den 5. Februar ein Konzert vom Wiener Knabenchor arrangiert, das in der Aula der „junior high school" in Abbotsford stattfand. Etwa 1,000 Zuhörer füllten den Raum. Die Einnahmen waren für Knaben- u. Mädchenklubs bestimmt.

— Pred. B. F. Braun von Fresno, Kalif., USA, sprach in den Versammlungen, die von der MBG in Calgary, Alta., vom 18. bis 25. Februar zwecks Vertiefung des geistlichen Lebens anberaumt waren.

— In Winkler, Man., wurde Lehrer John J. Bergen, Leiter der Mittelschule des Städtchens, zum Präsidenten des örtlichen Roten Kreuzes gewählt. Sein Gehilfe ist. P. Elias. Die Vereinigung sammelt Blutspenden, erteilt Schwimmunterricht an Kinder und sammelt Gaben, und die Frauen nähen Sachen für das Rote Kreuz.

— Der Gemeinderat von Rhineland und der Stadtrat von Plum Coulee, Manitoba, wollen sich am Training für Zivilverteidigung (civil defence) des Distrikts beteiligen und haben Vertreter in das zuständige Komitee ernannt.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in letzter Zeit: Daniel Hildebrand, Chilliwack, B. C.; Pred. H. H. Epp, der auf der Heimreise nach Saskatoon war, um dann nach B. C. zur Evangelisationsarbeit zu fahren; Nick Rempel, Virgil, Ont., und andere.

— Nach einem ernsten Herzanfall am 26. Dezember 1961 ist Br. J. K. Neufeld, Vorsteher unserer Druckerei, noch immer ans Haus gebunden, sein Zustand bessert sich aber zusehends.

— Br. John Block, Glied der Fort-Rouge-MBG in Winnipeg, wurde von der Gemeinde zum Leiter ihres Erweiterungsprogramms engagiert. Er ist Student der Austrittsklasse des MBG-Bibelcollege und will sich der Arbeit nach seiner Graduierung vollzeitig widmen, durch Hausbesuche und sonstige Bemühungen die Umgebung zu evangelisieren. Das Bethaus der Gemeinde ist auf 760 McMillan Ave.

— Aelt. J. B. Martin und MCC-Vertreter Harvey Töws, Kitchener, Ont., sprachen unlängst beim Premier der Provinz Ontario mit dem Antrag vor, die Erziehungsanstalt Ailsa Craig Farm zum separaten Schuldistrikt zu machen. Das würde die Anstalt berechtigen, Zuwendungen aus der Schulkasse der Provinz zu erhalten. Gegenwärtig sind in der Anstalt 22 Knaben und 4 Lehrer-Erzieher.

— Sonnabend, am 24. Febr., veranstalteten die deutschen Sprachschulen Winnipegs (Mennoniten, Baptisten und Lutheraner) in der großen Aula des MBCI, Talbot Avenue, ein „Fest der deutschen Sprache". Die Schüler, etwa 300, waren versammelt, sangen zusammen deutsche Lieder, trugen Gedichte vor und machten Musik. Konsul Karl Schumacher hielt die Festrede.

— In Winnipeg wird das alte Rathaus (city hall) abgebrochen,

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Frauendienst

Ein kleiner Dienst

Ein kleiner Dienst, den Brüdern hier erwiesen,
Wie lohnt ihn Gott so gern!
Drum folge treu, daß er nur werd' gepriesen,
Den Spuren deines Herrn!

Hast deines Heilands Liebe du empfunden,
Des Glaubens Seligkeit,
So bist du an sein sanftes Joch gebunden
Nun auch für alle Zeit.

Das anvertraute Pfund darfst du behalten
Nicht nur für dich allein,
Nein, treu für andre sollst du es verwalten
Und ganz dem Herrn dich weihn.

Den Blinden führe hin zur ew'gen Helle,
Dem Schwachen reich' die Hand,
Den Dürstenden geleit' zur Lebensquelle,
Bis er Erquickung fand.

So werde dienend vielen hier zum Segen
Auf ihrer Kampfesbahn,
Beim Herrn ruhst du von mühevollen Wegen,
Wenn hier dein Werk getan.

Witwe Aganetha Warkentin †,

Yarrow, B. C.

Am 31. Dezember 1961 durfte diese Schwester zur langersehnten Ruhe eingehen.

Am 4. Januar 1962 war die Begräbnisfeier im Bethause der MBG. Eine Gruppe von älteren Schwestern sang.

Die Versammlung stand unter dem Eindruck, es sei eine Siegesfeier, nicht eine Trauerfeier, denn wer so stirbt, stirbt gut.

Br. Brucks las aus Lukas 7 von der Auferweckung des Jünglings zu Nain . . . Weine nicht . . . fürchte dich nicht . . . Ich bin die Auferstehuung und das Leben . . . Weinet aber über die so in Blindheit und Sünden leben.

Br. P. Löwen las Psalm 116, 1. 9. 15: „Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn."

Die liebe Schwester ist nun daheim. Kommt uns nicht unwillkürlich der Wunsch: o wär' auch ich schon da!"

Herzlichen Dank für Besuche und Teilnahme übermitteln hiermit die Hinterbliebenen.

Lebensverzeichnis:

Unsere liebe Mutter, Aganetha Warkentin geborene Wiebe wurde am 15. August 1884 in Neuendorf, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Jacob Wiebe und Frau Margaretha geb. Braun. In ihrem 22. Lebensjahre bekehrte sie sich zum Herrn und wurde 1906 in Sagradowka durch die Taufe in die MBG aufgenommen. 1907 trat sie mit Gerhard Reimer in die Ehe. Der Herr schenkte ihnen 1 Sohn und 2 Töchter. Im 1. Weltkrieg (1915) starb ihr Ehegatte in Polen im Sanitätsdienst. 1916 starb die jüngste Tochter.

1917 trat Mutter zum zweiten Male in die Ehe. und zwar mit Witwer Jac. Warkentin. und übernahm an 5 Kindern Mutterstelle. In dieser Ehe schenkte der Herr ihnen noch 2 Söhne. 1926 starb der Sohn aus erster Ehe. Am 8. März 1934 starb Vater Warkentin in Tiege. 1941, als der Zweite Weltkrieg ausbrach, mußten auch ihre Söhne und ihr Schwiegersohn Jac. Neufeld uns verlassen, indem sie zum Arbeitsdienst einberufen wurden.

1943 wurden wir von Tiege evakuiert und kamen nach langer, mühevoller Wanderung im Treck 1946 in Westdeutschland an. 1948 führte der Herr es so, daß Mutter nach Kanada zu ihrer Schwester in Yarrow kommen durfte, wo auch ihre Töchter Aufnahme fanden. Hier in Yarrow wohnte Mutter bei ihrer Schwiegertochter, wo sie auch bis ans Ende gepflegt wurde. Sie hatte ein inneres Leiden und mußte im 20. Juni 1961 ins Hospital, von wo sie am 8. Juli 1961 wieder nach Hause kam. Doch ihr Leiden wurde schwerer und die Kräfte nahmen ab, Seit 19. Dezember hatte Mutter das Bett nicht mehr verlassen. Ihr Wunsch war, zu Hause zu sterben.

Dieser Wunsch ging am 31. Dezember 1961 in Erfüllung, als um 2 Uhr nachts ihre Erlösungsstunde schlug. Sie durfte im kindlichen Glauben an ihren Erlöser mit dem Zeugnis heimgehen: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid; damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd' eingehn."

Zu ihren Lebzeiten hat unsere liebe Mutter uns in schweren Stunden immer wieder getröstet, indem sie uns zum Herrn wies, der in allen Lagen helfen kann.

Mutter hinterläßt 1 Tochter und 1 Schwiegertochter, 4 Großkinder und 2 Urgroßkinder hier in Kanada, 1 Sohn mit Frau und 3 Kindern und außerdem noch 3 Kinder des zweiten Mannes mit Familien in Rußland, weiter 3 Großkinder des zweiten Mannes hier in Kanada, die ihr viel Liebe bewiesen, was sie sehr schätzte. Sie hatte hier 1 Bruder und 1 Schwester.

Möge ihr Abscheiden uns anspornen, dem Herrn treuer zu dienen und zu bedenken, daß auch wir sterben müssen.

Die Leidtragenden.

Im Auftrag eingesandt von
Petrus Martens, Korr.

Erziehung

Wir helfen unsern Kindern bei den Hausaufgaben!

Wie manche Träne wurde schon vergossen und wie manches böse Wort gewechselt und alles nur wegen den, ach so unbeliebten Hausaufgaben! Wir wollen hier nicht über das „Zuviel" oder die „Unwichtigkeit" der aufgegebenen Hausarbeiten diskutieren, sondern uns auf das Thema beschränken: wie können wir unseren Kindern bei den Schulaufgaben am besten helfen?

Eines möchten wir aber doch voranstellen: Nie sollten wir vor den Kindern unserem Unwillen über die „bösen Lehrer" Ausdruck geben. Wir wollen die Schulaufgaben als etwas Natürliches hinstellen und dem Kinde durch unsere positive Einstellung die Arbeit erleichtern.

So wie es unter den Erwachsenen Langschläfer oder Frühaufsteher gibt, so ist auch bei den Kindern die Aufnahmefähigkeit zu bestimmten Stunden besser. Die einen lernen ein Gedicht mit Leichtigkeit am frühen Morgen, die andern haben ihre gute Zeit am Abend. Es liegt an uns Müttern herauszufinden, wann das Kind seine Aufgaben freudiger macht.

Eine wesentliche und oft zu wenigt beachtete Rolle spielt die Umgebung, in der der Schüler seine Aufgaben verrichtet. Es ist nicht immer möglich, jedem Kind ein eigenes Zimmer und somit einen ungestörten Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen. Wir wollen aber immer dafrü sorgen, daß es konzentriert in der Stube arbeiten kann. Das Radio wird abgestellt und die kleineren Geschwister in einem anderen Raum beschäftigt. Von Zeit zu Zeit werfen wir einen kontrollierenden Blick in die Hefte. Aber bitte: Blick heißt nicht — trotz dem steinerweichenden Heulen — den Bleistift selbst in die Hand zu nehmen und zu multiplizieren oder den Aufsatz zu schreiben.

Der Lehrer oder die Lehrerin ist sicher gerne bereit, bei einer kleinen Aussprache uns auf die Schwächen und über die Fortschritte des Schülers aufmerksam zu machen. Vielleicht hapert es bei den Geographiekenntnissen oder das Töchterchen hat beim Lesen große Schwierigkeiten.

„Spielend" wollen wir dem Kind „Nachhilfestunden" erteilen. Wir lassen uns zum Beispiel hin und wieder interessante Geschichten vorlesen oder wir machen zusammen mit den Geschwistern eines jener geographischen Würfelspiele. Zahlreich sind die Möglichkeiten, bei denen wir den Kindern „spielend" helfen können.

Die guten Zeugnisnoten werden uns bestätigen, daß unsere Arbeit nicht unnütz war und uns als Aufmunterung dienen, im gleichen Sinne mit unseren Kindern weiterzuarbeiten.

Schließe die Tür!

Ein Mann stand in einer Telefonkabine vor dem Apparat, konnte aber nicht verstehen, was zu ihm gesprochen wurde. „Ich verstehe nicht, ich verstehe nicht", rief er wiederholt. — „Schließen Sie doch die Tür, dann werden Sie verstehen", riet man ihm. Das, was ihn verhindert hatte, zu verstehen, waren die Geräusche um ihn her.

Wie vielen Menschen geht es ebenso. Sie reden zu Gott, aber er antwortet ihnen scheinbar nicht. Sie verstehen ihn jedoch nur nicht, weil ihr Geist durch das Getriebe der Welt um sie her und durch eigene Gedanken zerstreut und abgelenkt wird. — Wenn du mit Gott reden willst im Gebet und er mit dir reden soll durch sein Wort, dann muß es still um dich und in dir sein, und du mußt Gott gleichsam ins Auge sehen. So laßt uns des Herrn Mahnung nicht vergessen: „Wenn du betest, so schließe die Tür zu." Das hat eine buchstäbliche Bedeutung, aber auch eine geistliche. Wenn die Tür des Zimmers geschlossen, aber Ohr und Herz noch offen steht für die Außenwelt, so ist kein Verkehr der Seele mit Gott möglich. Im Alten Bunde bei Israel mußte auf dem Topfe ein Deckel sein, sollte sein Inhalt nicht unrein werden, wenn der Tod ins Haus kam. (4. Mose 19, 15.) Der Tod ist in der Welt, sie ist unrein.

Das Leben beginnt von neuem. Frauen zwischen vierzig und fünfzig.

Dr. med. M. Holland, eine tiefgläubige Frauenärztin, schreibt ein offenes Wort der Wegweisung für die Zeit der Wechseljahre. Diese Wegweisung ist notwendig, vielleicht mehr als auf irgendeinem anderen Gebiet der Lebensgestaltung, weil die allgemeinen Ansichten über diese Zeitspanne recht oft geradezu verworren sind. Alle Frauen, ob verheiratet oder unverheiratet, müssen in dieser Zeit durch Wandlungen hindurch, die ihr Leben verändern. Das bringt körperliche und seelische Beschwerden mannigfacher Art mit sich.

Darüber gibt die erfahrene Frauenärztin guten Rat. Aber sie will der Frau mehr geben als das, denn sie ist überzeugt, daß die Frau gerade in dieser Zeit besondere Aufgaben in der Gemeinschaft hat und daß das Leben nicht nur in der Jugend, sondern auch in dieser Epoche lebenswert ist. Manch einer christlicher Frau ist durch dieses Buch nicht nur das Leben erleichtert, sondern der Durchblick zum glücklichen Dasein eröffnet worden.

144 Seiten. Halbleinen. Schutzumschlag $1.75

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
THE CHRISTIAN PRESS Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Wir reiten in der Nacht

von J. H. MacLehose

(6. Fortsetzung.)

„Heute morgen noch habe ich mit einem Mann gesprochen, der mir erzählte, daß Martin mit einer Schar kräftiger Burschen gestern Abend den Lissonwald durchkämmt hat, in dem sich der Kerl versteckt hatte. Inzwischen wird er bereits hinter Schloß und Riegel sitzen, und ich wette, man wird kurzen Prozeß mit ihm machen."

Bevor Anne sich von ihrem Schrecken erholt hatte, erzählte Tante Katherine dem Heimkehrer bereits die traurige Geschichte von Herrn Hallet und seiner Tochter Cäcilie. Sir William hatte diesen Gegenstand wohlweislich gemieden, denn auch er wußte, daß Walter und Cäcilie sich gern sahen, daß es also eine schlimme Nachricht für ihn sein würde. Und das war es auch in der Tat. Er warf Messer und Gabel hin, ging ans Fenster, obwohl draußen völlige Dunkelheit herrschte, und starrte einige Minuten regungslos hinaus.

„Wo sind sie jetzt?" fragte er. „Ist nichts getan worden, um sie zu retten? Irgendein Schurke hat sie grundlos angeschwärzt. Es kann ihnen sogar ans Leben gehen! Habt ihr nichts unternommen — gar nichts?"

Ganz bestürzt über den leidenschaftlichen Ton seines Sohnes schüttelte Sir William den Kopf.

„Was hätten wir tun können? Sie sind in der Hand der Kirche, und sie wird gerecht mit ihnen verfahren, davon bin ich überzeugt. Herr Hallet wird sicher seine Unschuld beweisen, und Cäcilie, jung wie sie ist, kann nicht für eventuelle Verfehlungen ihres Großvaters bestraft werden."

„Ich muß sofort ins Dorf!" rief Walter. „Ich muß mich nach ihnen erkundigen. Ich muß etwas unternehmen. Ihr wißt ja gar nicht, in welcher Gefahr sie schweben!"

Tante Katherine stand auf und legte die Hand beruhigend auf seinen Arm. „Geh morgen früh, Walter. Es ist heute abend schon zu spät, und du bist müde und abgespannt. Komm, wir gehen alle schlafen."

Sie führte ihn, beruhigend auf ihn einsprechend, aus dem Zimmer, und bald lag das Haus in tiefer Stille.

Am nächsten Morgen saß die Familie noch beim Frühstück, als ein Besucher gemeldet wurde. Anne blickte in freudiger Erwartung auf, denn sie hoffte, es sei Richard. Aber ihr erwartungsvoller Blick traf Martin Strange. Er war gekommen, um über seine Jagd auf den Hausierer Bericht zu erstatten.

Er begrüßte Walter freundlich, aber in dieser herablassenden Art, die schon so manche seiner Nachbarn verbittert hatte. Für ihn war Walter noch der kleine Student, der sich nicht den Wind fremder Länder um die Nase hatte wehen lassen und dem daher der letzte Schliff, auf den er selbst so stolz war, fehlte.

„Das einzige, was ich bei unserem nächtlichen frisch-fröhlichen Jagen, bei dem ich bis auf die Haut durchnäßt wurde, erwischt habe, war ein Kinnhaken, bei dem mir die Zähne im Munde wackelten", sagte er lachend und zog sich einen Schemel an den Tisch. „Und ich wette hundert gegen eins, daß er nicht von Hubert stammte. Ihr könnt ihn euch vorstellen: ein kleiner, hagerer Kerl, der mir kaum bis zu den Schultern reicht und den ich wie einen dürren Zweig übers Knie zerbrechen kann. Nein, da hatten noch andere ihre Hand im Spiel, und zumindestens einer war zu Pferd. Und das heißt, daß unter unseren eigenen Leuten einige sind, denen man nicht trauen kann."

„Hast du jemanden erkannt?" fragte Sir William, „ich weiß, es war eine dunkle Nacht."

„Keinen Schimmer. Aber nach den Fußspuren des Mannes zu urteilen, hinter dem wir her waren, muß er etwa von meiner Größe und Figur gewesen sein, und ich kann bestätigen, daß er allerhand in den Fäusten hat."

Er lachte wieder, und Anne mußte sich über die Lustigkeit wundern, mit der er über seine Blamage hinwegging, aber im selben Augenblick durchfuhr sie ein gelinder Schreck, Richard, und nicht Hubert war der Gejagte gewesen.

„Es ist ja ärgerlich, daß du sein Versteck nicht früher erfahren hattest", sagte Sir William teilnehmend, „am hellen Tage hättest du ihn sicher erwischt."

„Ja, als ich euch in Dimblesside begegnete, da wäre die richtige Zeit gewesen! Aber ich hatte mir gedacht, es wäre leichtsinnig von uns beiden gewesen, Fräulein Anne schutzlos am Waldrand zurückzulassen."

Er wandte sich mit halb ernstem, halb spöttischem Lächeln zu ihr hin. „Hättet ihr nicht wahnsinnige Angst gehabt, wenn ihr gewußt hättet, daß dieser Verbrecher ganz in der Nähe gewesen ist?"

Anne war nicht in der Stimmung, auf diesen Scherz einzugehen. Sie blickte von ihrer Stickerei auf und antwortete ruhig:

„Man hat heutzutage auf unseren Wegen seltsame Begegnungen. Ich bin nicht furchtsam."

„Was ist das!" rief Sir William. „Hat dich schon einer von diesen Burschen belästigt?"

„Fräulein Anne zielt auf mich!" beruhigte ihn Martin lachend. „Wir sind uns vorige Woche draußen begegnet. Da war sie in sehr kampflustiger Stimmung und las mir die Leviten wegen meiner italienischen Manieren. Aber ihr seht, Fräulein Anne, daß ich mir eure Worte zu Herzen genommen habe und wieder der einfache, schlichte Engländer geworden bin."

Obgleich sie sich über die Wendung, die das Gespräch genommen hatte, ärgerte, mußte sie doch die Eleganz, mit der er seine Geschichte einflocht, bewundern. Jedes seiner Worte schien ihr doppelsinnig zu sein und er selber trotz seiner Beteuerung weniger von dem schlichten, hausbackenen Engländer an sich zu haben als je.

Sir Williams Gedanken waren ihre eigenen Wege gegangen. Er unterbrach sie jetzt und enthob Anne der Notwendigkeit zu antworten.

„So glaubst du, auch einige unserer Gutsnachbarn hätten mit der Sache zu tun?"

„Ich fürchte ja. Zu viele leider. Seht zum Beispiel Herrn Hallet. Einer seiner Diener kam vor einiger Zeit zu meinem Vater. Er hatte heftige Gewissensbisse, weil er in jemandes Dienste stand, dessen Treue zur Kirche zweifelhaft war."

„Nein, nein, Martin", wehrte Sir William ab, „Herr Hallett ist ein gelehrter und frommer Mann, friedfertig und hilfsbereit zu jedem, der in Not ist. Ich kann mir nicht vorstellen, daß er mit Vagabunden und Verrätern gemeinsame Sache machen soll."

„Ihr mögt recht haben. Ich wünsche von Herzen, daß er seine Unschuld beweisen kann. Aber Diggory sagt mir, daß einige der Brüder, die ihn besuchten, ernste Zweifel an seiner Kirchentreue haben und daß sie seine Dienerschaft aufforderten, ihr Gewissen zu prüfen, damit sie nicht mit ihm gemeinsam der Ketzerei verfielen. Und Bruder Antonius hat dem armen Diggory so auf der Seele gekniet, daß er seinem Beichtvater gestanden hat. Aber Pater Matthias scheint zu gleichgültig geworden zu sein, oder er fürchtet Herrn Halletts Einfluß im Dorf. So fand Diggory bei ihm keine Hilfe, und er sah sich genötigt, seine Stelle aufzugeben und in die Dienste meines Vaters zu treten."

Bei diesen Worten durchfuhr Anne ein Schreck, denn ihr fiel Simons Vermutung über die Quelle der Anschuldigungen gegen Herrn Hallett ein.

„Ich muß mich sehr wundern, Martin!" rief Sir William. „Wir hatten Bruder Antonius vor einigen Wochen hier, und da hat er mir nichts davon gesagt. Doch jetzt, wo ich darüber nachdenke, fällt mir ein, daß er mir ein paar seltsame Fragen nach Hubert dem Hausierer stellte — ob ich ihn selber gesehen hätte, und ob einige von meinen Mägden bei ihm kauften. Ich habe mir damals gar nichts dabei gedacht."

Jetzt mischte sich auch Tante Katherine in die Unterhaltung.

„Bruder Antonius ist ein sehr leichtfertiger, nichtsnutziger Spitzbube", stellte sie sachlich und nüchtern fest. „Ich habe ihm verboten, meine Küche zu betreten, mit den Mägden zu tuscheln und zu schäkern und mit seinem dummen Geschwätz und seinen zweideutigen Blicken von der Arbeit abzuhalten. Für Diggorys Seelenheil interessiert er sich nicht mehr als für einen alten Hut."

Alle sahen die Sprecherin teils mehr, teils weniger überrascht an, und keiner sagte ein Wort. Martin war der erste, der das Schweigen brach. Er stand auf, nahm seinen Hut und sagte, zum Hausherrn gewandt: „Ich muß mich empfehlen, Sir William. Mein Vater wird schon auf mich warten. Wollt ihr mit mir bis zum Dorf reiten? Es tut mir sehr leid, daß Fräulein Selby eine so schlechte Meinung von Bruder Antonius hat. Ich kenne ihn als treuen und unermüdlichen Kämpfer für den wahren Glauben. Aber Frauen lassen sich ja leicht durch Aeußerlichkeiten zu falschen Urteilen verleiten, nicht wahr, Fräulein Anne? Wer hätte auch hinter unserem so harmlos aussehenden Freund Hubert den ausgekochten Gauner vermutet?"

Auch Sir William erhob sich. Martin verbeugte sich zu den Damen hin, und beide schritten zur Tür. Diese wurde plötzlich aufgerissen, und ein Diener wurde sichtbar, der sich gleich wieder zurückzog. Herein trat Richard Carver und blieb dicht vor Martin Strange stehen. Anne stockte der Atem: mußte nicht in Martin ein Verdacht aufsteigen? Von meiner Größe und Figur! hatte er gesagt. Und da standen sie nun, Auge in Auge, Jäger und Gejagter. Aber sie schienen sich nicht wiederzuerkennen. Sie begrüßten einander, Sir Williams gab Richard herzlich die Hand, dann ging er mit Martin hinaus, und Richard trat ins Zimmer.

Richard wurde von Fräulein Katherine und Anne herzlich begrüßt. Anne fiel auf, daß er von Walters Anwesenheit gar nicht überrascht war, aber er schien ehrlich erfreut, seinen alten Kameraden hier anzutreffen. Als dann die Tante bald hinausging, um eine Erfrischung für den Besucher zu bereiten, herrschte für einen Augenblick verlegenes Schweigen im Zimmer. Dann sagte Anne:

„Herr Strange hat Jagd auf Hubert den Hausierer gemacht. Er hat uns vorhin erzählt, wie er in der vorletzten Nacht mit einigen Männern den Lissonwald durchkämmt hat. Aber Hubert wurde nicht gefunden, nur ein anderer Vagabund, der ihnen aber entkam, nachdem er Martin mit einem Fausthieb zu Boden gestreckt hatte."

Sie warf Richard schnell einen verstohlenen Blick zu und war sehr erfreut, als er ihr mit spitzbübischem Lächeln und Hochziehen einer Augenbraue zu verstehen gab, daß ihm ihr weitschweifiges Herantasten an die Frage, die ihr so sehr am Herzen lag, Spaß machte.

„Hubert ist jetzt außer Landes und in Sicherheit. Du brauchst dir um ihn keine Sorge zu machen. Aber ich fürchte, wir müssen um einige andere Leute besorgt sein."

Als Anne ihn vor Staunen mit weit geöffneten Augen ansah, da wandte er sich an ihren Bruder.

„Walter, hast du mit Herrn Garrett oder seinen Kameraden zu tun gehabt? Sie waren wohl nicht von deiner Fakultät, aber mir wurde von ihren Einfluß und ihrer Betätigung erzählt, und in diesem Zusammenhang wurde auch dein Name beiläufig erwähnt."

Walter antwortete nicht sofort, und Richard wandte sich Anne zu, um ihm die Zeit zu lassen, seine Antwort zu überlegen.

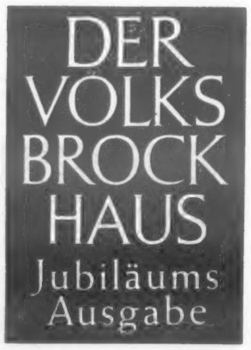
„Dieser Herr Garrett, Anne, ist einer von den vielen, die sich berufen fühlen, das Wort Gottes allen Menschen in ihrer Muttersprache zu bringen. Wie Hubert und seinesgleichen es auf dem Lande in Hütten und Herrenhäusern brachte, haben diese anderen es den Studenten in Oxford vermittelt. Zu zweien und dreien sind sie in ihren Stuben zusammengekommen, um zu lesen und sich über das Gelesene auszusprechen. Vielen von ihnen war es als seien sie bisher blind gewesen — so strahlend ging ihnen das wahre Wort Gottes auf."

Er sah wieder erwartungsvoll zu Walter hin, und der konnte jetzt endlich antworten.

„Es stimmt — zum Teil —", stotterte er.

(Fortsetzung folgt.)

In einem Band — eine ganze Bibliothek



Schon immer war der **Volksbrockhaus** das beliebteste einbändige Lexikon. Die Jubiläumsausgabe, völlig neu bearbeitet, hat sich unzählige neue Freunde erworben. Ein Pressemann — und Journalisten haben ein gutes Urteil — hat einmal gesagt, daß der **Volksbrockhaus** eine ganze Bibliothek ersetzt. In gutem, leicht verständlichem Deutsch, in kurzen einfachen Sätzen werden die Fragen beantwortet, die uns heute beschäftigen. Vergangenheit und Gegenwart, alle Wissens- und Lebensgebiete sind ihrer Bedeutung entsprechend berücksichtigt. Beim Zeitunglesen, beim Rundfunkhören, im Beruf und bei der Unterhaltung begegnen uns oft ein Begriff, dessen Bedeutung wir nicht wissen. Kein Mensch kann heute noch die ganze Welt überschauen. Das Lexikon **Volksbrockhaus** weiß stets schnell die Antwort. Fotos und Zeichnungen ergänzen das Wort, wenn damit eine bessere Erläuterung gegeben wird. Dem Band sind zahlreiche Karten beigegeben, die es jedem Benutzer erleichtern, sich in der Welt zurechtzufinden. Die übersichtliche Satzanordnung, die jedem verständlichen Aussprachebezeichnungen, die Hinweise auf Betonung, Beugung und Geschlecht der einzelnen Wörter erleichtern die Benutzung.

In einem Band sind rund 40,000 Stichwörter auf fast 1,800 Spalten, mit über 3,500 Bildern, davon 32 einfarbige Tafeln, außerdem 28 Vierfarbtafeln und 22 zum Teil sechsfarbige Karten. Ganzleinen. Preis nur **$5.95**

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man. Phone: LE 3-1487

Fernheimer Zentralschüler auf Exkursion

Von Peter Klassen jun.

Ungeduld kann auf einer Reise in Paraguay — vielleicht in ganz Südamerika — zum Verhängnis werden, weil man sich damit alle Reisefreude verdirbt. Man tut gut, den Rahmen für die Reise ziemlich weit zu stecken und genaue Daten und Termine von vornherein nicht allzu ernst zu nehmen. Diese lateinamerikanische Lebensweisheit hat sich durch die Fertigstellung des Trans-Chaco-Weges nur noch einmal bestätigt und bekräftigt.

Ich versuchte, unsere Klassenwünsche für die Reise etwa so zu formulieren: Wir möchten alle an das gesteckte Ziel kommen und gesund bleiben. Dieser Wunsch mag für eine großangelegte Exkursion etwas bescheiden anmuten, aber seine Tauglichkeit zur Einsparung von Nervenkräften erwies sich schon von Anfang der Reise. Wir hatten im Chaco einen außerordentlich trockenen Winter, und für den Verkehr auf der neuen Straße war das natürlich ideal. Pünktlich bei unserm Abreisedatum setzte dann eine Regenperiode ein, die jede Fahrt auf dem Trans-Chaco-Weg für eine ganze Woche unmöglich machte; denn des Regens wegen wird in Paraguay sogar die Revolution aufgeschoben, sagt man. Auf dieses Mißgeschick, galt es nun entsprechend zu reagieren. Wir alle machten denn auch aus der Not eine Tugend und nützten die Zeit zur körperlichen und seelischen Entspannung; denn nach dem eben beendigten Examen der 4. Klasse waren die Kräfte so ziemlich aufgebraucht. Es sollte sich nachher erweisen, daß diese Entspannung uns bei der Ueberwindung späterer Strapazen sehr vonstatten sein sollte. Aus der Not eine Tugend zu machen, das sollten wir auf der Fahrt sowieso noch üben, und so wurde uns ohne unser pädagogisches Hinzutun ein Stückchen Lebensweisheit in den Schoß gelegt.

Eine Woche nach dem vorgesehenen Abreisedatum saßen alle 17 frisch und munter in dem schönen großen Issuzu-Omnibus japanischer Fabrikation. Er hatte 30 Sitzplätze. Wir nahmen in Neu-Halbstadt noch 19 Personen der Neuländer Zentralschule mit hinein, insgesamt also 36. Doch das störte weiter nicht, und unser Fahrer meinte, daß wäre so noch ganz bequem. Nun, wir waren ja nicht verwöhnt. Die frische Morgenluft nach dem großen Regen, das viele Wasser an beiden Seiten der Straße und die grüne Natur hoben die Stimmung außerordentlich.

Nun war am gleichen Morgen von Filadelfia ein zweiter Omnibus abgefahren, ebenfalls mit 30 Sitzplätzen und ebenfalls stark überladen mit Mennoniten, Paraguayern und entsprechend viel Gepäck. Wir holten diesen zweiten Issuzu-Omnibus bald ein. Er fuhr verdächtig langsam und sein Dieselmotor hüllte ihn in eine Qualmwolke. Etwas war also nicht in Ordnung, und unser Fahrer hielt sich kollegial immer schön hinter seinem Freund, um ihm im Notfalle helfen zu können. So sausten wir denn mit etwa 20 bis 30 Stundenkilometern durch den Chaco, bei ständig abnehmender Geschwindigkeit. Und nach etwa 100 Kilometern blieb unser Vorfahrer denn auch endgültig stehen, mitsamt seinen Passagieren und seinem Gepäck.

Unsere beiden Omnibusfahrer zeigten aber nicht die geringste Spur der Verlegenheit und Sorge. Zwei Dinge waren unmöglich: den Motor wieder in Gang zu bringen und die Passagiere auf offener Strecke sitzen zu lassen. „Wir fahren alle mit einem Omnibus", sagte unser Fahrer in bester Laune. Wir 36 waren entsetzt; denn von Bequemlichkeit war bei all unserem Gepäck sowieso schon nicht die Rede gewesen. Doch als wir uns von unserm Schreck erholt hatten, haben wir uns an der Unbekümmertheit und an der grenzenlosen Geduld unsrer Landsleute gefreut und gestärkt. Wir waren nun insgesamt 70 Trans-Chaco-Reisende mit etwas mehr Gepäckstückchen, die der Dinge harrten. Unsere beiden Fahrer brachten nun ihre Erfahrungen aus früheren Zeiten in Anwendung; denn — sagte der eine — wir waren einmal 100 Personen in so einem Omnibus. Die 70 Koffer ließen sich auf dem Dach des Issuzu-Omnibusses auch tadellos verstauen, und die 70 Passagiere saßen nach etwa 1 Stunde auch friedlich nebeneinander im Omnibus, und es ging wirklich weiter, nicht sehr schnell, aber immerhin mit etwa 30 Stundenkilometer. Wir schoben den Termin unserer Ankunft in Asuncion etwas hinaus, und die Schüler fingen sogar an zu singen, erst zaghaft, dann immer kräftiger. Leider steigerte sich das Fahrtempo unseres Omnibusses nicht dementsprechend. Man bemerkte, daß auch dieser bedenklich zu qualmen anfing. Wir schafften noch etwa 100 Kilometer und standen dann ebenfalls endgültig auf weiter Strecke. Der Motor war hoffnungslos ausgeleiert.

Die Nervenkraft unserer Fahrer hatte schon auf uns übergegriffen, und man merkte keine Panikstimmung, trotzdem die Sonne sich schon stark neigte. Noch hatten wir ja gut die Hälfte der Strecke vor uns. Wir befanden uns nicht allzuweit vom Rio Monte Lido, wo die Wegkompanie ihr Lager hatte. Von dort holten einige Mutige jetzt einen Lastwagen, der Raum genug für alle Passagiere und Gepäck bot. Allerdings gab es nur Stehplätze, und das wurde für 200 Kilometer doch etwas anstrengend. Allmählich setzten sich die meisten dort platt nieder, wo sie standen, und so erreichten wir um 11 Uhr nachts — nach einer rasenden Fahrt — Villa Hayes am Paraguayfluß.

Um 2 Uhr nachts überquerten wir in Booten den Fluß, und um 3 Uhr holte uns ein von Asuncion herausgerufener Omnibus ab — unser viertes Vehikel. Es paßte nun schon recht gut in unsere Stimmung, als diesem Omnibus auf halber Strecke der Motor versagte. Eine halbe Stunde später war er jedoch wieder in Gang, und wir erreichten das Mennonitenheim im Morgengrauen — alle am Ziel und alle gesund.

„Mennoblatt".

● **Wenn sich Ihre Adresse geändert hat, ist es sehr wichtig,**
● **neben der neuen auch die alte**
● **Adresse anzugeben. — Danke!**

PALMZWEIGE

Ein unerschrockener Zeuge Gottes. Missionar Hebich zog aus, um den Heiden die Heilsbotschaft zu bringen, und wurde den englischen Kolonialherren ein Zeuge Jesu Christi. Illustr. .... 10¢

Eine Reise durch die Luft. Im Krieg scheint der Kirchturm die einzige Rettung für Frau und Kind. Auf einmal steht er in Flammen, aber Gott hat einen Rettungsweg. Illustr. .... 10¢

In den Urwäldern Südamerikas. Missionar Johannes Meyer, und seine junge Frau mit den Kleinen leben in Aufopferung für ihre Indianer, bis der Herr den erst 33jährigen durch den Tod heimruft. Illustriert .... 10¢

Ueberlistet. Eine wahre christliche Räubergeschichte und wie Gott dem Wehrlosen half. Illustr. 10¢

Ein mutiger Richter. Wie ein ungelehrter aber gottesfürchtiger Mann in Spanien Oberrichter wurde, und selbst vor dem König das Recht nicht beugt. Illustr. .... 10¢

Wunderbare Gotteswege. Die ergreifende Geschichte von der Verschleppung und Heimkehr des Schnorr von Carolsfeld vor über 200 Jahren. Illustr. 10¢

Was eine Bibel erlebte. Ein Angestellter wird wegen der Liebe zur Bibl arbeitslos. Gott aber führt es letzten Endes umgekehrt. Illustr. .... 10¢

Das Segenskind. Ein krüppliges Waisenkind, das den einzigen Verwandten eine Last dünkt, wird zum Segenbringer. Illustriert .... 10¢

Eine schlaflose Nacht. Kindergebet retten den zum Tode verurteilten Vater auf wunderbare Weise im letzten Augenblick. Illustriert .... 10¢

Wer hat gerufen? Beim Ausbruch einer Naturkatastrophe straft Gott einen reichen Spötter und zeigt an einer frommen Familie, daß er auch heutzutage noch Wunder tut. Illustr. 10¢

Papa Heim. Der berühmte Berliner Arzt, der arm und reich gleichermaßen diente und fest an seinen Heiland glaubte. Illustr. .... 10¢

Zwei Jugendfreunde. Wie einem biederen Schneider und seiner Familie durch Gottesfurcht und Ehrlichkeit aus der Not geholfen wird und zwei Jugendfreunde sich wieder finden. Illustr. 10¢

Der Geizhals von Merseburg. Ein armer Pfarrer, der mutig die Wahrheit verkündigt, und seine Tochter mit losem Mund und warmem Herzen, werden durch einen weisen Landesvater reich beschenkt. Illustr. .... 10¢

Der Sturz vom Weißhorngletscher. Einen krüppligen Zwergmenschen benutzt Gott in wunderbarer Weise als Missionar 10¢

Auf Befehl des Königs. Wie dem Prediger Laurentius Bollhagen auch die zwangsweise Rekrutierung zu seinem Besten ausschlägt. Illustr. .... 10¢

Der Steintalpfarrer Durch die aufopfernde Liebe und soziale Fürsorge des Pfarrers, seiner Frau und einer Dienstmagd, wird aus einem unfruchtbaren Tal ein Paradiesgarten. Illustr. .... 10¢

Die Brunnengräber von Ponikau. Eine wahre Geschichte von einer wunderbaren Errettung von 2 Brüdern die 11 Tage verschüttet waren. Illustr. .... 10¢

Hinter dem Holunderbusch. Der Erfolg einer mütterlichen Fürbitte für ihren erwachsenen Sohn bei einer Entscheidung für sein Leben. Illustr. .... 10¢

Die Macht des Gewissens. Unschuldig ins Zuchthaus gesteckt, findet Franz dort Frieden mit Gott und Erlösung von seinem jähzornigen Wesen. Illustr. .... 10¢

Dasalu, der christliche Negerhäuptling. Einst selbst Sklavenhändler, wird er als Christ nach Kuba verkauft, und durch Fürsprache eines Missionars befreit. Illustr. .... 10¢

Das Jahrmarktsgeschenk. Wie ein elternloses Kind auf seltsame Weise ein Heim fand. Illustriert .... 10¢

Berg und Bauer. Nach einer Auseinandersetzung zwischen dem gläubigen Lehrer Hildebrandt und Bauer Mertens bricht die Sturmflut vom 13. Nov. 1872 über die Küstenbewohner herein. Illustr. .... 10¢

Unverhofftes Wiedersehen. Die Geschichte einer Wandlung vom Verbrecher zum Evangelisten durch in tapferes Mädchen. Illustriert .... 10¢

Das Kreuz von Versailles. Wie einem armen Maler durch seine Liebe zu seinem Heiland ganz wunderbar geholfen wird. Illustriert .... 10¢

Aus dem Munde der jungen Kinder. Die Geschichte einer maßlosen Not und Armut, die beinahe zum Mord geführt hätte. Illustr. .... 10¢

Das steinerne Bild zu Lübeck. Die Geschichte eines Kaufmanns der glaubte, seine Sünde ohne Bekenntnis durch Wiedergutmachung aus der Welt zu schaffen. Illustr. .... 10¢

Im Gasthof zum Riesen. Wie ein streitbarer Ritter und Verfolger der Evangelischen durch Gesang, Gottes Wort und die Demut Martin Luthers bekehrt wurde. Illustr. .... 10¢

Auf den Galeeren. Die Geschichte einer selbstlosen Aufopferung eines Gläubigen für einen Sträfling. Illustr. .... 10¢

Lebendig begraben. 200,000 Zentner Gestein hatten 24 Männer 56 Stunden lang lebendig begraben. Illustr. .... 10¢

Er führet mich auf rechter Straße. Eine alte Mutter kommt ohne Adresse, aber im Vertrauen auf Gott von Deutschland nach Amerika, um ihre Kinder zu besuchen. Illustr. .... 10¢

Ein finnischer Fischerknabe. Obwohl er nur 46 Jahre alt wurde, schuf er die finnische Bibelübersetzung, erfand die Schrift dazu und wurde zum gesegneten Bischof von Abo. Illustr. .... 10¢

Eine weiße Rose. Aus der Zeit der Christenverfolgung in Rom, besonders vom Heldenmut zweier Freundinnen. Illustr. .... 10¢

Christenrache. Die Hilfsbereitschaft des christlichen Arztes in Aegypten bringt ihm Haß und schließlich Verfolgung. Er aber rettet seinen Todfeind vom Tode des Verdurstens in der Wüste. Illustriert .... 10¢

Franz im Sirupfaß. Die Versuchung ist stärker als aller Einfluß des frommen Elternhauses. Aber Gott hilft gnädig zurecht. Illustr. .... 10¢

Du Gott siehest mich. Meta macht die Dummheiten nicht mit, auch wenn kein Mensch es sieht, und Gott lohnt ihre Treue. Illustriert .... 10¢

Auf der Seehundsjagd. Die packende Geschichte, wie fromme Seehundsjäger, die im ewigen Eis verschollen sind, gerettet werden. Illustr. .... 10¢

Die vergessene Brieftasche. Anderson von den Shetlandinseln hat Pech, verpaßt sein Schiff, aber gerade dadurch wird er vom Tode errettet und Gott hoch gepriesen. Illustr. .... 10¢

Prinzessin Bilchilde. Wie abenteuerlich durch eine fromme Prinzessin der Christusglaube nach Thüringen kam. Der edle Ritter und sein grausamer Kousin ringen um die Gunst der Prinzessin. Illustr. .... 10¢

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

In B.C.: DICK'S BIBLE AND BOOK STORE, Box 384, Clearbrook. — G. F. WARKENTIN, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1. — **In Ontario:** J. P. DYCK, Box 46, Virgil. — MISSION BOOKSHOP, 10 Griffin Ave., Kitchener. — **In Alberta:** J. DUECK, Kolporteur, Box 176, Coaldale. — ECONOMY CORNER, Box 179, Coaldale. — **In Manitoba:** BIBLE, BOOK & SUPPLY ROOM, Mountain Ave., Winkler. — Miss M. GIESBRECHT, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Zehn dieser prächtigen Hefte mit mehrfarbigem Umschlag nur 95¢

(Wir haben in jüngster Zeit mehrfach Nachricht erhalten, daß diese Hefte gut in Rußland angekommen sind.)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 9—1)

um einem neuen, modernen Gebäude Platz zu machen. Eine preußische 10-Kreuzer-Münze befand sich in einer Schatulle, die man kürzlich aus der Grundmauer hervorholte. Die Münze wurde 1875 zusammen mit anderen Münzen und Zeitungen aus den Jahren 1874/75 bei der Grundsteinlegung der „city hall" in einer Schatulle eingemauert. Die preußische Münze soll in Anerkennung der von Mennoniten-Deutschen geleisteten Pionierarbeit bei der Besiedlung Manitobas mit in die Schatulle gelegt worden sein.

— In St. Catharines, Ont., brannte die große alte St.-Pauls-Kirche der United Church ab, die 1,000 Sitzplätze hatte und die älteste protestantische Kirche der Stadt war. Der Schaden soll $750,000 betragen. Die Gemeinde will neu bauen.

— In North Kildonan, Man., wo viele Mennoniten wohnen, ist für den 1. März die Abstimmung für einen neuen Bürgermeister angesagt, da der bisherige „Mayor" unlängst plötzlich starb. Ein Kandidat, der von mehreren Mennoniten empfohlen wird, ist J. R. Searcy, 38, von Beruf ein Geschäfts-Administrator, Rechnungsführer und Fachmann in „Credit-Union"-Sachen. Er wohnt auf 481 Stalker Bay, North Kildonan.

— Premier Diefenbaker gab eine Preiserhöhung von 10¢ je bushel Weizen und auf Durum-Weizen 75¢ je bushel bekannt. Der neue Preis von $1.50 für Nr. 1 „northern" und $2.50 für Durum tritt vom 1. März in Kraft. Für seit dem 1. August 1961 gelieferten Weizen will die Föderalregierung den Farmern rund $20 Mill. nachzahlen.

— Kanadas Preise für landwirtschaftliche Produkte sind von 1958 bis 1961 um 3.6 Prozent gesunken, während Preise auf alles, was der Farmer kaufen muß, in derselben Zeitperiode um 5 Prozent gestiegen sind.

— Von jedem Steuerdollar der Föderalregierung Kanadas gehen 29¢ für Bewaffnung, 19.2¢ für das Finanzamt, 17.6¢ für Gesundheits- und Wohlfahrtsdienste, für Verkehr und Transport 4.5¢, an Kriegsveteranen 5.3¢, für das Postwesen 3.1¢, für Landwirtschaft 2.7¢, für die Arbeitslosenkasse 1.7¢, für das Arbeitsamt 1.8¢, für das Außenamt 1.5¢, für CBC 1.4¢, für verschiedene Departments 12.2¢.

— Manitobas Farmer hatten 1961 um $4,106,000 mehr Einkommen als 1960. 46,000 Farmer dieser Provinz hatten 1961 Gesamteinnahmen in Summe von $236,979,000. So sagt das föderale Amt für Statistik, aber die Farmer werden das wohl nicht alle gemerkt haben. Die Durchschnittssumme von $5,151 je Farm sagt eigentlich nichts.

— Hazen Argue, ein früherer CCF-Führer und bisheriger Sprecher der Neuen Demokratischen Partei im kanadischen Unterhaus, hat überraschend seinen Austritt aus der NDP erklärt.

In der Begründung seines Beschlusses gibt Argue an, die Neue Demokratische Partei habe sich zu einem Werkzeug einer kleinen Gewerkschaftsclique entwickelt, unter deren Kontrolle die NDP stehe.

H. Argue hat um Aufnahme in die Liberale Partei gebeten und wurde mit offenen Armen empfangen.

— Die kanadische Regierung sieht die Situation in Berlin jetzt als soweit entspannt an, daß sie den Austausch zweier kanadischer Infanterie-Bataillone in Europa genehmigt hat. Außerdem wurde den Familienangehörigen von 1,100 kanadischen Soldaten jetzt gestattet, nach Uebersee zu gehen. Der Truppenaustausch und die Familienzusammenführung wurden im August vorigen Jahres wegen der ernsten Lage in Berlin unterbrochen.

•

Südamerika

— In M. R. Nr. 7, Seite 13, Spalte 1, sollte es im Bericht von Aelt. J. Isaaks Autounfall auf der Transchacostraße nicht heißen „Pred. Joh. Epp von Karlsruhe, **Westdeutschland,** denn dieses Karlsruhe ist ein mennonitisches Dorf der Siedlung Fernheim im Chaco Paraguays.

— Dem „Mennoblatt" entnehmen wir folgende Nachrichten:

Neuland, Paraguay: Am 31. Januar kehrten die Besucher der MG-Konferenz in Friesland zurück in die Kolonie. Es beteiligten sich aus Neuland 18 Personen.

Nach der Konferenz in Friesland besuchte der Leiter der Allgemeinen Konferenz aus Nordamerika, Dr. Erland Waltner, die Gemeinden. Dr. Waltner ist auch Präsident des Bibelseminars in Elkhart, USA, und war speziell zur Konferenz und zum Predigerkursus in Friesland eingeladen worden. In Neuland hielt er am Vormittag des Danktages in Halbstadt und am Nachmittag in Schönhorst eine Ansprache.

Am 1. Februar feierte die Kolonie den Tag der Herausrettung aus Rußland. Alle Geschäfte waren an diesem Tage geschlossen, da es der besondere Danktag der Kolonie ist.

Menno: Wir hatten bis jetzt einen ziemlich trockenen Sommer, so daß die Ernteaussichten in den letzten Wochen erheblich vermindert wurden; aber erfreulicherweise haben wir in diesen Tagen überall in der Kolonie Regen bekommen.

Seit dem 2. Januar geht bei uns ein dreimonatiger Lehrerkursus, der auf drei Jahre berechnet ist. Leiter desselben sind die Lehrer Jakob Redekopp, Martin W. Friesen und Jakob Isaak, Fernheim. Letzterer ist gegenwärtig behindert und zwar durch einen Beinbruch, den er bei einem Autounfall auf der Reise nach Asuncion erlitt.

An der Kirche im Zentrum wird noch immer gebaut. Gegenwärtig wird der Boden gelegt, und wir hoffen, in etlichen Monaten fertig zu sein. Der Raum fehlt aber auch schon sehr, da unsere Kirchen nur für 300 Personen Raum bieten; die neue Kirche soll von 800 bis 1,000 Personen fassen.

Familie Dr. W. Käthler, die für drei Wochen in Urlaub gingen, sind zurück und wieder in der Arbeit.

Kinder geboren im Laufe 1961: 188, gestorben: 23 Personen, abgewandert: 26 Personen, Eheschließungen: 32 Paare. Die Kolonie „Menno" zählt 4,895 Personen zum Januar 1962.

Friesland: Nach langen Verhandlungen ist nun endlich eine Einigung über den Kauf des Hutererlandes zustande gekommen. Friesland hat endgültig auch das übrige Land gekauft. Gekauft wurden dazu auch das Sägewerk mit einem Gasgenerator, bei 100 Häuser, 80 Kopf Milchvieh, Hühnerzucht, Bienenzucht, beide in schlechtem Zustand. Es ist eine sehr große Bibliothek dabei, meistens englische Bücher. Sie ist in einem besonderen Haus von 20 Metern Länge und 6 Meter Breite in zugänglichen Regalen untergebracht. Viele Bücher sind auch noch in den Dachstuben.

Gleich hinter dem gekauften Land hat Hans Neufeld aus Asuncion bei 4,500 Hektar Land gekauft. Er hat es gleich an Peter Derksen und Co. in Friesland zur Ausbeutung übergeben.

Die Huterer sind bis auf eine Familie alle fort. **Es ist die gesundheitlich behinderte Familie Weiß,** die von der Kolonie Friesland als Bürger aufgenommen wurde. Mehrere Friesländer Familien siedeln auf die neuerworbenen Brüderhöfe über.

Die Ernteaussichten auf Mais sind in diesem Jahre sehr gut. Vom Preis ist noch nichts zu hören.

Fernheim: Durch allgemeine und geheime Wahl wurde Heinrich Dürksen mit fast 90 Prozent der Stimmen für drei Jahre zum Oberschulzen gewählt. Er tritt sein Amt nach der Jahressitzung Ende Februar an. Damit löst er den Oberschulzen Bernhard Wall ab, der vier Jahre im Amt war. Heinrich Dürksen bekleidete dieses Amt bereits vorher schon neun Jahre.

Rechtzeitig vor Schulbeginn trafen hier 14 Kisten mit Büchern aus Westdeutschland ein. Es handelt sich um Lehr- und Handbücher für die Volksschulen und Zentralschule, die durch die Vermittlung der Botschaft in Asuncion zur Verfügung gestellt wurden. Die Zentralschule erhielt außerdem eine große Auswahl an Schallplatten.

Am 4. Febr. taufte die EMBG in ihrer neuen Kirche in Filadelfia 27 Personen.

David Friesen und Frau kehrten aus Kanada nach Fernheim, Paraguay, zu ihrem Sohn Jakob Friesen in Karlsruhe zurück.

Lehrer Hans Wiens von Yalve Sanga wurde auf der Konferenz der MBG in El Ombu zum Leiter der „Südamerikanischen Konferenz der MBG" gewählt. So heißt nach neuem Beschluß diese Vereinigung, nachdem sich die Brüdergemeinden von Paraguay und Brasilien zur Distrikt-Konferenz zusammengeschlossen haben.

Uruguay. Am 5. und 6. Januar d. J. fand in Gartental die 12. Konferenz der Mennonitengemeinde in Uruguay statt. Im Anschluß an diese Konferenz wurde am Sonntag, dem 7. Januar, Br. Alfred Wölcke ins Predigtamt eingeführt.

Vom Auswärtigen Amt in Bonn, Westdeutschland, wurde der Kolonie El Ombu zum Bau einer neuen Schule die Summe von $17,500 zugesagt. Auch die Kolonie Delta hat den Antrag auf Unterstützung beim weitern Ausbau ihrer Schule und dem Bau einer Lehrerwohnung gestellt.

Die Weizenernte kann in diesem Jahre als mittelmäßig bezeichnet werden.

* * *

Großbritannien. — Westdeutschland könne sehr wohl als Vertreter des Westens mit der Sowjetunion verhandeln, erklärte der britische Oppositionsführer Gaitskell nach einem Gespräch mit dem UNO-Generalsekretär U Thant in New York. Er sei fest überzeugt, daß Bonn nicht hinter dem Rücken der Alliierten verhandeln werde. Zum Verlauf der Berlin-Sondierungen sagte Gaitskell, die Aussichten auf Verhandlungen mit der Sowjetunion seien „nicht sehr hell". Man dürfte aber nicht vergessen, daß es bei Verhandlungen immer verschiedene Phasen gebe und Moskau in der Regel einen „Zickzackkurs" verfolge.

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen
macht
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 15

Martens, Goulet, Falk & Steen
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Buldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte n i c h t s hineinschreiben

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

☐ „Mennonitische Rundschau" $3.50

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $........... bei

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld n u r in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

PAKETE
nach der UdSSR, Ukraine und den Baltischen Staaten
Zollfrei fuer den Empfaenger
Alle Ausgaben werden h i e r bezahlt.
Kleiderpakete . . . . bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Bestellungen u. Pakete sendet bitte an
J. H. UNRUH AGENCY
Achtung ! Die alte Adresse war 312 Power Bldg., die n e u e ist in Elmwood
182 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Libyen. — Die Regierung von Lybien plant Ende Mai die Gründung einer Fluggesellschaft, die Strecken innerhalb Libyens und im Ausland befliegen soll.

* * *

Südvietnam. — Die amerikanische Regierung will drei Begleitzerstörer, die dem Befehl der 7. amerikanischen Flotte unterstehen, an die Küsten Südvietnams schicken, um Truppentransporte und Waffenschmuggel der Kommunisten zu verhindern.

* * *

Ungarn. — Fast unbemerkt von der Oeffentlichkeit hat Ministerpräsident Kadar die Umbesetzung gewisser Schlüsselstellungen in einigen ungarischen Wirtschaftsministerien vorgenommen. Kadar hat anerkannte Experten und Verwaltungsfachleute, die der Kommunistischen Partei nicht angehören, in wichtige Positionen im Landwirtschafts- und im Industrieministerium sowie im Ministerium für die Energiewirtschaft berufen.

* * *

Indonesien. — Vor indonesischen Studenten in Bandung hat der amerikanische Justizminister Robert Kennedy offen erklärt, daß die USA im niederländisch-indonesischen Konflikt um Westneuguinea nicht auf seiten der Indonesier stünden. Die USA seien „stolz auf ihre guten Beziehungen zu Holland", und es könne daher vernünftigerweise nicht angenommen werden, daß sich die Amerikaner dem holländischen Standpunkt entgegenstellten.

* * *

USA. — In einem Wutanfall hat wahrscheinlich die Ehefrau des amerikanischen Sergeanten Stribling ihr sechs Monate altes deutsches Pflegekind erschlagen.

— Bruno Walter, einer der letzten großen Dirigenten der alten Generation, ist 85jährig in seinem Haus in Beverly Hills, Kalif., gestorben. Walter stammte aus Berlin.

* * *

Britisch-Guayana. — Etwa 700 Mann Soldaten wurden aus Jamaika und England zur Niederwerfung eines Aufruhrs nach der Kolonie Britisch-Guayana in Südamerika geflogen. Außerdem sind zwei Kriegsschiffe nach Guayana entsandt worden. Der Einsatz der Truppen erfolgte auf Ersuchen des Premierministers Jagan, dessen radikale Steuererhöhungen den Aufstand ausgelöst hatten. Bei den Unruhen kam es in Georgetown, der Hauptstadt der Kolonie, zu Brandschatzungen und anderen schweren Zerstörungen. Der Gesamtschaden wird auf 7 Millionen Pfund geschätzt. Bei Zusammenstößen der regierungsfeindlichen Demonstranten mit der Polizei wurden 5 Personen getötet.

Es ist den britischen Streitkräften gelungen, die öffentliche Ordnung wiederherzustellen.

Jagan, dem kommunistische Sympathien nachgesagt werden, hatte 1953 zum ersten Male die Regierung von Guayana übernommen. Der britische Gouverneur setzte jedoch nach wenigen Wochen die Verfassung außer Kraft und beorderte Truppen nach Guayana. Dieser Schritt wurde von Jagan damals als eine imperialistische Unterdrückungsmaßnahme auf das schärfste verurteilt. Es ist eine ironische Fügung, daß derselbe Jagan britische Truppen zum Schutze seiner eigenen Regierung angefordert hat.

* * *

Thailand. — Die Kommunisten wühlen heute auch in Thailand. Ihre Agenten kommen aus Laos. Laos ist ein Prüfstein für die Kraft des Westens in Südostasien. Wenn Laos den Kommunisten ganz in die Hände fällt, gerät Thailand in ernsthafte Schwierigkeiten. Und Thailand ist die stärkste Bastion des Westens in diesem Teil der Welt. Feldmarschall Sarit ist seit 3½ Jahren thailändischer Ministerpräsident. Thailand ist eine Monarchie, und das Königspaar ist bei dem Volke beliebt. Es gibt keinen Laden, kein Haus, keine Hütte im Land ohne ein Bild von König Bhumibol und der schönen Königin Sirikit. Aber die Macht im Staat liegt in den Händen der Armee, der Offiziere. Das ist seit 30 Jahren so, seitdem ein Militärputsch den König zwang, auf seine Regierungsgewalt zu verzichten und dem Land ein Parlament und eine Verfassung zu geben.

* * *

Kanada. — Im vergangenen Jahre trafen 71,689 Einwanderer in Kanada ein — verglichen mit 104,111 in 1960. Unter ihnen befanden sich 14,630 Italiener, 13,295 Briten und 6,191 Deutsche. Im Jahr 1960 hatten 10,792 Deutsche in Kanada eine neue Heimat gefunden.

* * *

Mosambik. — Eine Statue Salazars wurde in Portugiesisch-Mosambik durch eine misteriöse Explosion gesprengt. Seit Wochen bemüht sich Portugal, einen Aufstand der schwarzen Bevölkerung zu verhindern.

* * *

Sowjetrußland. — Die Moskauer Armeezeitung „Roter Stern" kritisiert in einer Artikelserie die militärische Rolle Stalins während des Zweiten Weltkrieges. Danach werden Stalin zahlreiche militärische Mißerfolge angekreidet, während Chruschtschow für die „richtige Einschätzung der Lage" im Frühjahr und Sommer 1943 im Abschnitt Kursk — Woronesch lobend hervorgehoben wird. In diesem Zusammenhang weist der „Rote Stern" erneut die Behauptung zurück, daß die Russen ohne Hilfe ihrer westlichen Verbündeten den Krieg gegen die Deutschen nicht hätten gewinnen können. „Die Alliierte Hilfeleistung betrug nur 4 Prozent unserer eigenen Kriegswirtschaft", erklärt das Blatt.

* * *

Italien. — Papst Johannes hat die Namen von zehn neuen Kardinälen bekanntgegeben. Die offizielle Ernennung der neuen Kirchenfürsten soll in einem Konsistorium erfolgen, das am 19. März einberufen wird. Der Papst hat damit die Mitglieder des Kardinalkollegiums auf 87 erhöht.

* * *

Rotchina. — Die Sowjetunion sei an einer Aufnahme Chinas in die Vereinten Nationen nicht interessiert, sagte der amerikanische UNO-Chefdelegierte A. Stevenson. Es habe sich im Herbst 1961 gezeigt, daß nach den USA die Sowjets am wenigsten geneigt seien, Peking zum Mitglied der Weltorganisation zu machen. Die Moskauer Vertreter hielten zwar ungeduldige Reden, sie seien sich aber offenbar darüber klar, daß die Vorherrschaft Moskaus im kommunistischen Lager durch die Aufnahme Chinas in die UNO geschwächt werden würde.

* * *

Iran. — Bei Kämpfen zwischen Regierungstruppen und Stämmen sind im Iran in 3 Tagen 20 Menschen getötet, 200 verletzt und 200 Personen verhaftet worden.

* * *

Spanien. – Die spanischen Frauen haben die Gleichberechtigung mit den Männern in allen arbeitsrechtlichen und Lohnfragen erreicht. Franco unterzeichnete ein entsprechendes Gesetz.

* * *

Polen. — Präsident Kennedys jüngster Bruder, Edward, sprach am 17. Februar an einem Wallfahrtsort der Polen, bei der „Schwarzen Madonna von Tschenstochau", Gebete. Edward Kennedy, 29, kam aus Wien, um dem kommunistischen Land einen Besuch abzustatten.

* * *

Griechenland. — Erzbischof Chrysostones von Athen, der orthodoxe Primas Griechenlands, wurde am 17. Februar unter dem Jubel der Bevölkerung in der Kathedrale in sein Amt eingeführt. Der 82 Jahre alte Primas ist der Nachfolger des Erzbischof Jakovos, der am 25. Januar unter dem Druck der Regierung zurückgetreten ist.

* * *

Kongo. — Premierminister Cyrille Adoula hat den Präsidenten der Provinz Katanga Moise Tschombe nach Leopoldville eingeladen, um mit ihm über die praktischen Maßnahmen zur Wiedervereinigung Katangas in die Kongorepublik zu sprechen. Adoula möchte vor allem die bestehenden Wirtschaftsschranken zwischen Leopoldville und Katanga aus der Welt schaffen. Er hat daher auch vorgeschlagen, daß die von Moise Tschombe geschaffene Sonderwährung, der „Katanga-Frank", wieder aus dem Verkehr gezogen werde. Zur Diskussion stehen auch die Steuern und die von den belgischen Bergbaugesellschaften zu zahlenden Exportzölle.

* * *

Brasilien. — Die Brasilianer warten auf den Tag der großen Abrechnung. Die Lage des Landes ist an wenigen Beispielen deutlich zu erkennen: Man sieht hungernde Kinder, man sieht in den Elendsvierteln der Städte eine unbeschreibliche Armut — die kleine Mittelklasse sieht durch die inflationistische Preisspirale ihre kleinen Ersparnisse dahinschmelzen —, und im Nordosten des Landes ist in den ausgesprochenen Hungergebieten eine revolutionäre Bewegung im Gange, während rechtsradikale Kreise Bomben werfen und Terrorakte durchführen. Eine Rettung für das Riesenland Brasilien wäre nur durch eine großzügige Hilfsaktion möglich, aber besorgte Beobachter meinen, jegliche Hilfe von außen würde nur dann einen Sinn haben, wenn die Brasilianer selbst mitarbeiten und versuchen, aus dem Elend herauszukommen. Quadros hat überall beim brasilianischen Volke seine Anhänger, und es ist durchaus möglich, daß er wieder zum Premierminister gewählt werden wird

* * *

Berlin. – Den orkanartigen Sturm am 17. Februar nutzten in Berlin mehrere Menschen zur Flucht über die Mauer aus. Drei Grenzpolizisten flohen in voller Uniform und Bewaffnung über die Sektorengrenze und meldeten sich bei der Westberliner Polizei. Zwei junge Männer schwammen durch ein Grenzgewässer. Sie erreichten erschöpft das Westberliner Ufer und mußten sofort in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

* * *

Kuba hat seinen Austritt aus der „Organisation der Amerikanischen Staaten" erklärt. Castro begründete diesen Schritt damit, daß er an einer weiteren Mitgliedschaft nicht mehr interessiert sei.

— Von den NATO-Ländern hat Westdeutschland den umfangreichsten Handel mit Kuba. Im vergangenen Jahre lieferte es Waren im Werte von 50 Millionen Dollar an Kuba und importierte aus Kuba entsprechend. England lieferte an Kuba Waren im Werte von 14 Millionen Dollar, Frankreich für 10 Millionen Dollar, Italien für 6 Millionen Dollar und Belgien, Holland und Luxemburg für 5 Millionen Dollar. Das kubanische Außenministerium scheint über die Bedrohung des Handels mit den NATO-Ländern viel besorgter zu sein als über das Ausscheiden aus der Organisation der amerikanischen Staaten (OAS).

* * *

Ostdeutschland. — Durch die Auswirkungen der orkanartigen Stürme sind auch in Ostdeutschland schwere Schäden entstanden. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind zwei Todesopfer und zahlreiche Verletzte zu beklagen. Der Sturm erreichte insbesondere im Norden Geschwindigkeiten von 150 Kilometern in der Stunde.

* * *

Europa. — Der westdeutsche Bundeskanzler Adenauer und der französische Staatspräsident de Gaulle kamen am 15. Februar zu einer Aussprache über Europafragen zusammen. Das Treffen war in Baden-Baden. Etwa in einem Monat soll der Entwurf eines Statuts fertiggestellt sein, durch das eine politische Einigung Europas hergestellt werden soll. Charles de Gaulle und Konrad Adenauer sollen sich über die grundlegenden Schritte geeinigt haben. Adenauer setzt sein Vertrauen in die Dynamik zum europäischen Zusammenschluß, die die Früchte von selbst reifen lassen dürfte, ist nur einmal der Baum gepflanzt. Er traf sich bei dieser Ueberlegung mit dem begründeten Urteil de Gaulles, wonach man grundlegende politische Strukturänderungen nicht in Zeiten einer Krise vornehmen soll. Der langsamere Weg, auf den sich die beiden Gesprächspartner von Baden-Baden geeinigt haben, hat den zusätzlichen Vorteil, daß er es England nicht erschwert, sich später hineinzugesellen.

* * *

Westdeutschland. — Vielleicht etwa 400 Todesopfer, etwa 75,000 Obdachlose und bisher unübersehbare Sachschäden von mehreren Milliarden Mark hat die schwerste Sturmflut der letzten hundert Jahre in der Nacht zum 17. Februar im norddeutschen Küstengebiet gefordert. Alle Flaggen wehen auf Halbmast. Im Laufe des 17. Februar flaute der Orkan ab, am Sonntagvormittag, dem 18. Februar, konnten die Bergungsarbeiten bei strahlendem Sonnenschein fortgesetzt werden. Die Mehrzahl der Opfer war in den Fluten ertrunken. Andere waren an Unterkühlung gestorben.

Hamburg wurde am schwersten betroffen und blieb drei Tage von der Verbindung nach Süden über die Elbbrücken abgeschnitten. Rd. 25,000 Soldaten des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, mit mehr als 70 Hubschraubern, bemühten sich um die Rettung eingeschlossener Menschen und um die Schließung der Deichbrüche.

An der schleswig-holsteinischen Westküste blieb kein Kilometer Deich unbeschädigt. Etwa 5,000 Bewohner von 15 Kögen mußten evakuiert werden. Die Sturmflut hat Schleswig-Holstein schwer geschlagen und Niedersachsen hart getroffen. Im Hamburger Raum aber ist das Wasser für Zehntausende wie die Sintflut gekommen.

Holländische und britische Pioniereinheiten beteiligten sich tatkräftig an den Hilfsmaßnahmen.

Spenden für die Opfer der Sturmflut können unter dem Kennwort „Hochwasser" — Deutsches Rotes Kreuz, Postscheckkonto Köln 7700, Germany, eingezahlt werden.

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.

Mennonitische Sparkassen Vereinigung

Suchen Sie, Ihr Spargeld vorteilhaft anzulegen?

1960 zahlten wir 4½ Prozent Dividenden, zudem ist das angelegte Geld versichert.

Bedürfen Sie einer Anleihe für irgendeinen guten Zweck?

Wir leihen Geld aus, wobei die Anleihe auch versichert ist, das heißt, im Sterbefalle wird der unbezahlte Teil der Anleihe gestrichen.

Hauptoffice:
284 Kennedy Street
Winnipeg 2, Manitoba
Telephone: WHitehall 3-0488

Kildonan-Office:
1133 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba
Telephone: ED 4-7455

Pakete nach Rußland bis zu 40 Pfund

VEGA *Parcel Service Ltd.*

919 Main St., Winnipeg, Man.
Phone WH 3-8813

Filiale Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

Offener Brief

von Prediger A. G. Neufeld, zur Zeit in Friesland, Paraguay

„Herr, du bist mein Gott, dich preise ich, ich lobe deinen Namen, denn du tust Wunder" (Jesaja 25, 1).

Im Rückblick auf die segensreiche Evangelisation in Friesland und Volendam preisen, loben und danken wir dem Herrn für das große Wunder der vergebenden Gnade Gottes in Christo Jesu. Viele Sünder in beiden Kolonien durften es erfahren. Tief bewegt sind wir von diesem gewaltigen Gotterleben. Viele Lob- und Dankgebete stiegen empor.

Der Herr schenkte mir Gnade und Gesundheit, daß ich jedes Heim in beiden Kolonien besuchen durfte. Es waren besonders segensreiche Stunden. Wir durften uns am Wort und im Gebet stärken. Die Schwachen im Glauben fanden Trost; Entgleiste fanden sich unter dem Kreuz zurecht und Bußfertige erlebten Frieden mit Gott (Römer 10, 10).

Für mich sind diese Tage hier im Süden die schönsten und erfahrungsreichsten in meinem Leben. Wir fühlen uns mit den Gemeinden hier im Süden innerlich tief verbunden. Die Liebe und Gastfreundschaft von den Geschwistern in den Heimen hat uns innerlich tief berührt. Wir sagen allen Gotteskindern beider Gemeinden in Friesland sowie in Volendam herzlichen Dank, der Herr vergelte es Euch.

Trotz aller Segnungen hat der Herr aber auch ernst zu uns gesprochen. Meine liebe Gattin mußte Südamerika krankheitshalber verlassen. Zu hoher Blutdruck, Herzerweiterung und Anfang von Zuckerkrankheit waren Grund und Ursache. Wir erwogen die Sache der unvollendeten Evangelisation ernstlich im Gebet. Uns wurde es klar, daß die Evangelisation, die unter dem mächtigen Wirken des Heiligen Geistes stand, nicht abgebrochen werden sollte. So einigten wir uns auf eine Trennung, und am 11. Januar verließ meine Frau Asuncion, Paraguay, und landete am 13. Januar in Chuauthemoc, Mexiko, wo sie bei unserer Tochter Anne bis Ende März verweilen wird.

Ich selbst bin, Gott sei Dank, gesund und bisher von jeglicher Krankheit bewahrt worden. Klimawechsel und Hitze haben mir bisher keinen Schaden getan.

Der Herr hat mir immer wieder Freudigkeit zum Zeugen geschenkt und seinen Segen auf das Zeugnis gelegt, wofür ich von Herzen dankbar bin.

Wir bitten alle Gemeinden, im Süden wie im Norden, unser fürbittend zu gedenken.

Euer im Herrn verbundener
A. G. Neufeld,
Casilla de Coreo 166, Asuncion,
Paraguay.

(„Steinbach Post" möchte bitte abdrucken.)

Der kanadische Westen leidet unter einer andauernden Kältewelle mit schweren Schneefällen, wie diese Winterszene in Calgary, Alberta, darstellt. Sobald jedoch der warme Chinookwind weht, wird eine Schneedecke wie diese innerhalb von wenigen Stunden zum Verschwinden gebracht. (Calgary-Herald-Photo.)

Peter H. Enns †,

Mission City, B. C.

Der erste, der aus unserer Gemeinde in diesem Jahre durch den Tod von uns genommen wurde, war Peter H. Enns.

Am 13. Januar erlitt er zu Hause einen schweren Schlaganfall. Seine letzten Worte, die er noch in der Küche sprach, waren: „Alles ist gut." Nach einigen Stunden starb er im Hospital.

Die Begräbnisfeier war am 18. Januar. Blumen, Kränze, Lieder und Sologesang von unserm Chorleiter Abe Hiebert verschönten die Feier.

Pred. Abram J. Pankratz sprach über Hiob 1, 21 und über Jes. 40, 29—31: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft."

Pred. Peter Fröse: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, denn sie ruhen von ihrer Arbeit." Offb. 14, 13. Dieses ist nicht eine hoffnungslose Trennung, denn Br. Peter Enns hinterläßt eine gläubige Familie.

Br. Jakob Martens, Schwager des Verstorbenen, sprach tröstliche Worte über Psalm 73, 1 und 23 bis 26. Und nachdem wir Br. Enns Lieblingslieder wie „Selig in Jesu Armen" und „Gesegnet sei das Band" gesungen hatten, las Br. Martens den Lebenslauf. Jeder hatte dann Gelegenheit, Br. Enns im Sarge zu sehen.

Peter Enns wurde am 18. April 1907 in Schönfeld, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Heinrich Enns und Frau Katharina geb. Siemens, 1924 wanderten sie nach Kanada ein. Sein erster Aufenthalt in der neuen Heimat war Graysville, Man. Dort wurde er 1927 von Aelt. J. P. Klassen getauft und in die Schönwieser Mennonitengemeinde aufgenommen. Einige Jahre wohnte er in Rosenort und Gretna, Man. 1937 kam er nach Mission City, B. C., zu seiner Schwester, Frau Hans Penner. Hier, auf einer kleinen Farm, errichtete er sein eigenes Heim, und nebenbei hat er auf verschiedenen Stellen gearbeitet. 1941 reichte er Anna Boldt die Hand zum Ehebund, der von Aelt. J. B. Wiens eingesegnet wurde. Der Herr schenkte uns 4 Töchter; eine ist im zarten Kindesalter gestorben. Er hinterläßt seine tiefbetrübte Gattin, 3 Töchter und 4 Schwestern.

Wir danken allen, die an unserem Schmerz teilgenommen haben und empfohlen uns ferner eurer Fürbitte. Wir danken auch für die vielen Beileidskarten, Blumen und Liebesdienste.

Die trauernde Gattin
und Töchter.

Im Auftrage, J. Dyck, Korr.

Joh. Abr. Bergmann †,

Greendale, Sardis, B. C.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Gatten von meiner und der Kinder Seite zu nehmen und ihn in das ewige Reich seines Sohnes zu versetzen. Am 12. Januar, um 10 Uhr abends, rief der Herr ihn zu sich. Montag, am 8. Januar, erlitt er nachmittags einen Schlaganfall und mußte sogleich ins Hospital gebracht werden. Bis Freitag abends weilten wir noch an seinem Bett. Die letzten Tage war er schon bewußtlos und schlief dann sanft ein.

Fast 53 Jahre durften wir den Lebensweg gemeinsam gehen, dem Herrn dienen und die Freuden und Lasten des Lebens teilen. Nun hat uns der Tod geschieden. Wir klagen und murren nicht, empfinden den Trennungsschmerz aber tief. Unser Trost ist jedoch, daß der liebe Gott keine Fehler macht, und daß er uns einst ein Wiedersehen bei ihm dort oben im Licht geben wird.

Mein lieber Gatte wurde am 6. Februar 1882 im Dorfe Alexanderwohl, Kuban, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Abr. Bergmann und Frau Susanna geborene Pauls. Er verlebte seine Kindheit und Jugend im elterlichen Hause, bis er 1904 bis 1907 den Forstdienst auf Neu-Berdjansk leisten mußte. Dort wurde er durch Gottes Gnade und durch die Arbeit des Oekonoms Bückert bekehrt. Am 25. August 1908 wurde er von Pred. C. Wiens getauft und in die MBG zu Welikoknjashesk aufgenommen. Am 14. Februar 1909 hatten wir Hochzeit. Br. C. Wiens diente mit der Predigt über das Wort: „Einer trage des anderen Last" und gab uns den Segen des Herrn mit auf den langen Weg. Der Herr schenkte uns 3 Söhne und 3 Töchter.

Wir durften Rußland 1925 verlassen und nach Kanada kommen. In Elm Creek, Man., wohnten wir 6 Jahre. 1931 siedelten wir nach British Columbia über. Zuerst wohnten wir zwei Jahre bei Rosedale, dann seit 1933 bei Sardis, wo wir die Gemeinschaft der Gotteskinder in der MBG genossen. 1955 traten wir in den Ruhestand. In der Nähe des Bethauses bauten wir unsere letzte Wohnung hier auf Erden. Mein Mann wurde 80 Jahre weniger 21 Tage alt. Unser ältester Sohn Cornelius starb 1958.

Vater hinterläßt mich, seine betrübte Gattin, und unsere Kinder mit ihren Familien.

Wir danken für alle Liebesbeweise, Fürbitte, Zuspruch und Blumenspenden!

Die tiefbetrübte Witwe
Anna Bergmann und Kinder.

Die Begräbnisfeier war am 17. Januar im Bethause der MBG zu Greendale. Es war ein kalter Wintertag mit viel Schnee. Br. N. Janzen sprach über Hebr. 11, 4b: „ . . . und durch denselben (Glauben) redet er (Abel) noch, wiewohl er gestorben ist." Br. H. G. Dück hatte 1. Sam. 3, 18b zum Text: „Eli aber sprach: Es ist der Herr, er tue was ihm wohlgefällt." Eine Gruppe sang drei passende Lieder. Auf dem Friedhofe zu Greendale, wo Br. J. B. Harder die Trauernden mit Offb. 14, 13 tröstete: „Selig sind die Toten, die im Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach", wurde der „müde Pilger" zur letzten Ruhe gebettet.

A. J. Fast, Korr.

Aus Leserbriefen

Winkler, Manitoba.

Da wir recht viele Verwandte und Bekannte in Kanada u. Südamerika haben, möchte ich ihnen hiermit etwas aus unseren letzten Lebenserfahrungen berichten. Unsere Stellung möchte ich mit den folgenden Dichterworten zum Ausdruck bringen:

„Was Gott tut, das ist wohlgetan,
es bleibt gerecht sein Wille.
Wie er fängt meine Sache an,
will ich ihm halten stille.
Er ist mein Gott, der aus der Not
mich wohl weiß zu erhalten,
drum laß' ich ihn nur walten."

Vor etwa 2½ Jahren verspürte ich auf dem Wege zum Kaufladen ein Drücken in der Brust. An einer Straßenecke traf ich zwei meiner Freunde, Peter Schritt und Gerhard Klassen. Wir unterhielten uns, plötzlich wurde ich ohnmächtig. Ich griff noch nach einer Tonne, die in der Nähe stand, aber dann schwand mein Bewußtsein. Durch schnelle Hilfe der neben mir stehenden Freunde wurde ich vor einem Fall bewahrt. Nach kurzer Zeit kam ich wieder zur Besinnung. Man hatte den Arzt gerufen, und der wollte mich sofort zum Hospital nehmen. Ich bestand aber darauf, es sei alles vorüber und so fuhr man mich nach Hause. Ich hatte hin und wieder dieses Drücken, doch nicht schlimm. Am 9. Januar 1962 wurde es so arg, daß ich mich ins Hospital begeben mußte, und man stellte Gallensteine fest, die eine Operation erforderten.

Br. D. D. Derksen von Boissevain, Man., der auch zur Zeit im Hospital lag, betete vor der Operation, Gott wolle Gelingen und Genesung geben. Gott hat das auch getan, ihm der Dank dafür! Ich bin 23 Tage im Hospital gewesen, die Pflege der Aerzte und Schwestern war ausgezeichnet. Mein Frau und Kinder sowie auch liebe Geschwister haben mich oft besucht, dankeschön! Heute bin ich zu Hause und fühle bald wieder ganz gesund.

Eure Geschwister im Herrn,
Johann und Sara Penner.
Früher in Janatjewka Nr. 6, Rußland, gewohnt.

Toews Photo Studio
Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.
Knoblauch ist gut fuer Sie!
Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Schriften zur Hilfe für Kranke und Gesunde

Mächte der Finsternis. Ernst Seitz. Aus dem Inhalt: Erfahrungen mit Besessenheit — Engelsmächte — Geistererscheinungen —Träume — Handauflegung usw. Pfarrer Ernst Seitz berichtet von seinen eigenen Erlebnissen und zeigt, wie die Mächte der Finsternis weichen müssen, wenn der Mensch sich in Gottes Gnade und Schutz begibt. 56 Seiten .... 75¢

Die großen und die kleinen Hände. Rainer Tobias. Briefe eines Vaters, der ein unheilbar geisteskrankes Kind hat, an einen bekümmerten Vater, der ein ebensolches krankes Kind hat. Es ist ein wertvolles Büchlein für alle Eltern, die auf gleichen Wegen gehen, und für alle Aerzte, Krankenschwestern, Seelsorger, Lehrer und andere Betreuer solch kranker Kinder. 84 Seiten. Broschiert $1.50

Unsere Träume. Wilhelm Horkel. Zu allen Zeiten haben die Träume das Nachdenken der Menschen auf stärkste entzündet. Haben Träume einen Wert? Sind sie nur Zufallspiel untergründlicher Phantasie? Kann man Träume deuten? Was sagt der christliche Glaube? Gibt Gott uns heutzutage Fingerzeige durch Träume? Leicht verständlich geschrieben. 62 Seiten .... 95¢

Jesus heilt die Kranken. Andrew Murray. Aus dem Inhalt: Jesus ist noch derselbe — Das Gebet des Glaubens — Salbung — Fürbitte — Gehorsam und Gesundheit — Jesus und die Aerzte — Nach dem Maß des Glaubens u.a.m. 134 Seiten. Steif gebunden $2.35

Heilung durch Glauben ohne Arzt und Medizin? Wilhelm Pressel. Der Verfasser wendet sich in nüchterner Weise vor allem gegen die moderne marktschreierische „Glaubensheilungs-Bewegung" der jüngsten Zeit. 42 Seiten .... 75¢

Krankheit und Evangelium. Otto Stockmayers Schrift erschien bereits in der 7. Auflage und im 16. Tausend. Es ist ein Wort an Kinder Gottes und ein flammender Aufruf zum Glauben, wie ihn unsere Zeit besonders nötig hat. 63 Seiten .... 75¢

Heilung Kranker und Besessener. Fr. Sondheimer. Eine Schrift, die auf eigenen Erfahrungen beruht, die an Hand der Bibel geprüft wurden. 32 S. .... 55¢

Probleme des Lebens in biblischer Sicht. Paul Müller. Sehr zeitgemäß wird aus der Bibel Antwort auf die Fragen gegeben, die das moderne Leben jedem denkenden Menschen stellt. 51 Seiten .... 95¢

Die biblische Botschaft über Krankenheilung und Glaube. Prälat D. Metzger gibt eine Antwort an moderne Heilungsbewegungen. 32 Seiten ...... 55¢

Hilfe in Nöten des Alltags. Friedrich Sondheimer. In praktischer liebevoller freundlicher Sprache kommt der Seelsorger in diesem Büchlein zu Wort und hilft zurecht, wenn es im Beruf nicht klappt, in der Familie Zwistigkeiten aufkommen, die Einsamkeit zur Versuchung wird, das ganze Leben sinnlos erscheint .... 95¢

Besiegte Müdigkeit. Wilhelm Oehler. Ganz praktisch zeigt der Verfasser die Fehlerquellen unserer allgemeinen Alltagsmüdigkeit und führt uns den Weg zur Heilung, wenn wir willig sind, mitzugehen. 56 S. $1.25

Nervous Christians
Dr. med. L. Gilbert Little, ein christlicher Nervenarzt, hat dieses Buch verfaßt, und es wurde durch ein Kapitel von dem bekannten Evangelisten Theodore H. Epp ergänzt. In englischer Sprache. Broschiert .... **nur 40¢**

Nerven, Angst und Komplexe. E. White. Seelische Leiden sind oft schwerer zu ertragen als körperliche Schmerzen. Dieses Buch unterscheidet sorgfältig zwischen Krankheiten der Seele und der Sünde. Es ist eine Lebenshilfe für durch seelische Schwierigkeiten angefochtene Christen. Wirtschaftl. Sorgen, quälende Zweifel, Niedergeschlagenheit und das Bewußtsein von Schuld, aber auch der überspannte Wille zum Erfolg, berufliches Unbefriedigtsein und eine Kenntnis der eigenen Person sind Geißeln, die die Menschheit in der heutigen Zeit peinigen. 115 S. Gebunden $1.75

The Way of Release.
Dasselbe Buch in englischer Sprache $1.75

How God Heals
Paul M. Miller ist Professor der praktischen Theologie am Bibelseminar des Goshen-College. Als Aeltester und Konferenzleitung hat er auch reichliche praktische Erfahrung. Die Schrift ist in englischer Sprache. 24 Seiten .... 40¢

Divine Healing
In englischer Sprache zusammengefaßte Stellungnahme folgender mennonitischer Autoren: Harold S. Bender, John L. Stauffer, J. Paul Graybill, Nelson E. Kauffman, John R. Mumaw und Menno J. Brunk. 64 Seiten .... 55¢

The Problem of Pain
C. S. Lewis geht es auch in diesem Buch um die Anwendung der christlichen Lehre im alltäglichen Leben. 148 Seiten. In englischer Sprache .... 50¢

Dr. med. Alfred Lechler,

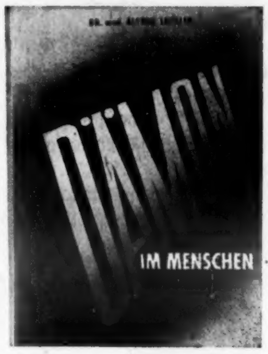
ein tiefgläubiger Nervenarzt stand in seiner täglichen Praxis als Leiter eines berühmten Sanatoriums den verschiedenen seelischen Vorgängen gegenüber. In seinen Schriften greift Dr. Lechler Lebensprobleme des heutigen Alltagsmenschen auf und leuchtet mit seinem gründlichen ärztlichen Wissen und einem festen Glauben an Gottes Hilfe in die dunkle Winkel der menschlichen Seele. Als Freund und Berater stellt er sich dem kämpfenden und leidenden Christen an die Seite, um in leichtfaßlicher Art auf nüchterne biblische Weise helfen zu können.

Die ihr mühselig und beladen seid. Dr. med. Alfred Lechler. Wir alle gehören — wenigstens zeitweise — zur großen Schar derer, die sich am Tage mühsam quälen und des Nachts die Stunden zählen. Das neue Buch Doktor Lechlers soll Verständnis für die Menschen wecken, die von schweren äußeren und inneren Nöten heimgesucht werden. Dabei bleibt Doktor Lechler aber nicht stehen, sondern zeigt die Verantwortung der Gemeinde für die Mühseligen und Beladenen und die seelsorgerische Hilfe für sie. Bemerkenswert ist sein Eingehen auf das Problem vieler Menschen unserer Tage: „Erbanlage u. Christenglaube." 108 S. $1.25

Leg deine Nerven in Gottes Hand. Dr. med. Alfred Lechler. Soweit die Statistik Auskunft gibt, ist heute jeder zweite zivilisierte Mensch von einem Nervenübel geplagt. Die Nervenkrankheit ist die Geißel, die über der ruhelosen Menschheit geschwungen wird, und allein Gott kann davon befreien. Doktor Lechler schreibt aber vor allem auch für die Gesunden, um durch die völlige Geborgenheit in Gott vor Nervenübeln bewahrt zu bleiben. Seine Anweisungen sind sehr einfach. Jedermann kann sie leicht befolgen .... 55¢

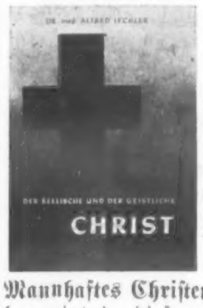
Hilfe für Gemütskranke. Dr. med. Alfred Lechler zeigt beide Hilfswege: die Seelsorge und die ärztliche Behandlung. Unkenntnis über die Ursachen und das Wesen der Gemütskrankheiten haben im Umgang mit solchen Personen schon zu manchen schwerwiegenden Fehlern geführt. Aus diesem Bedürfnis entstand dieses Buch. Es will vor allem den Angehörigen von Gemütskranken und anderen Personen, die mit ihnen Umgang haben, helfen, richtig zu handeln. 87 Seiten .... 95¢

Der Dämon im Menschen. Dr. med. Alfred Lechler. Wichtig ist bei diesem Buch, daß die Ausführungen des bekannten Nervenarztes nicht theoretische Gedankengänge sind, sondern auf langjähriger praktischer Erfahrung im Umgang mit geplagten Menschen beruhen. Doktor Lechler zeigt aber nicht nur, wie die Menschen an Dämonen gebunden werden, die schließlich völlig Besitz von ihnen nehmen, sondern auch die Herrlichkeit der göttlichen Befreiung. Das Buch ist in der Zeit, in der wir leben, bedeutungsvoll und steht auf klarer biblischer Grundlage. 74 Seiten $1.25



Wir brauchen Entspannung. Dr. med. Alfred Lechler schrieb dieses Büchlein gerade für die heutige Zeit. Spannungen und Ratlosigkeit sind die Ursachen so vieler Uebel, die den Menschen geißeln. Das Büchlein zeigt klar in der Form eines Gespräches zwischen Arzt und Patient, wie nervöse und abgespannte Menschen ihre Arbeitsfähigkeit wieder zurückerlangen können und wie Gesunde sie sich durch regelmäßige Entspannung zu erhalten vermögen. 62 Seiten. Ansprechend broschiert .... 75¢

Was sagt die Bibel über Krankheit und ihre Heilung? Dr. med Alfred Lechler antwortet klar und eindeutig auf diese vielumstrittene Frage, mit der sich viele Gläubige ernsthaft befassen. Die Verwirrung ist groß, so daß eine solche Antwort, die nicht am Schreibtisch ausgearbeitet, sondern aus der Praxis der täglichen Seelsorge an Kranken entstand, besonderes Gewicht hat. Dieses neue Buch ist besonders wertvoll, und wir können es wärmstens empfehlen. 56 Seiten .... 95¢



Der seelische und der geistliche Christ. Dr. med. Alfred Lechler behandelt den Unterschied zwischen seelischem und geistlichem Christentum in ganz neuer und aufschlußreicher Weise. Viele ernste Christen haben mit dieser Erkenntnis gerungen und haben doch nicht die klare Unterscheidung finden können, durch die es allein möglich ist, allerhand Unverständliches im heutigen Christentum zu verstehen. Mancher ist durch dieses Buch in seiner Erkenntnis einen großen Schritt weiter gekommen. 40 Seiten .... 55¢

Mannhaftes Christentum. Dr. med. Alfred Lechler zeigt in diesem Buch, wie der Mensch den unerbittlichen Feind Satan mit den Waffen eines wahrhaften Christentums mannhaft bekämpfen kann. Man kann über die Sünde siegen, aber nur solange man in enger Verbindung mit Gott bleibt. Dieses Büchlein ist ein eindeutiger Wegweiser, der Männern u. Frauen, Jünglingen und Jungfrauen eine großartige Hilfe zu einer segensreichen Lebensführung bietet. 32 Seiten .... 55¢

Der rechte Seelsorger. Dr. med. Alfred Lechlers Schrift hat einen weiten Eingang in unsere Kreise gefunden und wird von Bibelcollegelehrern und anderen Vordermännern warm empfohlen. Es geht nicht nur um Prediger und Diakone, sondern um den Dienst „unter vier Augen" jedes ernsthaft Gläubigen. Ein Dienst, der leider allzusehr vernachlässigt und unterlassen wurde und der vielleicht heutzutage mehr als die Kanzelpredigt das Reich Gottes baut. 62 Seiten. Ansprechend broschiert .... 95¢

Weine nicht — glaube nur. .... 75¢
Die Prüfung der Geister .... 75¢
Das Glück der christlichen Ehe. .... 75¢
Der Christ und sein Temperament. .... 95¢
Briefe an Angefochtene. $1.25
Kennst du Christus? .... 95¢
Frei von Angst. .... 55¢

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man. Phone: LE 3-1487

In B.C.: DICK'S BIBLE AND BOOK STORE, Box 384, Clearbrook. — G. F. WARKENTIN, 4069 Nithsdale St. Burnaby 1. — **In Ontario:** J. P. DYCK, Box 46, Virgil. — MISSION BOOKSHOP, 10 Griffin Ave., Kitchener. — **In Alberta:** J. DUECK, Kolporteur, Box 176, Coaldale. — ECONOMY CORNER, Box 179 Coaldale. — **In Manitoba:** BIBLE, BOOK & SUPPLY ROOM, Mountain Ave., Winkler. — Miss M. GIESBRECHT, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Einladung

Die jährliche Missionskonferenz der Winkler-Bibelschule ist, so Gott will, vom 4. bis 6. März.

Die Missionare Roland Wiens (Japan) und A. A. Unruh (Indien) werden mit Vorträgen und Berichten dienen.

Die Versammlungen sind von 10 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags in der Bibelschule.

7.30 Uhr abends sind sie immer im MBG-Bethause in Winkler, Man.

Wir laden jedermann herzlich ein, an diesen Versammlungen teilzunehmen.

Im Namen der Schule,

John H. Goossen.

Einladung

Sonntag, am 4. März d. J., gedenkt die MBG zu Morden, Man., ihr Vierteljahres- und Missionsfest zu feiern. Die Brüder C. C. Peters, B. C., und Roland Wiens (Missionar in Japan) sind die Festredner.

Wir erwarten reichen Segen vom Herrn und laden deshalb unsere Nachbargemeinden freundlichst ein, diesen Segen mit uns zu teilen!

Die Versammlungen beginnen 10.15 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags.

Im Namen der Gemeinde,

F. H. Friesen.

Einladung

Jedermann ist herzlich zu folgenden Versammlungen in der Zentralen Mennoniten-Brüdergemeinde, Ecke Juno und William Ave., Winnipeg, eingeladen.

1. Sonntag, am 4. März, 7 Uhr abends, wird Pred. C. C. Peters von Clearbrook, B. C., das Brot des Lebens teilen. Br. C. C. Peters hat ungefähr 10 Jahre in Südamerika als Prediger und Lehrer gedient.

Br. Peters wird auch von Montag bis Mittwoch, d. h. vom 5. bis 7. März einschl., jeden Abend, 8 Uhr beginnend, das Evangelium verkündigen.

2. Pred. J. J. Töws, Lehrer am MBG-Bibelcollege, wird vom 11. bis zum 16. März mit Vorträgen über die Stiftshütte dienen. Die erste Versammlung ist Sonntag, am 11. März, 7 Uhr abends. An den Werktagen beginnen die Versammlungen 8 Uhr abends.

Alles wird in deutscher Sprache geboten werden; auch für die Kinder wird immer etwas sein.

Im Namen der Gemeinde,

D. K. Dürksen, Leiter.

Zu verkaufen
7-Zimmer-Haus

auf 1 acre oder „Lot". 3 Schlafzimmer, Wasserleitung, Gas, Elektrizität. Halb unterkellert. Kuhstall und Garage. In bar **nur $6,500.**

Telefon: DI 5-3262
Coaldale, Alberta

Bekanntmachung

Der deutsche Chor von Winnipeg, Man., unter Dirigent John Konrad, wird am 7. März 1962, 10.05 Uhr abends, im Radioprogramm der CBC (in Manitoba CBW) deutsche Natur- und Volkslieder singen.

Aufruf

an alle früheren Arkadaker

Wer würde sich für ein Arkadakerfest im kommenden Sommer interessieren? Vorschläge sind für eine Zusammenkunft für einen Tag auf dem Campgelände bei Springstein, oder im City Park, Winnipeg, oder im Morris Park bei Morris, alle Stellen in Manitoba. Vielleicht wird ein anderer Ort gewünscht?

Bitte, laßt euch hören, wann und wie das Treffen erwünscht ist, wo der geeignetste Platz ist, und welches Datum passend ist? Käme Ende Juni oder Mitte Juli in Frage?

Bitte, schreibt an

John J. Töws, Box 89,
Niverville, Man.

Die Jahresversammlung des „Manitoba Mennonite Disaster Service"

(Mennonitischer Katastrophenhilfsdienst von Manitoba)
ist **Sonnabend, am 3. März 1962, 2 Uhr nachmittags,**
in der Bergthaler Kirche in Altona, Man.

Auf der Tagesordnung: a) Bericht von der MDS-Jahreskonferenz in Chikago, USA; b) Bericht von dem MDS-Dienst in dem Katastrophengebiet in British Honduras.

Jedermann ist willkommen!

Die Kontaktmänner der Gemeinden werden dringend gebeten, zu kommen.

„Heimat in Trümmern"

Von Gerhard Töws,
316 Seiten. Preis $1.50.

Vor etlicher Zeit fragte mich jemand, ob ich nicht wüßte, wo er das Buch von G. Töws „Heimat in Trümmern" kaufen könnte.

Dieses Buch erschien schon 1936 im Warte-Verlag, Steinbach, Manitoba. Nach meinem Urteil ist es eines der bestgeschriebenen Bücher, die aus mennonitischer Feder gekommen sind. Es erzählt sehr anschaulich den Kampf zwischen den Roten und den Weißen im Süden Rußlands und zeigt den Anteil, den mennonitische Männer daran hatten. Wehrlose Mennoniten als Frontkämpfer im Bürgerkrieg! — ja, einmalig. Der Schreiber verherrlicht diese Kämpfer nicht. Er zeigt sie uns so wie sie waren. Sehr geschickt zeigt er ihre inneren Kämpfe, den Zwiespalt der Seele. Die Sprache ist knapp, klar und zutreffend. Dieses ist ein ausgezeichnet geschriebenes Buch von großem historischem Wert.

Wir Mennoniten sind nun aber keine großen „Bücherkäufer" und so blieben noch einige Exemplare liegen, die der Verleger Arnold Dyck nicht verkauft hat.

Auf meine Bitte hin sind nun 80 dieser Bücher geheftet worden, und wir wollen versuchen, sie zu verkaufen. Es ist dies kein Geschäft, sondern zwei Gründe bewegen uns, diese 80 Bücher auf den Büchermarkt zu bringen:

1. Es ist ein historisch wertvolles Buch und sollte als solches gelesen und aufbewahrt werden.

2. Wir wollen Arnold Dyck, der jetzt alt ist und der unserer Gemeinschaft schriftstellerisch wirklich gedient hat, gerne noch zu einer kleinen Einnahme verhelfen.

Ist unsere Gemeinschaft willens, diese gute Sache zu unterstützen, indem sie dieses Buch kauft?

Man bestelle es vom
Canad. Mennonite Bible College,
600 University Blvd.,
Tuxedo, Winnipeg 29, Man.,
oder vom Buchhandel
The Christian Press, Ltd.,
159 Kelvin Street,
Winnipeg 5, Man.

Bestellzettel:

The Christian Press, Ltd.,
159 Kelvin Street,
Winnipeg 5, Man.

Schicken Sie mir bitte
.... Exemplare des Buches „Heimat in Trümmern". Ich lege für jedes Exemplar $1.50 in „Postal Money Order" bei. (Wir schicken es auch C.O.D.)

Name ....

Adresse ....

....

(Bitte, ausfüllen und an die Christian Press, Ltd., einsenden.)

Zur Kenntnisnahme

Wer zur **Kanadischen Konferenz der Mennonitengemeinden** (vom 27. bis 30. Juli 1962 in St. Catharines, Ontario) zu fahren gedenkt, oder zur **7. Mennonitischen Weltkonferenz** (vom 1. bis 7. August 1962 in Kitchener, Ontario) wolle bitte beachten, daß durch Menno Travel Service, Winnipeg, von Thießens Buslinie eine Spezialrate von $35 je Person hin und zurück im Bus bewilligt worden ist.

*

Man wolle es sich bitte auch merken, daß „Menno Travel Service" und „J. H. Unruh Agency" ihr Büro von 312 Power Bldg., Winnipeg, nach 182 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg 5, verlegt haben.

Zu kaufen gewünscht

Sollte jemand ein komplettes „Lange-Bibelwerk" verkaufen wollen, oder auch P. M. Friesens Buch „Alt-Evangelische Mennonitische Brüderschaft in Rußland", der melde es bitte dieser Redaktion mit Angabe des Preises und des Zustandes des Bücher. — Red.

Gospel Light Hour
12"-Schallplatte Nr. 401
mit russischen Liedern

33⅓ r.p.m. GLLP — $4.25

Seite 1:
За Евангельскую веру!
(Für den evangel. Glauben)
Не знав Иисуса
(Als ich Jesus noch nicht . . .)
Братья, все ликуйте!
(Brüder, lasset uns frohlocken)
Голос Духа Святого зовет
(Die Mahnung des Heiligen . .)
Как дышет в семени цветок
(Christus lebt in mir)
Научи меня, Боже, молиться
(Lehre mich beten, o Herr!)
Пусть берет, кто хочет
(Wer da will, der nehme . . .)

Seite 2:
Весть об Иисусе скажи мне
(Sag mir die frohe Kunde)
О Господь, я торжествую
(O Herr, ich triumphiere)
Что ждет меня — не знаю
(Was meiner wartet, weiß . . .)
Ручьем святая кровь течет
(Es ist ein Born, draus . . .)
Мы бодрей на жизненном пути
(Froher ziehn wir unsre . . .)
Некто у дверей стоит
(Jemand steht vor deiner Tür)

12"-engl.-deut. Liedersammlung
GLHLP 300 - Spezialpreis $3.98

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg 10
Telephone: SP 5-4481
Distributors of G.L.H. Records
(Some new dealerships available)

R. A. ANDRES
Physiotherapy-Massage-Klinik

Deutschsprechender Fachmann für rheum. Muskel- und Gelenkleiden, Hexenschuß, Ischias, chron. Kopfschmerzen usw.
Hilfe auch in alten Fällen

566 Maryland St., Winnipeg
Telefon SP 2-2764

Zu verkaufen
frische Gänsefedern

Man telefoniere: **VE 7-2530**
oder
(nur abends) **ED 9-6098, Wpg.**

Ihr Kandidat als Mayor in North Kildonan

ist J. Searcy

empfohlen von

A. A. DeFehr
H. W. Redekopp
George Penner
Werner Dyck

Am 1. März 1962 stimmen Sie bitte für

SEARCY, J.	X

Europaeische landwirtschaftliche Tour

16. Juli — 21. August 1962

$1270.—
- Für Sie ausgewählt -

Einschließlich:
Belgien
Holland
Westdeutschl.
Oesterreich
Italien
Schweiz
Frankreich
England

Diese Reiseroute ist richtig geplant und speziell für Sie entworfen! Ein sorgenfreier Weg, Europa zu sehen, denn Sie haben die ganze Zeit einen Reiseführer, dessen Aufgabe es ist, dafür zu sorgen, daß Sie das Gewünschte sehen und bequem reisen.
Diese Reisegruppe besucht Farmen und landwirtschaftliche Versuchsstationen in 8 Ländern Europas und auch mehrere Mennonitensiedlungen.
Es hat viele Vorteile, mit solcher Gruppe zu reisen, denn Ihre Reisegefährten haben dieselben Interessen wie Sie, alle wollen gerne sehen, lernen und prüfen was Ihnen wichtig ist.

(hier abschneiden)

Ich bin unverbindlich interessiert an Ihrer Broschüre über die „Farm Tour of Europe". Bitte, mir dieselbe zu schicken.

Name ....

Adresse ....

....

Um weitere Auskunft wenden Sie sich an **Menno Travel Service**

Box 367, Akron, Penna. USA/111Marilyn Ave., Goshen Ind., USA
Box 283, Newton, Kans., USA /312 Power Bldg., Wpg. 1, Man., Can.